Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 79. Morgen-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 17. Februar 1881.

Das Briefgeheimniß in England.

„Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären." Man braucht kein Oedipus zu sein, um die Prophezeiung zu wagen, daß bei den Kelten noch Kind und Kindeskind der Spectakelpolitik Parnell's fluchen werden, weil sie die ungeheueren Vortheile muthwillig in die Schanze geschlagen, die Irland von dem, seiner Sache günstigsten Ministerium auf dem Präsentirteller entgegengebracht erhielt. Aber auch den tiefen Schmerz Gladstone's können wir ermessen, wenn gerade er, der Halbradicale und durchwegs ehrliche Freidenker sich gedrängt sieht, einem Gewaltschritte den anderen folgen zu lassen. Mit dem spurlosen Verschwinden Parnell's, der die Kasse der Landliga in Sicherheit nach dem Auslande bringen soll; mit den düsteren Complotten zur Anzündung von Werften und Arsenalen; mit der Conspiration, welche die bewaffnete Hilfe der Landsleute jenseits des großen Wassers anruft: mit dem Allen ist die irische Agitation aus dem Stadium der offenen parlamentarischen Homeruler-Bewegung in das der geheimen Fenier-Verschwörung getreten. Und das in eben dem Momente, wo die, vom indischen Vicekönige erzwungene Veröffentlichung der in Kabul aufgefundenen russischen Depeschen sonnenklar beweist, daß alle diese Verlegenheiten Englands nur Wasser auf die Mühle jener Petersburger Politik sind, mit der Hand in Hand Gladstone die vom Berliner Congresse inaugurirte Neugestaltung des Orientes umzustoßen gedachte. „Blickt auf eure Brüder jenseits des Flusses", schreibt noch kein volles Vierteljahr nach dem Berliner Frieden General Stoljetew aus Livadia dem Minister Schir Ali's. Mag das Wort immerhin zweideutig sein, wie der Spruch der Pythia: „wenn Krösus über den Halys geht, wird er ein großes Reich zerstören", — worin die Beruhigung liegen soll, wenn wir es mit Rawlinson auf den Oxus und also auf die Russen, die ihn unterstützen werden, anstatt auf den Indus, d. h. auf die Moslim deuten, die er aufhetzen möge? Das ist uns unklar. In dem Augenblicke, wo Skobelew sich nach dem Falle von Geok-Tepe zum Vormarsche auf Merw oder Herat rüstet, erscheint eine derartige Silbenstecherei so kindisch, daß selbst Gladstone sich durch die öffentliche Meinung gezwungen sieht, die beabsichtigte Preisgebung von Kandahar nochmals in ernste Ueberlegung zu ziehen. So auf der einen Seite zu einer noch ausgreifenderen Politik gedrängt, als Disraeli sie mit seiner „wissenschaftlichen" Grenze im Frieden von Gundamak betrieb, sieht sich Gladstone im Innern zu Repressivmaßregeln genöthigt, wie sie nur die starrsten Tories angewandt haben. Gegen die fenischen Umtriebe reichen jene Coercitivbills, welche die Homeruler unschuldig machen sollen, nicht mehr aus. So muß auf jenen parlamentarischen Handstreich, der lediglich darauf berechnet war, die Obstructionisten mundtodt zu machen und dadurch die Passirung der Zwangsgesetze zu ermöglichen, die Suspension eines elementaren Bürgerrechtes in jedem nicht despotisch regierten Staate folgen. Wo die Fenier den Nihilisten mit Plänen, das Palais von Windsor zu unterminiren, ins Handwerk pfuschen, da sieht die Regierung sich berechtigt und verpflichtet, zur Aufdeckung solcher Infamien auch das Briefgeheimniß zu verletzen.

Sullivan interpellirte das Cabinet über die Gerüchte, daß Briefe der Homeruler eröffnet würden. Minister Harcourt lehnte jede Mittheilung ab: entweder müsse man ihr ein, mit so schwerer Verantwortlichkeit verbundenes Recht nehmen, oder sie in schweren Zeiten bei dessen Ausübung durch die äußerste Discretion beschützen. Noch aber stehe ihr das Recht der Brieferöffnung zu durch das Gesetz von 1837, und die Sicherheit des Staates würde dessen Anwendung rechtfertigen, weil hochverrätherische Complotte durch Gesellschaften, wie die fenische, verbrecherische Ziele mittelst der schändlichsten Mittel verfolgen. Das Recht besteht, darüber ist nicht zu streiten, und daß die Zeiten schwer genug sind, um seinen Gebrauch zu entschuldigen, ist nicht weniger unzweifelhaft. Und dennoch ist es ein trauriger Trost für Gladstone, daß gerade unter seiner Amtirung sich Scenen ereignen müssen, wie sie seit einem Menschenalter im Parlamente nicht vorgekommen sind. Eine echte Vollblut-Tory-Regierung, in der unter Sir Robert Peel Männer wie der Eiserne Herzog und Lord Ellenborough dienten, war es, die 1844 zum letzten Male die öffentliche Meinung bis in ihre tiefsten Tiefen stürmisch aufregte, indem sie die Ausübung eben jenes verhaßten Rechtes durch das Ministerium vertheidigte. Mag Gladstone vor dreißig Jahren sich immerhin einen Peeliten genannt haben, von dem Peel des Jahres 1844 vor seiner Bekehrung zu Cobden'schen Grundsätzen war er schon damals eben so weit entfernt, wie der heutige radicale Gladstone es von seinen eigenen Anfängen nur sein kann. Welch ein Gang zum Calvarienberge also, wenn er auf seine alten Tage die Wege einschlagen muß, die Peel als verstockter Tory wandelte, ehe noch aus dem Saulus ein Paulus geworden. Ernst genug waren die Zeiten auch damals. In Irland hatte die Repealbewegung den Zenith erreicht, so daß die Regierung O'Connell hatte verurtheilen und einsperren lassen; in England agitirten die Chartisten, in Wales trieben die Gesellen der „Rebecca" ihr communistisches Unwesen: die Freihandelsligue versetzte das ganze Land in eine nur zu gerechtfertigte Aufregung gegen die Kornzölle. Da überreichte am 14. Juni 1844 der radicale Abgeordnete für Finsbury, Thomas Dunconbe, Petitionen von zwei italienischen Flüchtlingen, Giuseppe Mazzini und Serafino Caldevara, sowie von zwei englischen Chartisten, Linton und Bowett, die sich über Eröffnung ihrer Briefe durch das Postamt beklagten. Minister Graham berief sich auf die erst 1837 erneuerte Befugniß der Regierung, Briefe zu erbrechen; auf Grund dessen sei eine kurz bemessene Vollmacht, aber nur gegen Einen der Bittsteller, ergangen, dessen Namen zu nennen er ablehnte. Seit der Organisation des Postamtes unter Königin Anna 1711 war in allen darauf bezüglichen Parlamentsstatuten dem Gouvernement ein solches Recht zu Zwecken der Ueberwachung vorbehalten und von sämmtlichen Staatssecretären, Tories und Whigs, von Fox 1782 und von Lord John Russell bis 1841 als für die Sicherheit des Staates unerläßlich geübt worden. Dennoch brauste ein Sturm des Unwillens wie über ein unerhörtes Ereigniß durch das ganze Land und die gesammte nicht streng toryistische Presse: die Unruhe der bürgerlichen Bevölkerung ward geschürt, als wäre Niemand vor der Post-Spionage sicher — Sicherheits-Couverts aller Art wurden erfunden.

Allgemein machte sich die Ansicht geltend, daß „ein Verfahren, welches das Spionirsystem fremder Staaten einführt, allen Grundsätzen der britischen Verfassung widerspricht und das öffentliche Vertrauen untergräbt, das für ein handeltreibendes Land die erste Bedingung ist." Selbst eine so autokratische Natur, wie Carlyle schrieb: „es ist ein Lebensinteresse für uns, daß zugesiegelte Briefe in einem englischen Postamte geheiligt sein sollten, wie wir uns in der That einbildeten, daß es der Fall sei, daß die Erbrechung von fremder Leute Briefen, einer Praktik, die mit dem Taschendiebstahl und anderen Arten der Schurkerei ziemlich auf einer Stufe steht, ein Palliativ ist, zu dem man in England nur in Fällen dringendster Noth seine Zuflucht nimmt." Dagegen erklärte der Herzog von Wellington rund heraus: „ohne ein solches Privileg sei es unmöglich, die Angelegenheiten des Landes mit Wachsamkeit und Sicherheit zu führen."

Nun mußte der Regierung selbst daran liegen, Licht in die Sache zu bringen; nachdem, angesichts ihres sonnenklaren Rechtes, das Haus den Antrag Duncombes auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses abgelehnt, proponirte am 2. Juli Graham ein geheimes Comité aus neun Mitgliedern zu bilden, von denen keines dem Staatsdienste und fünf der Opposition angehören sollten. Zwei Tage später ernannte das Oberhaus auf Lord Radnors Vorschlag ein ähnliches Comité. Aus Vernehmung der vollwichtigsten Zeugen, gewesener Minister des Aeußern und Innern, Ex-Statthalter von Irland u. s. w., erhellte nun die seit dem Statute von 1711 herkömmliche Praxis; im gegenwärtigen Jahrhunderte hatte das Ministerium des Innern durchschnittlich acht Mal im Jahre die Postbehörde zur Eröffnung von Briefen ermächtigt. In der Regel galt es, Betrüger oder andere gemeine Verbrecher zu belangen; während 21 Jahre kamen etwa zwei Fälle politischer Natur auf das Jahr — erst seit den meuterischen Bewegungen von 1842 war die vom Staatssecretariate ausgestellte Vollmacht wieder häufiger benutzt worden. Der freie Lauf der Briefe Mazzini's war vom 1. März bis 3. Juni inhibirt worden auf auswärtige Vorstellungen, daß er von England aus die Insurgirung Italiens betreibe, wie er denn wirklich damals den unglücklichen Putsch der Brüder Bandiera in Calabrien organisirte. Nicht vom sardinischen Gesandten sei die Maßregel erbeten, erklärte Wellington im Oberhause; auch hatte die Kenntniß, die das auswärtige Amt aus den Briefen erlangte, Niemanden einem Gewaltact einer fremden Macht ausgesetzt.

Dieselbe vom 19. April bis zum 20. Juni gegen einige Polen verhängte Maßregel hing mit dem Besuche des Kaisers Nicolaus in England zusammen. Diese offenen Mittheilungen beruhigten das Publikum, so daß die Antigraham-Briefcouverts, die härmischen Leitartikel und bissigen Carricaturen allmälig wieder verschwanden, nachdem das Parlament erklärt, das Ministerium habe nur seine Pflicht erfüllt, ja viel spärlicher und intermittirender von dem gehässigen Privilegium Gebrauch gemacht, als seine Vorgänger. Auch die gesetzliche Ermächtigung, deren Abschaffung Lord Radnor beantragt, blieb aufrecht als Staatsnothwendigkeit ... Ist es aber nicht wie ein Verhängniß, daß nach einem vollen Menschenalter gerade unter Gladstone das odiose Thema zum ersten Male wieder die parlamentarische Discussion beherrschen muß?

Breslau, 16. Februar.

Die Kreuzzeitung giebt sich viel Mühe, das Centrum in das Bureau des Reichstages zu bringen; die Wiederherstellung der ultramontan-conservativen Majorität scheint ihr die Hauptsache. Beim Beginn des Landtages war es etwas Anderes; da hinderte das Verhalten des Centrums gegenüber dem Kölner Dombaufeste, dem Centrum eine Rolle im Bureau einzuräumen, aber das ist jetzt vergessen, daher mahnt die Kreuzzeitung, dem Centrum die Ehrenstelle im deutschen Reichstage zu gönnen und somit die Freundschaft zwischen Ultramontanen und Conservativen wieder fester zu kitten. Daß die conservative Partei sich von dem Diner zu Ehren Bennigsens fern gehalten hat, freut die Kreuzzeitung sehr; sie meldet mit Genugthuung, daß nur „höchstens sechs Conservative" an demselben Theil genommen haben und zwar solche, „welche in Folge ihrer öfteren amtlich-geschäftlichen Beziehungen zu Herrn von Bennigsen nicht anders konnten". Vielleicht hätte es die Kreuzzeitung lieber gesehen, wenn das Ehrendiner Herrn v. Ludwig gegeben worden wäre. Dieser Wunsch bleibt doch selbst unter den Freunden der Kreuzzeitung unerfüllt.

Bezüglich der Präsidentenwahl im Reichstage erfährt die „Voss. Ztg.", daß die conservative Fraction in ihrer vorgestern Abend stattgehabten Sitzung mit allen gegen 5 Stimmen sich für die Wiederwahl des Freiherrn zu

---

Lessingfeier im Stadttheater.

K. P. Auch das Stadttheater hat den hundertjährigen Gedenktag des Todes Lessings in würdiger Weise begangen. Freilich hatte sich nur eine kleine Gemeinde von Geniusgläubigen versammelt, um den deutschen Wahrheits-Odysseus zu feiern, „den Mann, der an Weisheit ähnlich den Göttern", welcher „so viel unnennbare Leiden erduldet", der aber seine Heimath im Geiste des deutschen Volkes wiedergefunden hat, von dem er ausgegangen; den Mann, dessen pfeilscharfes Wort noch jetzt die Reihen der Freier lichtet, welche vergebens um den Preis der Vaterlandsliebe werben, die unbeirrt von ihren eigennützigen Bestrebungen den großen Geistern unseres Volkes die Treue bewahrt. Zur Aufführung gelangte „Emilia Galotti", das Vor- und Muster-Bild der socialen Tragödie, in welcher Lessings Ideen über die Reform des deutschen Theaters ihre beste Verkörperung gefunden haben. Die festgefügte Handlung, die scharfgezeichneten Charaktere, die Durchsichtigkeit der seelischen Conflicte, die wohlberechnete Steigerung derselben sind redende Zeugen für den Kunstverstand des Schöpfers, während das tief eingreifende ethische Problem, das uns hier zur Anschauung gebracht wird, zugleich den Gedankenkreis enthüllt, aus dem er die tragischen Motive entnommen wissen will. Einfachheit und Wahrheit sind die Gesetze dieser im Denken dichtenden, im Dichten denkenden Natur, welche den handelnden Personen den Stempel ihrer Geistesart aufdrückt, deren Empfindungen und deren Sprache mit der Klarheit des Gedankens zu erfüllen weiß. Wir betonen dies nicht etwa, um oft Gesagtes zu wiederholen, sondern um den Eindruck festzuhalten, den das Wiedererscheinen des Trauerspieles auf unserer Bühne auf die andächtig lauschenden Zuhörer gemacht. Dieser Eindruck erwies sich so unmittelbar, daß es uns war, als stünden wir an einem frischen Grabe, als wäre nicht ein Jahrhundert vorübergerauscht, seit Lessing aus dem Leben geschieden. Die Incarnation des deutschen Gewissens, die wir in Lessing besessen, und das Zweckbewußte des Kunstverstandes, das er uns als geistiges Erbe hinterlassen, haben, wie wir es mit froher Rührung empfinden, die Gewähr ihrer Unvergänglichkeit in sich selbst. — Ueber die Vorstellung können wir uns kurz fassen. Sie entsprach den Anforderungen, welche wir an die Kräfte des Stadttheaters stellen können; namentlich dürfen wir das scenische Arrangement und das Zusammenspiel der Mitwirkenden lobend hervorheben. Das Empfangszimmer des Prinzen in der einleitenden Scene war mit einer lorbeerbekränzten Büste Lessings geschmückt, um den Erinnerungstag auch äußerlich zu kennzeichnen. Von Darstellern müssen in erster Linie Herr Moritz als Marinelli und Frau Hermany als Orsina erwähnt werden; ersterer gab den höfischen Mephisto durchaus angemessen und ohne jede Uebertreibung, während die letztere die Dialektik der Leidenschaft, des Schmerzes und der Rache bei dieser weiblichen Kraftnatur in lebendigster Weise entfaltete, das dazwischen sich einstellende Brüten der Schwermuth in den Hintergrund treten ließ. Beide ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Frl. Harf als Trägerin der Titelrolle hat nicht ganz die seelische Temperatur dieses kindlich reinen, jungfräulich unentwegten Mädchenherzens zu verbreiten gewußt, aber immerhin eine achtenswerthe Leistung geboten. Dasselbe gilt von Herrn Marx als Odoardo, bei dem die „rauhe Tugend" dieses prägnant gezeichneten Charakters einen kleinen philiströsen Beigeschmack erhielt. Dem Prinzen des Herrn Hedeberg fehlte vor Allem die aufschäumende Leidenschaft, die heißblütige Begehrlichkeit, welche den Anstoß zu den weiteren Conflicten giebt. Dagegen befriedigten uns vollständig Herr Jantsch als Maler Conti und Herr Prechtler als Appiani. Auch die übrigen Mitwirkenden waren bemüht, möglichst zum Gelingen der Vorstellung beizutragen, die ein Ehrenblatt in den reichen Erinnerungskranz für Lessing gewunden hat.

Lobe-Theater.

Gastspiel des Herrn Friedrich Haase.

Seit einer Reihe von Jahren ist Friedrich Haase unserer Stadt fern geblieben; der stürmische Empfang, der ihm am Montag bei seinem Erscheinen im Lobe-Theater zu Theil wurde, mag ihm bewiesen haben, wie schmerzlich seine Abwesenheit hier vermißt wurde und wie sehr unsere Kunstfreunde darauf rechnen, daß sein diesmaliges Gastspiel nur das erste Glied einer langen Kette bilden werde. Ueber die Bedeutung Haase's als Schauspieler zu sprechen, ist eigentlich überflüssig, steht doch das Urtheil über ihn längst unverbrüchlich fest. Kaum wüßten wir einen jetzt lebenden Künstler zu nennen, der ihm an Feinheit der Charakteristik, an Ausdrucksfähigkeit und an sorgfältigster liebevoller Ausführung der Details gleich käme. Er arbeitet nicht nach der Schablone, er versteht es vielmehr, mit wahrhaft bewundernswerther plastischer Gestaltungsgabe aus jeder Rolle einen Typus zu schaffen; die von ihm auf die Bühne gebrachten Gestalten sind stets Menschen mit bestimmt ausgeprägter Individualität, nicht inhaltslose Schemen. Nur ein großer Menschenkenner vermag so zu spielen wie Haase. Hierin und in der unermüdlichen Sorgfalt, mit welcher der Künstler jede seiner Rollen, welchem Genre immer sie angehören, bis auf die subtilste Kleinigkeit herab gleichsam ciselirt, liegt die außergewöhnliche Bedeutung Haase's. Mit Vorliebe wählt er sich Partien, in welchen er seine unvergleichliche Kunst der Detailmalerei glänzen lassen kann, und so ist sein Repertoire nach und nach ein ziemlich beschränktes geworden, in demselben herrscht er aber mit souveräner Meisterschaft.

Sein Gastspiel eröffnete Herr Haase mit einer seiner berühmtesten Rollen, dem Grafen Thorane im „Königsleutenant". Das Stück, eines der schwächsten Gutzkow's, kann nur durch eine vollendete Darstellung der Titelrolle Interesse abgewinnen, denn der unreife Junge, der uns als Goethe vorgestellt wird und dem ahnungsvolle Prophezeiungen künftiger Größe auf Tritt und Schritt folgen, ist uns gründlich unsympathisch. Haase's Kunstleistung vermag uns freilich mit der Schwäche des Stückes vollständig auszusöhnen. Mit wunderbarer Präcision zeichnet er das Bild dieses sentimentalen Sonderlings; jeder Zug, den der Dichter auch nur oberflächlich angedeutet hat, wird hier sorgfältig ausgeführt. Haase legt in seiner Darstellung vor Allem Gewicht darauf, daß Thorane ein französischer Cavalier ist, von untadelhafter Noblesse nicht blos in der äußeren Haltung, sondern auch in seiner Gesinnung, trotz seiner berüchtigten „Misogyne" galant gegen die Damen, ritterlich und tapfer, dabei aber doch etwas lässig in der Haltung, wie es dem französischen Offizier im Gegensatze zu unserem deutschen Militär eigen ist. Hierzu gesellt sich neben echtem Gemüth doch ein leiser Zug der Affectation, oder besser gesagt, des Theatralischen, der dem Franzosen stets anhaftet, und ein reizbares Temperament, das rasch aufbraust, aber eben so rasch wieder versöhnt ist. Alle diese einzelnen Züge verschmilzt Haase zu einem einheitlichen, vollendeten Bilde. Wir können hier unmöglich auf alle reichen Einzelheiten seiner Leistung hinweisen und wollen uns begnügen, nur noch der erstaunlichen Virtuosität zu gedenken, mit welcher er die deutsche Sprache mit der französischen zu verschmelzen versteht. Er erregt leise Heiterkeit über seine Sprachkünste, doch hütet er sich wohl, gerade in dieser Beziehung auch nur im Geringsten zu übertreiben; man kann über seinen Thorane wohl lächeln, aber nicht lachen.

Der Beifall, mit welchem die Leistung des gefeierten Gastes aufgenommen wurde, entsprach ihrer künstlerischen Bedeutung, er wurde von dem dicht gefüllten Hause mit stürmischem Beifall und unzähligen Hervorrufen ausgezeichnet; selbstverständlich fehlte es auch nicht an Kranzspenden.

Herr Haase fand bei unsern einheimischen Kräften gute Unterstützung. Frl. Stehle gab den jungen Goethe mit liebenswürdiger Munterkeit, doch hätte die Rolle eine größere Dosis kecken Uebermuths vertragen; Frau Richter-Nauen war eine treffliche Frau Rath, der wir einen imposanteren Ehegenossen als Herrn Pätsch gewünscht hätten. Sehr belustigend wirkten Frl. Rottmayer als Gretel und Herr Rohland als Mack; in kleineren Rollen sind noch Frau Weckes und die Herren Kleinecke, Conradi und Müller mit Lob zu erwähnen.

Nach dem glänzenden Erfolg der ersten Vorstellung zweifeln wir

Franckenstein ausgesprochen hat. Damit ist die Wahl Franckensteins aber noch keineswegs gesichert, obschon das Centrum alle Mannschaften für morgen telegraphisch herbeigerufen hat. Da die überwiegende Mehrheit der Reichspartei und die Nationalliberalen Franckenstein nicht wiederwählen wollen, so wird die Entscheidung in den Händen der Fortschrittspartei und der Secessionisten liegen. Man setzt übrigens voraus, daß bei der Präsidentenwahl im Reichstage Graf Arnim ein ähnliches Verfahren beobachten wird, wie zur Zeit der Abg. v. Benda im Abgeordnetenhause, nämlich, daß er sich nicht vor Bekanntwerden des Resultats der ersten Vicepräsidentenwahl über die Annahme des ersten Präsidiums erklären wird.

Den Schlüsselpunkt der Situation, meint die „Nat.-Ztg.", bildet die Stellung, die der Präsident der vorigen Session, Graf v. Arnim-Boitzenburg, genommen hat. Er wird die Stimmen der Freiconservativen, der Conservativen und der Nationalliberalen erhalten, ob auch die des Centrums, das wird man erst im Augenblick der Entscheidung wissen; denn Graf Arnim-Boitzenburg hat durch seine Erklärung, die heute die „Nordd. Allg. Ztg." bekräftigt, keinesfalls einem Präsidium angehören zu wollen, dessen erster Vicepräsident ein Ultramontaner ist, das Tischtuch zwischen sich und dem Centrum zerschnitten; es giebt Niemanden, der bezweifelt, daß an dem einmal gesprochenen Worte des Grafen Arnim-Boitzenburg jedes Rütteln vergebene Arbeit ist. Uebrigens sind die drei Gruppen, welche unter allen Umständen für den Grafen stimmen, wenn nicht der Zufall sein Spiel treibt, stark genug, ihm die Mehrheit zuzuwenden, die Stimmen der Secessionisten und Fortschrittler fallen hier noch nicht in das Gewicht.

Die Gewaltthaten gegen die Deutschen in Oesterreich nehmen immer größere Dimensionen an. Unsere Leser kennen die Vorgänge in der vorgestrigen Sitzung des Sprachenausschusses, in welcher Dr. Herbst von dem Czechenführer Rieger in maßloser Weise beleidigt und verdächtigt wurde. Voraussichtlich wird die Sache noch weiter im Ausschuß zur Sprache kommen; die verfassungstreuen Abgeordneten werden wahrscheinlich Protest gegen Riegers Aeußerungen einlegen und verlangen, daß dieser nachträglich zur Ordnung gerufen werde. — Große Tragweite hat auch die in derselben Sitzung abgegebene Aeußerung des Ministers Prazak, die Regierung werde für den Fall, daß die Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes gegen die Sprachenverordnung sich mehren sollten, ihren Verfügungen Geltung zu verschaffen wissen. — Es klingt dies fast, als sollte gegen den bei den Czechen mißliebigen Obersten Gerichtshof ein Staatsstreich ausgeführt werden. Selbst die ungemein gemäßigte und vorsichtigste „Presse" schreibt hierüber:

Die Vorgänge in der gestrigen Sitzung des Sprachgesetzausschusses haben in politischen Kreisen geradezu Sensation gemacht. Dr. Ladislaus Rieger hat zwar nie für einen großen Diplomaten gegolten, aber daß er die Debatten in einem Ausschusse, der speciell in der Absicht eingesetzt wurde, die beiderseitigen Gravamina in der Sprachenfrage ruhig zu erörtern, zu einer Enunciation benützen werde, die gar keinen andern Zweck hatte, als den, die verfassungstreuen Abgeordneten und speciell eine in ihrer Loyalität so über jeden Zweifel erhabene Persönlichkeit, wie Dr. Herbst, in seinem Oesterreicherthum zu verdächtigen, das muß selbst in der heutigen Situation peinlich überraschen. Seiner Nation und dem Reiche hat Dr. Rieger mit diesem Vorgehen keinen Dienst erwiesen. Nachträglich erfahren wir ferner, daß die bekannte Erklärung des Ministers Dr. Prazak zwar einen höchst befremdenden Eindruck auf die verfassungstreuen Ausschußmitglieder übte, daß ihr aber allgemein die Deutung gegeben wurde, die Regierung beabsichtigte, im Wege eines Special-Gesetzes der Sprachenverordnung Geltung zu verschaffen. Es kann nur gewünscht werden, daß diese Interpretation so bald als möglich zu einer authentischen gemacht werde.

Wir können auch in dem hier angekündigten Schritte nicht viel besseres als einen Gewaltstreich erblicken. Die gegenwärtige Majorität des Abgeordnetenhauses findet sich gewiß bereit, ein Specialgesetz zu votiren, wodurch die Wirksamkeit des Obersten Gerichtshofes illusorisch gemacht wird. Hoffentlich scheitert ein derartiges Attentat an der Festigkeit des Herrenhauses. Im Abgeordnetenhause wurde der vollständig sachgemäße Antrag Neuwirth's, die Vorlage wegen der Grundsteuer so lange von der Tagesordnung abzusetzen, bis dem Hause ein Motivenbericht vorliege, einfach niedergestimmt. Man sieht, die alliirten Nationalen und Reactionären sind nicht blöde, die Deutschen „an die Wand zu drücken."

Deutschland.

= **Berlin**, 15. Februar. [Die Commission für das Verwendungsgesetz. — Die Verstaatlichung der Rhein-Nahebahn.] Die Dinge in der Commission des Abgeordnetenhauses für das Verwendungsgesetz stehen sehr eigenthümlich. Zu § 1 sind eigentlich alle Anträge verworfen, ja der Finanzminister erklärte sogar, daß, wenn der Antrag Hüne weiter debattirt werden sollte, er (der Minister) mit seinen Commissarien sich entfernen würde. Man meinte, nach diesem Resultat das ganze Project aufgeben zu müssen, allein man vergegenwärtigte sich, daß der Fürst Bismarck besonderen Werth darauf zu legen erklärt hat, daß das Haus ein Votum fälle und beschloß, die erste Lesung am Mittwoch mit dem § 2 fortzusetzen. Es wird dadurch die Angelegenheit wieder weiter gefördert, ob es aber möglich sein wird, sie zu irgend einem Resultat zu bringen, ist nach wie vor zweifelhaft. — Das Gesetz über die Verstaatlichung der Rhein-Nahebahn wird nun doch zu Stande kommen, da das Haus zweifellos gegenüber dem billigeren Preis die Beschlüsse seiner Commission acceptiren wird.

* **Berlin**, 15. Febr. [Berliner Neuigkeiten.] Das Programm für die Vermählungsfeierlichkeiten des Prinzen Wilhelm ist von dem Kaiser in den Grenzen möglichster Einfachheit festgehalten und darüber auch mit dem kronprinzlichen Paar das Einverständniß hergestellt worden. So hat der Kaiser, wie früher die Reiterquadrille, jetzt auch das angebotene Tournier der Garde-Husaren nicht angenommen. Geleitet war, wie man vernimmt, der Entschluß des Kaisers außer von Rücksichten der Ersparniß für die Betheiligten von dem Gedanken gegenüber den Anerbietungen der Stadt Berlin, die über den Umfang und Glanz hinausgehen, die dem Einzug und den Vermählungsfeierlichkeiten des kronprinzlichen Paares seiner Zeit gegeben wurden, die Festlichkeiten thunlichst in dem damals gezogenen Rahmen festzuhalten. — Zu den Vermählungsfeierlichkeiten wird, wie die „N. St. Z." hört, das in Stettin garnisonirende Grenadier-Regiment weiland Königs Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, welchem der Prinz à la suite zuertheilt ist, eine Deputation zu entsenden. — Wir hatten kürzlich gemeldet, daß der — abberufene — großbritannische Militär-Bevollmächtigte Oberstlieutenant Methuen kürzlich mit eigener Lebensgefahr einen Knaben vom Ertrinken gerettet habe. Der Kaiser, welchem die That zur Kenntniß kam, hat auf dem letzten Hofball Veranlassung genommen, dem Obersten unter Ausdrücken lebhaftesten Anerkennung die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen. — Ueber den Ball im Palais des Grafen zu Stolberg-Wernigerode bringt die „Voss. Ztg." einen Bericht, dem wir Nachstehendes entnehmen: Zu dem von dem Grafen Otto zu Stolberg und dessen Gemahlin gestern Abend veranstalteten Balle waren zahlreiche Einladungen erlassen worden und hatte sich trotz mannigfacher Absagungen ein Kreis von Gästen eingefunden, der weit über 500 Personen umfaßte. Im runden Empfangssalon begrüßte das gräfliche Paar seine Gäste. Graf und Gräfin Szechenyi, sowie das gesammte Personal der österreichischen Botschaft war der Trauer um die verstorbene Herzogin von Braganza wegen, der Festlichkeit fern geblieben, dagegen sah man von den Botschaftern Lord und Lady Russell, die Grafen St. Vallier und de Launay, Sadullah Bey, den chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao mit Gemahlin, die heute ein blaues Gewand trug und sich unermüdlich und mit scheinbar größtem Interesse auf ihren kleinen Füßen durch die verschiedenen Säle bewegte, die Gesandten Baron v. Bildt und v. Quaade mit Familie, die Minister v. Puttkamer, Maybach, Friedberg. Aus dem reichen Damenflor, seien erwähnt die Gemahlin des königlichen Hausministers, Gräfin Schleinitz, Gräfin Hohenau, die beiden Töchter des Fürsten Blücher, sämmtliche 16 Damen, welche auf dem die Vermählungsfeierlichkeiten abschließenden Fastnachtsball in der Costüme-Quadrille tanzen werden, die unter dem Patronat der Gräfin zu Stolberg steht. Von Mitgliedern der königlichen Familie waren eingetroffen: die beiden Prinzen von Anhalt, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Erbgroßherzog von Baden, die Prinzen Alexander, August von Würtemberg, Carl, Wilhelm, Prinzessin Friedrich Carl, in weißer Atlastoilette mit reichem Schmelzbesatz, Erbprinz und Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, letztere gleichfalls in weißem Atlas mit Rosenguirlanden. Der Kronprinz erschien in der Uniform der Pasewalker Kürassiere, während seine Gemahlin wegen eines leichten Fußleidens hatte absagen lassen. Nachdem die Gesellschaft vollzählig versammelt war, erschienen der Kaiser und die Kaiserin, letztere in weißer Atlasrobe mit Bandeaux und Schleppe von ponceaurothem Sammet. Nach der Einnahme des Thee's begab sich das Kaiserpaar in den Ballsaal, womit das Zeichen zum Beginn des Tanzes gegeben war. Erst gegen 1 Uhr verließ der Kaiser die Gesellschaft; etwas später folgten die Prinzen, die sich lebhaft am Tanze betheiligt hatten. — Beim Präsidenten des Herrenhauses Herzog von Ratibor findet morgen (Mittwoch), den 16, eine Ballfestlichkeit statt. — Der Sohn Adelbert von Chamisso's hat an Magistrat und Stadtverordnetenversammlung von Berlin das folgende Dankschreiben gerichtet: Hochgeehrte Herren des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung! Unter allen Huldigungen, welche den Manen Adelbert von Chamisso's zur Säcularfeier seiner Geburt nah und fern dargebracht wurden, war diejenige die für mich wohlthuendste und erhebendste, welche die Gemeindebehörden meiner Vaterstadt in Form eines an mich gerichteten Schreibens mir übermittelt haben. Die tiefempfundenen und schwungvollen Worte, mit welchen dasselbe den Dichter preist, kommen, ich fühle es, vom Herzen und sprechen zum Herzen. Sie liefern zugleich den Beweis, daß Berlin seinen vollen Antheil nimmt an der warmen Begeisterung des deutschen Volkes für seinen Sänger. Mein vortrefflicher Vater hat sich im Kampfe mit den Mächten des Schicksals durch Charakterfestigkeit und eisernen Fleiß seine deutsche Heimath erobert, und nach harten Stürmen des Lebens hat er in Berlin den Hafen der Ruhe gefunden, hier seine Heimstätte gegründet, hier seine schönsten Lieder gesungen, und ist, ein Bürger dieser Stadt, der Liebling des deutschen Volkes geworden. Deutsche Heimath und Berliner Bürgerrecht fielen mir durch Geburt zu, und ich bin stolz darauf, beide bewahrt zu haben. Ich bringe daher den Behörden dieses großen Gemeinwesens meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank dar, fühle mich aber verpflichtet, dies zugleich im Namen meiner Geschwister zu thun, welche schon früher ihr Berliner Bürgerrecht aufgegeben haben, weil Amt und Beruf sie in andere Städte und Gauen unseres deutschen Vaterlandes geführt haben. Berlin, den 1. Februar 1881. Hermann von Chamisso. — Die Lessing-Feier im königlichen Schauspielhause war eine ernste und würdige. Ehe die ersten Töne der Musik, die dieses Mal zur Feier Lessing's ihr Gastrecht im Schauspielhause in Anspruch nahm, hinter der Scene erklangen, hatte bereits der Kaiser und die Kaiserin die Prosceniumloge im ersten Rang zur Seite der Bühne eingenommen, während in der Mitte der großen Hofloge, die nur bei feierlichen Anläßen von den Mitgliedern unseres Königshauses benutzt zu werden pflegt, auf dem mittleren Platz der Kronprinz saß. Nach dem Prolog erschien auch die Frau Kronprinzessin und vorübergehend erblickte man auch in einer Loge den Prinzen Karl. Das Publikum war sichtlich erfreut von dieser Huldigung, die auch der ganze Hof dem Gedächtnisse Lessings darbrachte.

[Der hessische Bundesrathsbevollmächtigte,] Geh. Legationsrath Dr. Neidhardt, soll durch seinen Gesundheitszustand genöthigt sein, sich auf mehrere Monate gänzlich von den Geschäften zurückzuziehen. Ein Urlaub für mehrere Monate ist ihm bereits ertheilt; er wird denselben im südlichen Italien zubringen. Als Stellvertreter des Genannten nennt man den Ministerialrath v. Werner.

[Das Entlassungsgesuch des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen, Herrn v. Patow,] liegt dem Kaiser vor, doch ist eine Entscheidung darüber an allerhöchster Stelle noch nicht erfolgt. So lange diese nicht erfolgt ist, werden auch noch keine formellen Anträge, betr. die Neubesetzung des Oberpräsidentenpostens, an die höchste Stelle gebracht. In Abgeordnetenkreisen bezeichnet man den Oberpräsidenten v. Ende als den muthmaßlichen Nachfolger des Herrn v. Patow.

[Parlamentarisches.] Die Verwendungsgesetzcommission setzte Montag Abend die Specialdiscussion über § 1 des Verwendungsgesetzes fort. Der Finanzminister erklärte sich vor Beginn der Discussion gegen die Anträge v. Hüne und Hobrecht, insbesondere erklärte er, in den letzteren keinerlei Entgegenkommen gegen die Staatsregierung, sondern nur eine Beseitigung der Vorlage derselben finden zu können. Der Finanzminister betonte alsdann ferner sehr die Nothwendigkeit, die vollständige Trennung des ersten Verwendungsgesetzes vom Juli 1880 und des jetzt vorgelegten aufrecht zu erhalten. Die Staatsregierung müsse darauf bestehen, die Erträge der im Reichstag bewilligten neuen Zölle und Steuern zur Verfügung zu halten zur Deckung der steigenden Mehrausgaben des Staates; weitere Erlasse bei den directen Steuern, die der Regierung geboten erscheinen, könnten nur erfolgen, wenn im Reiche mehr neue Steuern bewilligt würden. Dieser Auffassung würde sowohl von den Mitgliedern der liberalen Parteien, als auch des Centrums entschieden widersprochen. Auch im Lande werde man nach dem, was vorangegangen, sehr enttäuscht sein, wenn aus den ganzen großen Zoll- und Steuerbewilligungen von 1879 nur ein Steuerlaß von 14 Millionen in Preußen resultiren sollte. Darauf könne die Volksvertretung nicht eingehen. Dem schon in der vorangegangenen Sitzung von mehreren Seiten an den Herrn Finanzminister gerichteten Ersuchen, über die beabsichtigte Reform der directen Steuern wenigstens einigen Aufschluß zu geben, da dieselbe mit dieser Vorlage in dem engsten Zusammenhange stehe, wurde nicht entsprochen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Hobrecht zu § 1 mit 21 gegen 5 Stimmen abgelehnt, der Antrag Hüne

---

nicht, daß das Gastspiel des Herrn Haase die ursprünglich projectirte Zahl von sechs Abenden weit überschreiten wird. ?

Breslauer Orchester-Verein.

Neuntes Abonnement-Concert.

Das Programm des Concerts am 15. war streng classisch gehalten; den Hörern konnte — und sollte vielleicht auch — dabei die ernste Muse der Tonkunst vorschweben, mit vollen Kränzen in den Händen auch ihrerseits den Manen Lessings eine Feier bereitend. Vier geistesverwandte Musikheroen, Gluck, Mozart, Cherubini und Beethoven, zu einer Gruppe vereint, ihnen voran den Genius hellenischer Schönheit beschwor sie herauf, und wie über Opferflammen die Luft erzittert, so ergriff den Lauschenden aus den tönenden Offenbarungen die gewaltige, vom heiligen Feuer entzündete Sprache der Wahrheit.

Die Ouverture zu „Anacreon", das Mozartsche A-dur-Clavierconcert und Glucks Orpheusmusik sind so klare und durchsichtige Gebilde und traten in der vorgestrigen Aufführung so wirksam in die Erscheinung, daß uns jenes Wort Lessings einfiel, welches er in seiner hamburgischen Dramaturgie am Schluß einer längeren, von tiefem Verständniß zeugenden Abhandlung über sogen. „Dramatische Symphonien" (26. und 27. Stück) verlauten läßt: „Die Absichten eines „Tonkünstlers merken, heißt ihm zugestehen, daß er sie erreicht hat. „Sein Werk soll kein Räthsel sein, dessen Deutung ebenso mühsam „als schwankend ist. Was ein gesundes Ohr am geschwindesten in „ihm vernimmt, das und nichts anderes hat er sagen wollen; sein „Lob wächst mit seiner Verständlichkeit; je leichter, je allgemeiner diese, „desto verdienter jenes."

Dem Herrn Musikdirector Scholz war diesmal die Interpretation jener „Absichten des Tonkünstlers" ganz besonders glücklich gelungen. Gleich die erste Nummer des Concerts, die Cherubinische Ouverture war ein Muster sorgsamster Durcharbeitung und schwungvoller Wiedergabe. Wie glücklich sind in diesem Stück Mozartscher und Beethovenscher Geist mit französischer Anmuth und Grazie des Vortrags vereint! Es ist eine der reizvollsten Aufgaben für das Orchester; sie wurde in erster Linie von den Herren Violinisten, deren Part reich und dankbar ausgestattet ist, in virtuoser Weise gelöst. In dem Gluck'schen „Furientanz" und „Reigen seliger Geister" finden Bläser und Streicher abwechselnd beste Gelegenheit sich hervorzuthun. Die Ausführung dieser beiden, hier oft aber immer wieder gern gehörten Orpheusfragmente war ebenfalls eine vorzügliche. In dem rhythmisch wohl etwas steifen, aber von ungemein charakteristischem, musikalischem Ausdruck getragenen Furientanz stachen besonders die schauerlichen Rufe der Hörner mit den grellen Antworten der Holzbläser in der Octave hervor; diese Stellen sind von eminent drastischer Wirkung. Ueber die bekannte pantomimische Gesangstelle in D-moll in der Elysiumsscene sagt Berlioz (in seiner Instrumentationslehre): „man überzeugt sich sogleich, daß nur eine Flöte für diese Melodie „passe. Eine Hoboe wäre zu kindisch, das englische Horn zu tief, „viele Töne der Clarinette zu stark rc. rc. So blieb nur das vom „Componisten gewählte Instrument zum gelungensten Ausdrucke seiner „Intention übrig. Die Melodie Glucks ist derartig erfunden, daß „die Flöte allen unruhigen Regungen dieses ewigen, noch die Spuren „irdischer Leidenschaften tragenden Schmerzes sich anschließt" rc. Berlioz, der Meister der Instrumentationskunst, war bekanntlich ein glühender Verehrer Glucks; das angezogene Buch ist von ihm besonders reichlich mit treffenden Beispielen aus dessen Opern versehen. Er hätte an der Ausführung jenes von ihm mit Recht so bewunderten Flötensolo's, wie wir es in dem vorgestrigen Concert hörten, auch seine Freude gehabt.

Den Clavier-Part in dem Mozart'schen Concert hatte Herr Scholz selbst übernommen. Herr Director Trautmann leitete dabei das Orchester. Wir hätten, offen gesagt, mehr für die Wahl eines größeren, durch reicheren symphonischen Inhalt hervorragenden Concerts desselben Meisters gestimmt. Dieses kleine in A-dur ist zwar lehr lieblich, anmuthig und spielend heiteren Sinns, aber fast ununterbrochen eben nichts als Dieses und daher etwas monoton; nur einen leichten Schatten und kühlenden Luftzug vermag der in Moll gehaltene Mittelsatz auf Momente zu verbreiten. Wir wurden durch ihn lebhaft an die G-moll-Romanze des Pedrillo aus Mozarts „Entführung" erinnert; doch verwischt das aus dem Seitenthema hervorschauende Zöpfchen den innig-sentimentalen Eindruck bald wieder. Am Schluß desselben Satzes bringt Mozart einen sehr hübschen Effect an: die klagende Melodie des Claviers erscheint wie umzittert von dem leisesten Pizzicato des Streichquartetts. Herr Scholz spielte subtil und fein, wie er immer, zumal solche Sachen spielt; es ist sehr anerkennens- und dankenswerth, wenn ein Meister sich eines mit Unrecht vernachlässigten Zweiges der Clavier-Concert-Literatur annimmt. Nur an der Cadenz des ersten Satzes, deren Autor nicht genannt war, fiel uns befremdend der nichtmozartische Gehalt und die durchaus moderne Technik auf: eine geistvolle Paraphrase, aber kein intimes Ausspinnen der originalen Gedanken.

Den gewaltigen Schlußstein des Concerts bildete Beethoven's Sinfonia eroica. Die Ausführung war, mit Ausnahme einer im ersten Satze bemerkbaren leisen Monotonie im Rythmus, eine vorzügliche. Nicht der geringste Unfall, das kleinste Versehen störte im Verlauf des langen Werkes, welches eine Riesenaufgabe für das Orchester und den Dirigenten ist, die ergriffen lauschenden Zuhörer; auch jene für die drei gestopften Es-Hörner so gefahrvolle Klippe im Scherzo wurde glücklich umschifft.

Ueber die Eroica ist viel geschrieben und ästhetisirt worden. Am geistvollsten und vielleicht zutreffendsten hat sich der berufenste Interpret und Dirigent Beethoven'scher Werke, Richard Wagner, in seinem „Programm zur heroischen Symphonie" ausgedrückt. Wen es interessirt, den verweisen wir auf den 37. Band der Brendel'schen „Neuen Zeitschrift für Musik", in welchem der betreffende Aufsatz mitgetheilt ist.

Karl Polko.

Emile Augier.

Nachdenkliche Geschichtsphilosophen haben den Satz ausgesprochen, daß die Nationen ohne Geschichte die glücklichsten waren. — Dehnen wir den Sinn des Wortes auch auf die Menschen aus, so können wir die nachfolgende anspruchslose Skizze mit den Worten beginnen: Emile Augier, der große Lustspieldichter des heutigen Frankreich, ist ein glücklicher Mensch! — Ein glücklicher Mensch, denn seine Geschichte kann nur in dem Aufzählen seiner Thaten bestehen. Sein arbeitsvolles Leben hat ihn von Erfolg zu Erfolg geführt, und heute steht er auf jener Künstlerhöhe, zu der sich die schwarzgallige Fluth der Verleumdung nicht erheben kann, deren Postament auch nicht durch die Medisance des Coteriewesens, um welches er sich nie bekümmert, erschüttert zu werden vermag. Seine Bedeutung hat die Mitwelt längst erkannt, sein Bestes wird der Nachwelt unverloren sein.

Emile Augier hat in seiner langen literarischen Laufbahn die Enttäuschung des Mißerfolges nie in ihrer ganzen Bitterkeit zu kosten bekommen — und den Kampf mit der materiellen Noth des Lebens hat er nie kennen gelernt. Anerkennung seines Strebens fehlte ihm selbst bei seinen schwächeren Productionen nicht — und beim Entwerfen seiner Scenerien hatte er nie nöthig, ans Buchhändlerhonorar zu denken: Fürwahr ein glücklicher Mensch, und noch mehr: ein warmes Herz, ein kluger Kopf. — —

Augier wurde im Jahre 1820 zu Valence, einem pittoresken und sonnigheiteren Städtchen des Drôme-Departements, geboren. — Ein zweifaches Erbe wurde ihm in die Wiege gelegt: das stattliche Vermögen seines Vaters und der Ruhm seines Großvaters, des Romanciers Pigault-Lebrun, der Jean Jacques Rousseau seinen Freund nennen durfte. — Nach der französisch-spießbürgerlichen Erziehungsmethode mußte der junge Augier — als fils de famille — die Universität in Paris beziehen, um die Rechte zu studiren. Er wartete aber nur ab, bis er den Seinigen ein erträgliches Zeugniß des bestandenen Baccalaureatsexamen senden konnte und machte sich dann frisch an die Vollendung seines zwischen corpus juris und Pandecten begonnenen ersten Dramas „La cigue", das er in seinem 24. Jahre keinem Geringeren — als dem Lesecomité des Théâtre français vorlegte. Die Manuscripte haben aber ihre Schicksale, wie die Bücher, besonders wenn sie von jungen Autoren herrühren.

mit allen gegen 9, ebenso der Antrag v. Hammerstein, ferner ein Amendement des Abg. Rickert zu § 1 der Regierungsvorlage, nach welchem in dem Gesetz Bezug genommen werden soll auf die Zollbewilligungen von 1879; schließlich wurde auch der § 1 der Regierungsvorlage mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt (dafür stimmten nur die Conservativen und 2 Nationalliberale). Die erste Berathung der Vorlage erschien damit, da der § 1 mit dem Fundament des ganzen Gesetzes gefallen war, erledigt. Trotz des Protestes mehrerer Mitglieder wurde jedoch mit der Berathung fortgefahren und die Specialdiscussion über § 2 begonnen. Die Fortsetzung der Berathung findet Mittwoch Abend statt.

Von den in der Zwischenzeit neugewählten Reichstags-Abgeordneten sind die Herren Neßler (Potsdam) und Kämpfer (Altenburg) bereits in den Reichstag eingetreten und haben auf den Bänken der Fortschrittspartei Platz genommen.

[Secessionistische Parteibewegung.] Nachdem der Abgeordnete Dr. Baumbach (secession.) bereits im vorigen Monat in Bad Salzungen vor einer überaus zahlreich besuchten Versammlung liberaler Wähler des Meininger Unterlands gesprochen, und diese Versammlung sich einstimmig mit seinem Verhalten einverstanden erklärt hatte, fand am 13. d. M. in Eisfeld eine ebenfalls von mehreren Hundert Personen besuchte Wählerversammlung statt, in welcher der genannte Abgeordnete des ersten Meininger Wahlkreises in einer großen politischen Rede seinen Standpunkt und namentlich die Gründe darlegte, welche die Secession veranlaßt und ihn insbesondere bewogen hätten, sich derselben anzuschließen. Ueber den Einfluß der Secession auf die liberalen Wählerschaften Thüringens äußerte derselbe dabei Folgendes:

„Uebrigens bin ich mit verschiedenen Thüringer Freunden, mit welchen mir ein Meinungsaustausch über diese Frage möglich war, darüber einverstanden, daß diese Secession eine Spaltung der liberalen Wählerschaften Thüringens nicht herbeiführen dürfe. Eine solche hätte in der That keinen Sinn! Denn das, m. H., werden Sie mir zugeben, daß ein irgendwie scharf ausgeprägter Gegensatz zwischen Nationalliberalen und Fortschrittspartei oder Nationalliberalen vom rechten oder vom linken Flügel oder zwischen gemäßigt und entschieden Liberalen bei uns kaum vorhanden ist. Die Mehrzahl unserer Bevölkerung gehört einer entschieden liberalen Richtung an. Wir erfreuen uns seitens unserer Regierungen zumeist eines durchaus freisinnigen Regiments. Zwischen den Cabinetten und den Volksvertretungen unserer kleinen Staatskörper besteht fast durchweg ein harmonisches Verhältniß. Den besten Beweis für die freisinnige Anschauungsweise unserer Bevölkerung dürfte eine Zusammenstellung der dermaligen Reichstags-Abgeordneten der Thüringer Staatengruppe liefern. Sehen wir von den preußisch-thüringischen Wahlkreisen ab, so haben wir in Sachsen-Weimar, woselbst allerdings zur Zeit ein Mandat erledigt ist, zwei liberale Abgeordnete, von denen Herr Delbrück einer Fraction überhaupt nicht angehört, während der College Sommer dem linken Flügel der Nationalliberalen zuzuzählen sein möchte. Unser Herzogthum Meiningen ist durch zwei Secessionisten, Lasker und meine Wenigkeit, vertreten. In Coburg-Gotha ist ein Fortschrittsmann und ein Nationalliberaler vom linken Flügel gewählt. Uebrigens hat sich Herr Forkel seine Entschließung, ob er der secessionistischen liberalen Vereinigung beitreten werde oder nicht, ausdrücklich vorbehalten. Der Altenburger Wahlkreis ist bekanntlich neuerdings von der Fortschrittpartei erobert worden. Die beiden schwarzburgischen Fürstenthümer sind durch Secessionisten vertreten. Der Abgeordnete für Reuß ältere Linie ist schon im Jahre 1879 aus der nationalliberalen Fraction des Reichstags ausgeschieden und hielt sich in der letzten Session desselben zu der liberalen Gruppe „Schauß-Völk". Nur in einem einzigen Wahlkreis ist ein Freiconservativer gewählt: in Reuß älterer Linie. Von elf Abgeordneten also zehn liberal und nur einer conservativ! Diese zehn liberalen Abgeordneten Thüringens bieten allerdings auch zugleich ein Bild von der Zerrissenheit der liberalen Partei dar. Die Secessionisten haben mit vier Mandaten die relative Mehrheit, dazu zwei Nationalliberale vom linken Flügel, zwei Fortschrittsmänner, ein Mitglied der liberalen Gruppe und ein Liberaler, welcher zu keiner parlamentarischen Vereinigung gehört. Aber die Hauptsache ist doch die, daß es fast lauter entschieden liberale Männer sind, welche die Thüringer Staaten in den Reichstag geschickt haben, und die entschieden freisinnige Parteirichtung dieser Volksvertreter läßt doch ganz gewiß einen Rückschluß zu auf die Gesinnungs- und Anschauungsweise der Wähler selbst. Die Zusammenfassung und Vereinigung dieser liberalen Elemente zu einer einheitlichen Partei würde daher bei uns in Thüringen wahrlich keine unüberwindlichen Schwierigkeiten darbieten."

Nachdem noch die Vorlage, betreffend die zweijährige Budgetperiode, besprochen worden war, schloß Dr. Baumbach mit folgenden Worten:

„Ich hoffe, m. H., daß Sie, wenn ich in diesem Punkt gegen die Regierungsvorlage stimme, darin wohl, wie man es ausgedrückt hat, eine „Opposition aus Grundsätzen", nicht aber eine „grundsätzliche" Opposition erblicken werden. Ich verwahre meine politischen Freunde und mich mit aller Entschiedenheit gegen die Insinuation, als ob wir eine solche grundsätzliche Opposition gegen den Reichskanzler jemals beabsichtigt hätten oder beabsichtigten. Wir bringen ihm, was seine auswärtige Politik anbelangt, das vollste Vertrauen entgegen, und eine freisinnig-nationale Politik im Innern wird nirgends freudigere Unterstützung finden, als seitens der Liberalen. Ich erfasse es sehr wohl, wie der Kanzler jüngst auf die außerordentlich große Verantwortlichkeit seiner Stellung hinweisen konnte. Aber nicht zugeben kann ich auf der anderen Seite die Richtigkeit der Behauptung, daß der Abgeordnete gar nicht verantwortlich sei. So fasse ich wenigstens den Beruf des Volksvertreters auf, daß auch er im vollsten Sinne des Wortes verantwortlich sein und sich dieser Verantwortlichkeit wohl bewußt sein soll! Verantwortlich gegenüber dem eigenen Gewissen, verantwortlich seinen Wählern, verantwortlich der Gesammtheit des deutschen Volkes!" (Lebhaftester, lang anhaltender Beifall.)

Auf Antrag des Amtsgerichtsraths und Landtagsabgeordneten Dr. Thomas erklärte sich die Versammlung einstimmig mit dem entschieden-liberalen Eintreten des Abg. Baumbach einverstanden und der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Karl Recknagel, schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

[Deutsche Chronik.] Das Hochzeitsgeschenk, welches die hessischen Communalstände dem Prinzen Wilhelm darbringen werden, besteht, laut der „Voss. Z.", in einem kostbaren Teppich. Der Teppich besteht aus einem Stück; seine Länge beträgt 10 und die Breite 8 Meter. Er wird nach Art der Goblin-Hautelisse geknüpft; die Zahl der Knöpfe beläuft sich auf etwa 4,700,000. Außer den mit der Leitung und Beaufsichtigung betrauten Personen arbeiten daran schon wochenlang bei Tag und Nacht 20 Mädchen. Als Grundfarben trägt er vorherrschend roth und weiß; die Zeichnungen sind im Renaissancestil gehalten. — Bei der Berathung über die Erhöhungen des Sporteltarifs, durch welche man dem Deficit im würtembergischen Staatshaushalte abhelfen will, hat man neben vielen weniger empfehlenswerthen Objecten auch die sogenannten Standeserhöhungen nicht vergessen. Nach dem Vorschlage der Regierung sollten für die „Erhebung" in den Adels-, Freiherrn-, Grafen- und Fürstenstand Gebühren von 2000, resp. 4000, 8000 und 16,000 M. erhoben werden. Der Abg. Retter, das frühere Reichstagsmitglied, wies aber darauf hin, daß die Höhe dieser Gebühren in gar keinem Verhältnisse zu anderen Bestimmungen des Gesetzes stehe; wenn z. B. Jemand sich als Kaminfeger niederlassen wolle, so müsse er 100 M. bezahlen. Er beantragte deshalb, die obigen Sätze auf 4000, resp. 6000, 10,000 und 20,000 M. zu erhöhen; sein Vorschlag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Febr. [Abgeordnetenhaus.] In der heutigen Sitzung brachte der Abgeordnete Beschauer folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten ein: „Mittelst Erlasses der hiesigen k. k. Polizeibehörde wurde der Akademischen Lesehalle in Wien die Abhaltung eines Fackelzuges zur hundertjährigen Feier des Todestages Lessing's, sowie die Absingung des Liedes „Deutsche Worte hör' ich wieder" bei dem anläßlich der Lessingfeier zu veranstaltenden Commerse verboten. Das Verbot des Fackelzuges ist mit Berufung auf § 3 des Gesetzes vom 15. November 1867 über das Versammlungsrecht zu begründen versucht worden, demzufolge öffentliche Aufzüge Versammlungen unter freiem Himmel gleichgestellt sind, und mit Berufung auf § 7 eben dieses Gesetzes, wonach, während der Reichsrath oder ein Landtag versammelt ist, an dem Orte ihres Sitzes und in einem Umkreise von 5 Meilen Versammlungen unter freiem Himmel nicht gestattet werden dürfen. Das Verbot der Absingung des citirten Liedes ist seitens der k. k. Polizeibehörde ohne jede nähere Motivirung verfügt worden;

in Erwägung, daß im Laufe der letzten Jahre, während der Reichsrath versammelt war, wiederholt Festzüge, Fackelzüge und ähnliche Feierlichkeiten auf offener Straße in Wien stattgefunden haben, ohne daß die k. k. Polizeibehörde sich veranlaßt gesehen hätte, dieselben als gesetzwidrig zu verbieten; daß dies jedoch hätte geschehen müssen, wenn derlei Festzüge, Fackelzüge 2c. wirklich als solche öffentliche Aufzüge aufzufassen wären, welche § 3 des Versammlungsgesetzes den „Versammlungen unter freiem Himmel" gleichstellt;

in Erwägung, daß daher die plötzlich beliebte Anwendung des Versammlungsgesetzes auf den für die Lessingfeier projectirten Fackelzug nur darauf zurückzuführen sein kann, daß es der k. k. Regierung darum zu thun war, überhaupt die Veranstaltung eines Fackelzuges zu Ehren Gotthold Ephraim Lessing's zu verhindern;

in fernerer Erwägung, daß aber auch das Verbot des citirten Liedes um so weniger als gerechtfertigt angesehen werden kann, als dieses im Jahre 1839 gedichtete Lied jedes politischen Inhalts und jeder Beziehung auf Oesterreich vollständig entbehrt;

in endlicher Erwägung, daß es nicht nur für jeden Deutschen in Oesterreich tief verletzend sein muß, wenn man ihn und seine Stammesgenossen daran hindert, die großen Männer des deutschen Volkes zu ehren, sondern daß es auch vom österreichischen Standpunkte aus als bedenklich angesehen werden müßte, sollte es wirklich schon zum Regierungsgrundsatz erhoben worden sein, jede Bethätigung des nationalen Gefühles bei den Deutschen in Oesterreich als einen Verstoß gegen den österreichischen Staatsgedanken aufzufassen —

stellen die Gefertigten an Se. Excellenz den Herrn Minister-Präsidenten die Anfrage:

Wie vermag die Regierung das Verbot des Fackelzuges zu Ehren Lessings und der Absingung des citirten Liedes zu rechtfertigen?"

Es folgte hierauf die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Grundsteuer-Hauptversammlung. Der erste Redner war der Abgeordnete Neuwirth. Er wies im Beginn seiner Rede darauf hin, daß seit 14 Jahren an der Regelung der Grundsteuer gearbeitet wird, und fuhr dann fort:

Der große, bedeutsame Moment, auf der wir elf Jahre gewartet haben, er findet auf der Regierungsbank einen Finanzminister, der den unglaublichen Muth hat, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der so beschaffen ist, wie der vorliegende; der den Muth hat, dieses Blatt Papier hier vorzulegen (Rufe links: Hört! Hört!) ohne jede Motivirung, einen Gesetzentwurf, von dem ich nicht zu viel sage, wenn ich meine, daß er in solcher Form nicht vor ein Parlament, sondern in eine legislatorisch-orthopädische Heilanstalt gehört. (Beifall links.) Gestatten Sie mir wenigstens, einige Streiflichter nach der formellen Seite zu werfen. Ich will nicht davon sprechen, daß Artikel 1 eine Unwahrheit enthält, indem er den Ertrag der Steuern auf 37½ Millionen beziffert, während alle folgenden Artikel Bestimmungen enthalten, welche die Hereinbringung dieser Summe nicht herbeizuführen, sondern zu verhüten den Zweck haben. Ist es erhört, einem Parlamente zuzumuthen, eine Summe von 37½ Millionen festzusetzen, wenn man dafür nicht einmal Motive vorlegt? Die Summe kann doch nicht etwa der Ausdruck einer Wette sein! (Beifall links.) Wir müssen daher fragen, wie diese Summe entstanden ist. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß diese Summe doch einigermaßen mit den Ergebnissen der Berathungen der Central-Commission zusammenhängt. Was wissen wir von den Berathungen dieser Commission? Was ist uns von demselben mitgetheilt worden? Nicht einmal ein Heft mit Zifferncolonnen findet man der Mühe werth, vorzulegen. Jüngst wurde uns von der Gegenseite zugerufen: „Achten Sie auch die Autonomie der Commission, sie ist von Ihnen gewählt worden!" Ich will nicht untersuchen, wie weit diese Autonomie reicht, das möchte ich aber doch bezweifeln, daß diese Autonomie so weit reichen könne, daß der Mandatar auch den Mandanten verleugnet. Es wäre Pflicht der Centralcommission gewesen, trotz ihrer Autonomie oder gerade wegen derselben darauf zu dringen, daß ein solcher Gesetzentwurf nicht vorgelegt werde, oder daß man wisse, warum. Bei dem Connex zwischen der Central-Commission und dem Finanzminister für Galizien — Pardon! aus Galizien (Lärm und Oho-Rufe rechts, Heiterkeit links) wäre es im Interesse der Commission gewesen. . . (Großer Lärm und Unruhe. Rieger und Clam schreien mitten in den Lärm hinein. Der Präsident läutet, um die Ruhe herzustellen.)

Präsident: Ich bitte, den Redner ruhig sprechen zu lassen.

Abg. Neuwirth (fortfahrend): Was die Artikel 4 und 5 des Gesetzes betrifft, wissen wir, daß drei Millionen Joch Landes, die bisher nicht katastrirt waren, nun in die Besteuerung einbezogen werden sollten, deren Steuerschuldigkeit bisher Null war. Von dieser Null gedenkt die Regierung 10 Procent einzuheben. Adam Riese würde behaupten, daß 10 Procent von Null wieder Null sind. Die Regierung dagegen scheint der Meinung zu sein, daß 10 Procent von Null etwas bedeuten; sie sagt aber nicht was. Auf dem Steuerertrage der directen Steuern beruht aber auch der finanzielle Haushalt der Länder und Gemeinden, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Gesetz eine Umwälzung in dieser Richtung hervorrufen und Länder und Gemeinden vor ein Chaos stellen wird. Möglich, daß der Finanzminister Aufklärungen zu bieten vermag, dann ist er aber auch verpflichtet, solche zu geben. Ein solches Vorgehen, eine solche Methode, wie sie hier beliebt wird, kann unserem Gewissen nicht zugemuthet werden; diese Zumuthung an unser Gewissen ist unerhört! Eine Zumuthung, die in der 21jährigen Geschichte des Parlaments noch nie gestellt worden ist. Wir haben nicht das Recht, meine Herren, Ihr Gewissen zu erforschen, wir haben aber das Recht, unser Gewissen zu Rathe zu ziehen. Was würden Sie gesagt haben, wenn je eine Regierung von dieser Seite mit einer gleichen Zumuthung an Sie herangetreten wäre? Sie haben es in Ihren Händen, den Streich zu führen, gegen den ich mich wende. Ob es klug ist, so vorzugehen, darüber will ich mich jedes Urtheils enthalten. Verwahren müssen wir uns gegen diese Methode der Behandlung des Gesetzes. Wir verfügen nicht über jenes Ausmaß geistiger Superiorität, welche nöthig ist, um ohne jede Motivirung dieses Gesetz anzunehmen. Wir sind daran durch unser Gewissen gehindert und nicht gewillt, uns einem categorischen Imperativ zu fügen, welcher vom Standpunkte politischen Parteiinteresses in dieser vitalen Frage aufgestellt wird. Zur Wahrung des allgemeinen Stadtsinteresses und im Interesse der Staatsfinanzen zur Wahrung der Interessen der Steuerträger erlaube ich mir namens meiner Gesinnungsgenossen folgenden Antrag zu stellen, wobei ich an Ihre Objectivität appellire, von der noch ein Zollbreit vorhanden sein muß: Der vorliegende Gesetzentwurf wird von der Tagesordnung abgesetzt und erst dann zur ersten Lesung gebracht, wenn die zu diesem Gesetze gehörigen ziffermäßigen Daten und der Motivenbericht von Seite der Regierung vorgelegt sein werden. (Lauter Beifall links.) Nichts wäre ungerechter, als diesen Antrag als Verschleppungsantrag zu bezeichnen. Wir haben keinen Grund, diese Angelegenheit zu verschleppen. Die Partei, welche das Gesetz vom 28. März 1880 aus dem Feuer geholt hat, ist vor dem Vorwurfe einer Verschleppung von Hause aus geschützt. (Lauter Beifall links.) — Nach längerer Debatte wurde der Antrag Neuwirth's mit 157 gegen 137 Stimmen abgelehnt und der Gesetzentwurf dem Steuerausschuß zugewiesen.

[Die Insulte Rieger's.] Es liegen uns nun ausführliche Berichte über die Scene im Sprachenausschuß des Abgeordnetenhauses vor, in welcher Herbst in maßlosester Weise von Rieger insultirt wurde. Danach sagte Rieger: Ich habe die Ueberzeugung, daß der Abgeordnete Herbst von vornherein gewußt hat, daß sein Antrag über die Sprachenverordnung ein Streich ins Wasser sei und sein werde. Ihm war es nur um eine schöne Rede zu thun (Lärmende Unterbrechung), um ein schönes Kleid für jene Gliederpuppe, welche dem Volke bei Schluß der Session und jetzt wieder bei Beginn derselben vor Augen gestellt werden sollte. Es war ihm in dieser Rede darum zu thun, Schmerzensschreie auszustoßen, welche über die Grenzen des Landes hinausreichen sollten. (Lärm, große Aufregung unter den liberalen Abgeordneten; Rufe: „Zur

---

Wahrscheinlich hat das Lesecomité der ersten französischen Bühne nicht einmal den traditionell rothseidenen Knoten geschürzt, der das Schriftstück umgab, kurz, der junge Dichter bekam die verhängnißvolle Weisung, sich in das Haus Molières zu bemühen — aber nur bis zum Concierge, zu dessen delicaten Functionen die Rückgabe der unbrauchbaren Manuscripte seit undenklichen Zeiten gehört. — Aber Augier ließ sich nicht entmuthigen und nahm gern vorlieb, in Rom der zweite zu sein. Er übersandte sein Stück dem Director des Odéon, des zweiten Pariser Schauspielhauses, der den guten Geschmack hatte, „la ciguë" sofort zu lesen und aufzuführen. Ein großer Erfolg belohnte den Director und brachte des Dichters Namen in aller Munde. „La ciguë" — der Gifttrank — enthält eine in schweren Alexandrinern abgefaßte Schilderung der antiken Sitten, deren moralische Spitze sich gegen die seit dem Bürgerkönigthum gewaltig erschlaffte französische Jugend seiner Zeit richtete. — La ciguë blieb noch durch Monate Repertoirstück des Odéon und hat in der That den Ruhm Emile Augiers gegründet. — Zwei Jahre darauf überschritt Augier die geweihte Schwelle des Théâtre français mit seiner neuen Comödie „Der Biedermann" — l'homme du bien —, errang aber nur einen Achtungserfolg, der ihn jedoch keineswegs um die Gunst des Publikums brachte. Man ermuthigte im Gegentheil den jungen Dichter, auf der einmal eingeschlagenen Bahn weiter zu schreiten, so daß er schon ein Jahr später — 1848 — ein neues Lustspiel in Versen „L'Aventurière" im Théâtre français aufführen ließ. — „L'Aventurière" ist noch heute Repertoirstück der französischen Bühnen und hat neuerdings eine weitere pikante Berühmtheit erlangt. In diesem Stück hat nämlich Sarah Bernhardt im April des vorigen Jahres zum letzten Male vor französischem Publikum gespielt. Trotzdem Augier selbst die Proben zu der Reprise geleitet hatte, erklärte am Tage nach der Aufführung Auguste Vitu im „Figaro", Fräulein Bernhardt könne keine Verse sprechen, und habe die Abenteurerin gespielt, wie ein Stubenmädchen, das einen Fehltritt begangen. — Wie bekannt, ist Sarah Bernhardt seit jener herben Kritik nicht mehr in Paris aufgetreten.

In demselben Jahr — 1848 — verfaßte Augier mit Alfred de Musset zusammen ein einactiges Proverbe „L'habit vert", worin er einen kleinen satirischen Feldzug gegen gewisse Eigenheiten der Träger des „habit vert", das sind die Akademiker, unternimmt.

Einen großartigen Erfolg hatte bald darauf seine fünfactige versificirte Comödie „Gabrielle". „Gabrielle" ist wohl die lieblichste und anmuthvollste Verklärung des ehelichen Glückes und des Familienlebens, die je von einer französischen Bühne verkündet wurde. Madame Gabrielle, ein echtes Pariser Kind, hat den gebräuchlichen Sprung vom Pensionate des Sacré coeur in die Ehe gemacht und beginnt, nachdem sie ihren Gatten ein ganzes Jahr treu geliebt hat, sich nach einem anderen Zeitvertreib umzusehen. Sie findet solchen vorläufig, indem sie einige schlechte Romane liest, bald aber genügen diese ihrem capriciösen Sinne nicht mehr, und sie beschließt, sich in Monsieur Stephan, den Secretair ihres Mannes, und nebenbei ein ganz gewöhnlicher Schlingel, zu verlieben. Gesagt, gethan — eben ist sie auf dem Sprunge, dem Herrn Stephan alles und noch einiges zu opfern, als der Eheherr eintritt, den Monsieur Stephan vor die Thür setzt und seiner kleinen capriciösen Frau das Glück einer treuen und vertrauenden Ehe in so wuchtigen Alexandrinern auseinandersetzt, daß Frau Gabrielle in sich geht. Der Rest verläuft wie gesagt in eine Idylle, wie sie nie reizvoller geschrieben. Die Verse sind geradezu von bezauberndem Wohlklang. — Die Akademie belohnte Augier mit dem Prix Monthyon, dem Tugendpreis.

Der „Gabrielle" folgte das liebliche Buchdrama „Philiberte" und eine neue große Comödie „La pierre de touche" — die Goldprobe —, worin übrigens Jules Sandeau einige Scenen geschrieben hat. Diese beiden Stücke sind seit dem Jahre 1862 nicht mehr in Paris gegeben worden, „die Goldprobe" aber vor einigen Tagen im Wiener Stadttheater.

In den bisher genannten Stücken hatte Augier theils antike Stoffe verarbeitet, theils den sentimental bürgerlichen Tendenzen der Vormärzzeit gehuldigt, aber nun wandte er sich der Gegenwart zu, die er bis zu den „Fourchambault" drastisch, wie Einer zu schildern begann. — Das erste Stück dieser neuen Richtung war „Le mariage d'Olympe", die im Vaudevilletheater 1855 zur Aufführung gelangte. — Die Heldin dieses Stückes, Olympia, gehört zur Gattung der Cameliendamen — ohne die Schwindsucht. Auch versucht Augier nicht, wie der jüngere Dumas, ihre Purificirung, sondern schildert sie im 5. Acte mit denselben Instincten einer femme entretenue die selbst durch die Verheirathung mit einem ehrbaren und vermögenden Mann nicht ausgerottet werden konnten. — Seine Nutzanwendung ist grausam: Hütet Euch, die Gefallenen aufzurichten. — Die „Heirath Olympias" ist seit einigen Wochen im Théâtre du Gymnase wieder aufgenommen worden. —

Im folgenden Jahre kam im Théâtre du Gymnase der „gendre de Monsieur Poirier" heraus, mit dem Augier die Höhe seines Ruhms erklomm. Das Stück wendet sich in meisterhafter Prosa gegen die Lächerlichkeiten des herabgekommenen Adels und gegen die Verkehrtheiten des reich gewordenen Bürgerthums und vollzieht sich wohlthätig durch einen Ausgleich zwischen dem braven, alten Herrn Poirier, der im ehrsamen Handel mit sauren und anderen Gurken einige Millionen erworben, und seinem vornehmen Schwiegersohn. — Von nun an schreitet Augier auf dem eingeschlagenen Weg der Satire gegen die ridiculen Besonderheiten der Gegenwart weiter, und es entstehen die Stücke: „Les lionnes pauvres", „La jeunesse", „Les effrontés" und seine kühnste und großartigste Comödie: „Le fils de Giboyer" — sämmtlich gegen Ende der fünfziger Jahre geschrieben und aufgeführt.

Die „lionnes pauvres", die durch Lindau's meisterhafte Verdeutschung dem heimischen Publikum bekannter geworden sind, behandeln einen der traurigsten Auswüchse unserer socialen Zustände: jene unglückseligen Frauen der Gesellschaft, jene „armen Löwinnen", die ihre Ehre an den Meistbietenden verkaufen, um die Haushaltungskasse zu füllen und die Rechnung der Modistin zu bezahlen. — Die „Jeunesse", ist ein flammender Aufruf an die Jugend, sich dem Idealen zuzuwenden — ein Aufruf, der allerdings in dem Cancan des Bas-Empire ungehört verhallte. Aber einen Sturm des Beifalls, der alle Opposition zum Schweigen brachte, ertönte, als in den „Effrontés" und im „fils de Giboyer" die ganze verbrecherische Farce der Gesellschaft des zweiten Kaiserreichs an den Pranger gestellt wurde. Jene Journalisten, die ihre Feder verkauften, jene Helden der Politik, die mit den Staatsgeheimnissen in die Hausse oder Baisse speculirten, jene scheinheiligen Salons des clericalen Legitimismus —, sie alle erhielten eine Lection, wie sie bisher kein Schriftsteller im Angesicht der Macht zu ertheilen gewagt hat. — Der „fils de Giboyer" steht noch heut auf dem Repertoir jeder französischen Bühne, denn seine Gestalten sind von ewiger Lebendigkeit. Dieser unglückselige Giboyer, dieser feile Journalist, der für fünf Francs seine Mutter beschimpfen würde, der die Welt für eine blutige Posse ansieht, — der aber eine reine, heldenhafte Liebe für seinen Sohn hegt, ihn in Abgeschiedenheit zu einem keuschen Mann erzieht, er flößt uns Entsetzen und Mitleid ein, — aber er existirt; dieser Marquis d'Auberive, der als aufgeklärter Voltaireaner ein Witzwort für des Lebens Höchstes und Niedrigstes hat, — er läuft noch heut in den Salons der correcten Faubourgs herum; dieser bornirte Herr Maréchal, der die Freiheit haßte, weil die Wollpreise bei Emeuten in die Höhe zu gehen pflegen — er wohnt noch heute auf dem Boulevard du Temple oder in der Rue St. Martin, und diese Frauen, die aus der Liebe eine Trafik für finanzielle oder politische Speculationen machen — sie alle sind lebenswahre Typen der Gesellschaft — und nicht nur der französischen.

Nach dem „Fils de Giboyer", der zuerst Eigenthum der Gymnasebühne war, übergab Augier wieder dem Théâtre français ein Stück „Maître Guerin", worin er einen Provinznotar, Maître Guerin, die Hauptrolle spielen läßt. Maître Guerin ist ein correcter Schurke, der wohl die ihm anvertrauten Gelder unterschlägt, aber der die Polizeivorschriften auf das Höchste achtet. Der Mann

Ordnung!" „Das ist unerhört!" „Da hört jede Debatte auf!" „Verlassen wir den Saal.") .... Rieger fährt fort: Bis zur Schlacht am Weißen Berge war in Böhmen die einzige Landessprache die czechische (Rufe: Oho!), mit Ausnahme weniger Städte an der Grenze. Wir czechischen Abgeordneten sind nur mit einer Rechtsverwahrung in das Abgeordnetenhaus eingetreten und dieselbe wurde von Allerhöchster Seite anerkannt, und wir halten diese Rechtsverwahrung auch nach wie vor aufrecht. Die böhmischen Abgeordneten werden einer jeden Regierung entgegentreten, welche die historischen Rechte des Königreiches Böhmen nicht anerkennt. Der böhmische König wurde seit jeher frei gewählt und alle Könige Böhmens haben die Rechte des böhmischen Volkes beschworen .... (Lärm.)

Zitternd vor innerer Bewegung nahm Herbst hierauf das Wort, um die Insulten Rieger's zurückzuweisen und um anzukündigen, daß die Deutschen nach dieser Beleidigung nicht mehr im Saale bleiben können. Dr. Herbst sagte: Ich muß entschieden Verwahrung einlegen gegen die Art der Polemik des Abgeordneten Rieger. — In einer frevelhafteren Weise wurde noch niemals in einem Parlamente die Minorität beleidigt, wie es heute den 156 Abgeordneten geschehen ist, welche einen Antrag unterschrieben haben. Einen Schmerzensschrei über die Grenzen des Landes ausstoßen, heißt hochverrätherische Absichten hegen, und dessen wurden wir heute beschuldigt. Ich will hier nicht an die Schmerzensschreie erinnern, welche auf fremdem Gebiete ausgestoßen wurden, und will nur erklären, daß ich und meine Gesinnungsgenossen sich bis auf Weiteres nicht an der Debatte in diesem Ausschusse betheiligen können. (Beifall auf Seite der liberalen Abgeordneten, welche sich erheben und insgesammt den Saal verlassen. Abgeordneter Wolfrum ruft im Hinausgehen: „Da hört jede ruhige Debatte auf!")

Großbritannien.

A. C. **London**, 14. Februar. [Meeting.] Im Hyde-Park wurde gestern Nachmittag von englischen, schottischen und irischen Radicalen eine große Kundgebung gegen die irische Zwangsbill in Scene gesetzt. Contingente aus verschiedenen Districten der Hauptstadt, mit Musikbanden und Fahnen, versammelten sich gegen 2½ Uhr Nachmittags auf dem Trafalgar-Square und marschirten von dort nach dem Hyde-Park. Die Redner hielten ihre Ansprachen an die Versammlung von den offenen Wagen aus. Auf jeder Platform wurden drei identische Resolutionen unterbreitet und einstimmig angenommen. Dieselben lauteten: „Wir verdammen den Zwang gegen Irland", „die Verhaftung Davitt's ist gemein, grausam und ungerecht"; „wir tadeln das Verhalten des Sprechers und der Regierung, durch welches die Redefreiheit unterdrückt ward." Nur irische Parlamentsmitglieder wohnten der Versammlung bei, nämlich Justin Mc. Carthy, T. P. O'Connor, Isaac Nelson und Redmond. Mr. Mc. Carthy bemerkte in seiner Rede, daß die Sache der irischen Bevölkerung identisch mit derjenigen der englischen Bevölkerung sei. Beider Ziele seien die gleichen, und nur bei vollständiger Einigkeit der englischen und irischen Demokratie könne die große Sache gedeihen, welche Beiden am Herzen liege. Auf Irlands Klagen habe die Regierung mit einer Zwangsbill geantwortet, und weil die irischen Mitglieder die Bill nicht ohne Opposition zur Annahme kommen lassen wollten, habe die Regierung den Versuch gemacht, dieselben durch ein Knebel-Gesetz zum Schweigen zu bringen. Es sei daher an der Zeit, vom englischen Parlament an das englische Volk zu appelliren. Schließlich forderte Mr. Mc. Carthy die Versammlung zu einem ernsten Protest gegen die verrätherische und feige Verhaftung von Michael Davitt auf. Die Kundgebung, der etwa 10,000 Personen beiwohnten, verlief ohne Ruhestörungen.

[Die Reise Parnell's nach Paris.] „Freeman's Journal" stellt die verschiedenen Angaben richtig, welche im Laufe voriger Woche über Herrn Parnell circulirten. Herr Parnell, schreibt das Blatt, war im Laufe der Woche auf dem Festlande mit den finanziellen Angelegenheiten der Liga beschäftigt, und der Umstand, daß er nicht seine ganze Zeit in Paris zubrachte, ist einer freundlichen Warnung zuzuschreiben, daß in einem Nothfalle auf die französische Regierung nicht gerechnet werden könne, daß sie die Rechte von Privat-Individuen eine Controle über die in deren Namen angelegten Gelder auszuüben, völlig anerkennen werde. Herr Parnell und Herr O'Kelly, sowie die Herren Egan, Harris, Loudon, Creman, John Dillon und Biggar kamen Freitag Abend um 6¼ Uhr auf dem Nordbahnhofe in Paris an, und nach der Berathung, die Sonnabend und Sonntag stattfinden wird, kehren die Herren Parnell, Dillon, Biggar und O'Kelly nach London zurück, um sich an der Debatte im Unterhause betheiligen zu können. Nach Annahme der Zwangsvorlagen wird sich etwa ein Dutzend irischer Abgeordneter, darunter Dillon, der O'Donoghue, A. O'Connor, Biggar und Redmond unverzüglich nach Irland begeben, um Ansprachen an ihre Wähler über die Lage zu halten und die weitere Organisation der Landliga auszuführen.

London, 13. Febr. [Der Krieg in Transvaal.] Trotz der mannigfachen Anerkennung, welche hier den patriotischen Anstrengungen der Boern gezollt wird, wünschen doch sehr wenige Engländer, daß die Regierung auf Grund der jetzigen Sachlage Verhandlungen anknüpfe, und es geschieht daher im Einklange mit dem Volksbewußtsein, wenn die Truppensendungen nach Natal mit Eifer betrieben werden. In den nächsten Tagen gehen 300 Mann ab, am 1. und 4. März weitere 400. Nebenbei werden in der Presse Versuche gemacht, die „Freiwilligen" für den Krieg zu begeistern. Bekanntlich entstand dieses Corps zur Zeit, als man Napoleons III. Einmischungsgelüste befürchtete, es erreichte einmal die anständige Zahl von ungefähr 150,000 Mann, hat aber seitdem abgenommen, wie jede Truppe, die unter einer bestimmten Voraussetzung entstanden ist, aber nie auf die Probe gestellt wird. Die „Schlacht bei Dorking" ist eben eine bloße Dichtung geblieben, und die „Volunteers", die nur zur Vertheidigung des Landes bestimmt sind, müssen daher sich damit begnügen, ihren kriegerischen Werth bei den alljährlichen Schießübungen und Bivouacs zu bethätigen. Als Schützen aber sollen sie vorzüglich sein, und das ist der Grund, daß man sie jetzt den schießtüchtigen Boern entgegensetzen will. Das Publikum aber bleibt diesem Vorschlage gegenüber kalt. Die Freiwilligen sind theilweise Familienväter, daneben nichts weniger als Freunde des Söldnerdienstes in fremden Landen; für die Niederwerfung eines kleinen Völkchens wagt man nicht leicht seine Haut. Und dann zeichnen sich die Boern eben in dem ureigenen Berufe der Freiwilligen aus: sie schießen die einfallenden Feinde nieder; sollen die Freiwilligen sich selbst einen Schlag ins Gesicht geben? Jedenfalls müßte es den Engländern noch viel schlimmer ergehen, ehe ein Freiwilliger den britischen Boden verläßt. Man tröstet sich hier mit dem Gedanken, daß Sir George Colleys unverantwortliche Fehler die Hauptschuld am Unglücke tragen. Zumal erinnert man sich, daß er sich keine sachkundigen Offiziere in seinen Stab gewählt hat, obgleich ihm dies bei der Menge derjenigen, welche unter Sir Garnet Wolseley dienten, leicht gewesen wäre, sondern nur tüchtige Haudegen, deren ungestümes Vorgehen ihm mehr schadete als nutzte. Die Verwendung der Reiterei einem solchen Feinde gegenüber hält man gleichfalls für einen Mißgriff. Um Trost für die Zukunft ist man also nicht verlegen. Trotzdem meint heute der gut unterrichtete „Observer": „Es ist schwer zu sagen, wie wir solche Leute in einem spärlich bevölkerten Lande, das so groß ist, wie Frankreich, unterjochen sollen." (K. 3)

Balkan-Halbinsel.

[Türkische Drohungen.] Wie der „Osmanli" schreibt, ist die Vertreibung der Griechen aus der Türkei im Fall eines Krieges beschlossene Sache und es sollen die Minister bereits die Entscheidung darüber gefällt haben. Die türkische Regierung wird nicht einmal abwarten, daß Griechenland den Krieg erklärt oder seine Truppen die Grenze überschreiten, sondern so wie der Krieg im Princip entschieden ist, werden unmittelbar die zur Vertreibung nothwendigen Maßregeln getroffen werden. Alle Nachrichten, daß die hellenischen Unterthanen in der Türkei und vice versa die ottomanischen Unterthanen in Griechenland unter den Schutz des Gesandten einer der Mächte gestellt werden, sind dem genannten Blatte zufolge jeder Begründung entbehrend und es werden nicht einmal die Gesuche jener hellenischen Unterthanen, welche im Moment der Austreibung die ottomanische Nationalität annehmen wollen, eine Berücksichtigung finden. In Konstantinopel allein befinden sich über 50,000 Griechen und mehr als 200,000 leben im Reiche zerstreut. Die türkische Regierung sehe sich daher im Interesse ihrer militärischen Operationen, ihrer Kriegspläne, der Sicherheit ihres Gebietes und der Erhaltung der öffentlichen Ruhe genöthigt, dieselben aus ihrem Gebiete auszuweisen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Februar.

Anläßlich unserer gestern an dieser Stelle gebrachten Mittheilungen über die Haltung der „Schles. Ztg." zur Lessingfeier geht uns heute ein Schreiben des Herrn Diakonus Gerhard zu, in welchem derselbe um Abdruck der folgenden Berichtigung ersucht:

Berichtigung.

Ich habe in meinem Schriftchen nicht gesagt: „Lessing habe mit seiner Lehre eigentlich folgende Lehre gegeben: Möchten die Saladins 2c. zu dem Christenthum des Geistes und der Wahrheit emporsteigen —, sondern pag. 14 und 15 in Kürze gesagt: Lessing will uns mit seinem Nathan nicht die „Toleranz um jeden Preis" einschärfen, denn wer wäre denn hier das Vorbild jener Toleranz gegen Andersgläubige 2c. — die Repräsentanten der verschiedenen Religionen vereinigen sich vielmehr schließlich zu einer allgemeinen Menschheitsreligion, ja erweisen sich als Glieder einer Familie. — Sollen wir daraus eine Lehre ziehen, so könnte es nur die sein: Möchten die Saladins 2c. — Allein die nächste Absicht Lessing's ist doch noch eine andere —: Den orthodoxen Gegnern zu sagen, daß der bloße Name eines Christen, auch das bloße äußerliche Bekenntnißchristenthum es durchaus nicht thut, sondern daß die Gesinnung den Helden macht.

Ich denke, das ist doch etwas andres, als was das gestrige Referat mir unterschieben will. Gerhard.

Wir bemerken hierzu, daß wir gestern ausdrücklich angaben, aus dem von der „Schles. Ztg." gebrachten Auszuge der Schrift des Herrn Diakonus Gerhard zu citiren; aus diesem Auszuge haben wir wortgetreu citirt.

Aus Langenbielau kommt uns heute die erfreuliche Nachricht zu, daß vor einigen Tagen daselbst eine Versammlung von 21 Vertrauensmännern des Kreises Reichenbach stattfand, die einstimmig beschloß, für die bevorstehende Reichstagswahl einen Fortschrittsmann als Candidaten aufzustellen.

Der Reichstags-Abgeordnete Lüders (Görlitz) hat sich der nationalliberalen Partei nicht wieder angeschlossen, sondern bereits an den Berathungen der „liberalen Vereinigung" (Secessionisten) theilgenommen.

In Berlin gelangte vorgestern vor dem ersten Strafsenat des kgl. Kammergerichts der noch in das Jahr 1876 zurückdatirende Injurienproceß des Herrn v. Kardorff gegen Herrn v. Diest-Daber abermals zur Verhandlung. Das Kammergericht erkannte, daß Verklagter v. Diest zu 300 M. Geldstrafe, event. 14 Tagen Gefängniß, daß aber auch der Kläger und Wiederverklagte v. Kardorff zu 300 M. Geldstrafe, event. 20 Tagen Gefängniß verurtheilt sei. Beiden Parteien wurde entsprechende Publicationsbefugniß und auch der Kostenbetrag zur Hälfte zuerkannt.

—r. [Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 6. bis 12. Februar wurden 42 Ehen (in der Vorwoche 43) geschlossen. Geboren wurden 209 Kinder (101 Knaben und 108 Mädchen), darunter 10 Todtgeborene. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 142 (74 männliche und 68 weibliche). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 67, in der vorigen Woche 61. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 37, von 1—5 Jahren 23, von 5 bis 15 Jahren 4, von 15 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 11, von 30—40 Jahren 19, von 40—60 Jahren 25, von 60—80 Jahren 20, von über 80 Jahren 1. Die Todesursachen waren: Scharlach 1, Diphtheritis 2, Keuchhusten 3, Unterleibstyphus 3, Darm- und Magendarmkatarrh 5, Gehirnschlag 1, Krämpfe 10, andere Krankheiten des Gehirns 10, Bräune 2, Lungenschwindsucht 8, Lungen- und Luftröhrenentzündung 14, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 3, andere Krankheiten der Athmungsorgane 32, alle übrigen Krankheiten 48. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 273,000 kommen in dieser Woche auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeborene 38,01, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 27,12.

—r. [Temperatur. — Niederschläge.] In der Woche vom 6. bis 12. Februar betrug die mittlere Temperatur 1,1, die höchste 6,8, die niedrigste —6,6° C.; die Höhe der Niederschläge 7,73 mm.

—ρ. [Referendariats-Prüfung.] Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des Präsidenten des königl. Oberlandesgerichts, Herrn Schultz-Bölcker, eine Referendariats-Prüfung abgehalten. Als Examinatoren fungirten die Herren Oberlandesgerichtsrath Beer, Professor Dr. Seuffert und Rechtsanwalt Barchewitz. Von den fünf Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden die Herren Goldfeld, Lande und von Paledzki das Examen.

= [Schlesischer Kunstverein.] Am 15. d. fand die außerordentliche General-Versammlung der Mitglieder des schlesischen Kunstvereins unter Vorsitz des Stadtrath Bülow statt, welcher zunächst mittheilte, daß der Verwaltungs-Ausschuß des Schlesischen Kunstvereins mit dem Vorstande der diesjährigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ein Abkommen dahin getroffen habe, daß letztere für die diesjährige Kunst-Ausstellung ein besonderes, hierfür geeignetes Gebäude errichten, und außerdem sämmtliche durch die Ausstellung entstehenden Kosten tragen wolle; die Mitglieder des Kunstvereins empfangen für den einmaligen Besuch der Gewerbe-Ausstellung ein Billet gratis, und haben stets freien Besuch der Kunstausstellungshalle. — Allseitig wurde anerkannt, daß dieser Vertrag als ein für die Interessen des Kunstvereins günstiger mit Freuden zu acceptiren sei, namentlich auch in Rücksicht, daß die Dauer der Ausstellung anstatt eine sechswöchentliche, eine fast fünfmonatliche, und in Folge der Verbindung mit der Gewerbe-Ausstellung auf einen sehr regen Besuch zu hoffen sei. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Abänderung des seitherigen Statuts vom Jahre 1833. Der Verwaltungs-Ausschuß legte den Entwurf zu einem neuen, völlig ausgearbeiteten Statut vor, welcher mit einigen nicht wesentlichen Abänderungen angenommen wurde, und tritt somit dasselbe am 1. November d. J. in Kraft. — Als hauptsächlich von den seitherigen Bestimmungen abweichend ist hervorzuheben, daß an Stelle des seitherigen Verwaltungs-Ausschusses von 9 Mitgliedern ein solcher von 27 Personen treten soll, dem die Aufstellung bezw. Genehmigung des Etats, der Ankauf von Kunstgegenständen vorbehalten ist, ebenso die Wahl eines aus 9 Personen bestehenden Vorstandes, welcher sämmtliche Geschäfte des Kunstvereins abwickelt resp. den Kunstverein vertritt. In Folge eines früher mehrfach geäußerten Wunsches von Mitgliedern des Kunstvereins ist dem Ausschuß die Bestimmung vorbehalten, ob anstatt Vertheilung von Vereinsblättern eine Verloosung von Kunstgegenständen oder eine Vertheilung von Kunstblättern zu erfolgen habe.

= [Altkatholischer Frauenverein.] Die dritte Generalversammlung des altkatholischen Frauenvereins wird Donnerstag, Abends 7 Uhr, in dem Saale des Gasthofs „zum blauen Hirsch", Ohlauerstraße, stattfinden. Auf der Tagesordnung steht: Rechenschaftsbericht und Vorstandswahl. Nach Erledigung derselben wird vom Professor Dr. Weber ein Vortrag über „einige der Grundideen des positiven Christenthums" gehalten werden.

—ρ. [Festfeier im Gabelsberger Stenographen-Verein.] Eine große Anzahl Mitglieder und Gäste des hiesigen Gabelsberger Stenographen-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

begeht aus Ehrsucht und Affenliebe zu seinem Sohn die haarsträubendsten Gemeinheiten, aber er ist ein exemplarischer Gatte, der immer vor zehn Uhr zu Hause ist. Als schließlich die Katastrophe hereinbricht, als Weib und Kind sich von ihm abwenden, geht Maître Guerin würdig ins Zellengefängniß zu Mazas. — Im folgenden Stücke „La contagion", das seine Première 1866 im Odéontheater erlebte, ist es wieder das Getreibe von Börsianern, Courtisanen und Glücksrittern, mit dem Augier der Gesellschaft seiner Zeit einen Spiegel vorhält.

Ein überaus glänzender Erfolg begleitete bald darauf — wiederum auf der Bühne des Théâtre français — das große Passionsdrama in Versen: „Paul Forestier". Es ist eine glühende, sinnverzehrende Sprache, die uns hier entgegenweht und es gehörten in der That Schauspieler, wie Got, Coquelin und Fräulein Favart — wahre Prinzen aus Genieland — dazu, um das Verfängliche der Situationen nicht zu eclatant zu gestalten. — Die Fabel des Stückes ist aber oft hinfällig und scheint nur in der grandiosen Sprache ihre Berechtigung zu finden. — Paul Forestier, ein junger Maler, lebt mit Léa, seiner jugendlichen Tante, ein traumvergessenes Liebesleben. Nutzlos sind alle Ermahnungen seines Vaters, der, selbst ein Künstler, mehr der Kunst einen ihrer hoffnungsvollsten Jünger wieder zuführen möchte, als er darauf bedacht ist, den Sohn zur Pflicht zurückzuführen. Er appellirt endlich an Léa selbst, die auch gebrochenen Herzens Paul aufgiebt und die Stadt — natürlich Paris — verläßt. Paul tröstet sich überraschend schnell, malt ein gutes Bild für den nächsten Salon und geht willig auf eine Conventionsehe mit seiner hübschen Cousine ein. Léa, die sich im Auslande mit dem Andenken an ihren früheren Geliebten verzehrt, erhält die Nachricht von dessen Verehelichung — und verliert dadurch das Gleichgewicht, welches Moral und Erinnerung noch in ihr geschaffen. Sie will sich rächen an sich selbst, an Paul — und begeht den heiklen Racheact, zu dem sich in der verhängnißvollen Stunde ein Gelegenheitscourmacher einstellt. — — Aber am anderen Morgen findet sie sich wieder selbst und stößt den Galan, der ihr die Ehe als Preis für die Nacht anbietet, scham- und schmerzerfüllt von sich. Dieser reist mit dem Korbe nach Paris, wo er dem ersten Besten, und das ist natürlich Paul Forestier, der Ehegatte von vier Wochen von seiner veine-deveine erzählt. In Paul aber erwachen die alten Gefühle, verstärkt durch die Eifersucht und durch die Schmach, die Léa ihm, seine Léa ihm angethan. — Auch Léa kehrt nach Paris zurück und tritt, Wuth und Schmerz im Herzen, dem jungen, ahnungslosen Weibe Pauls entgegen, muß aber vor der reinen Kraft der ehelichen Liebe und Treue zurückweichen. — Nun aber trifft Paul mit Léa zusammen, beide erkennen, daß ihre Liebe nicht erloschen, und beschließen, gemeinsam zu fliehen — vorerst nach Nizza, da es gerade im December. — Bis zu dieser Höhe erhebt sich das Drama, die Katastrophe bleibt aber aus und das Dénouement geht in einer allgemeinen Versöhnungsscene vor sich. Paul kehrt zu seiner jungen Frau zurück und Léa geht zu Schiffe irgend wohin. — Wir wollen noch die wunderbare Definition bemerken, die das naive kleine Weibchen Pauls auf gewisse Verhältnisse anwendet:

> Tout leur rôle consiste, autant que j'ai compris,
> A donner patience à nos futurs maris.

Nach dem Erfolge des „Paul Forestier" erschienen noch in schneller Reihenfolge — dem Lorbeerkranz des Dichters Blatt für Blatt anreihend — „Lions et Renards", 1871 im Théatre Français dargestellt; „Madame Coverlet", welches Repertoirstück der Vaudevilles wurde, und der lustige Schwank „Le prix Martin", das einzige Stück, welches Augier den der lachenden Muse gewidmeten Brettern des Palais-Royal-Theater überließ. —

Emile Augier, der echte Dichter und wahre Mensch, steht heut an des Greisenalters Schwelle, aber er hat uns in der jüngst vergangenen Zeit bewiesen, daß er das Werk seines Lebens für noch nicht abgeschlossen hält. Der Ruhm der „Fourchambault", — des großherzigsten, edelsten und keuschesten, was er je geschrieben, — ist noch frisch im Herzen Aller, die fühlen und denken. Und schon verkündet uns die Presse der französischen Hauptstadt ein neues Werk des Unermüdlichen. „Les Fourchambault" sind ja wohl dem Repertoir sämmtlicher europäischer Bühnen einverleibt worden und ihr Inhalt bekannt. Wer aber Augen hat und noch nicht gesehen, wer Ohren hat und noch nicht gehört, der versehle nicht, sich mit diesem Hohelied der Versöhnung und des bon sens bekannt zu machen. Freilich, so wird ihm die Offenbarung des Stückes nicht aufgehen, wie es nur durch die wunderbare Darstellung eines Got und Coquelin möglich ist. — — —

Emile Augier lebt fern von dem Getriebe des Pariser Lebens, — politischer Ehrgeiz ist ihm fremd. Im Kreise seiner Familie betrachtet er mit dem Auge des Philosophen die Ueberstürzung der Gegenwart und wuchert mit seinem Pfunde im Dienste der Menschheit. Die Anerkennung war ihm nie versagt.

M. Fth.

Das theure Buch.

Der Lessing war, wie Ihr Alle wißt,
Zerstreut, wie mancher Gelehrte ist;
Einst, als er eben vom Pharo kam,
Wo ihm der Spiel-Teufel das Geld abnahm,
Da hört' er zu seiner freudigen Pein,
In Berlin sollt' [illegible] eine Versteigerung sein
Von selt'nen [illegible] Büchern, darunter war eins —
Ich glaub' [illegible] über den Urgrund des Seins —
Das zu erstehen er längst begehrt,
Doch war es ihm immer zu hoch im Werth.
Flugs schrieb er an Nicolai: „amice,
Da ich verlassen in Breslau sitze,
So bitt' ich dringend Dich, erstehe
Für mich besagtes Buch, doch wehe!
Kauft es ein And'rer" — und so weiter.
D'rauf setzt er wohlgemuth und heiter
Sich an die Arbeit oder ans Spiel. —
Am andern Tage nun, da fiel
Ihm plötzlich ein: Potzblitz, in Berlin
Soll ja Auction sein! Könnt' ich nur hin!
Ich schreibe an Nikolai — nein,
Dem schrieb ich erst neulich! Mag's Rammler sein!
Gesagt, gethan! Er setzt sich hin
Und schreibt an Freund Rammler in Berlin:
„Ich bitte Dich, ersteh' auf der Auction
Ein Buch (frag' nur den Mendelsohn,
Der kennt es genau), um jeden Preis!
Aber silentium, daß es Niemand weiß!"

Als nun der Tag der Auction war da,
Man Rammler und Nikolai aufpostirt sah,
Jeden für sich, damit's der And're nicht merk',
Daß er begierig nach besagtem Werk',
Nun kommt's an die Reih': „Wer bietet d'rauf?
Es ist ein großer Gelegenheitskauf!"
„Fünf Groschen", sagt Rammler. — Nikolai: „Ein Thaler!"
Der Rammler denkt: Will's Lessing, so zahl' er!
Und bietet zwei Thaler. Nikolai drei.
D'rauf Rammler ganz verdutzt: Ei, ei,
Was fällt dem Nikolai ein?
Mein muß das Buch nun einmal sein!
„Fünf Thaler!" ruft er in seinem Grimme.
„Zehn Thaler!" wettert Nikolai's Stimme.
Doch Rammler schreit noch lauter: „Zwanzig!"
Zum andern Bieter Alles nun wandt' sich,
Und der Versteig'rer ruft: „Zwanzig zum ersten!"
I, da möchte man doch gleich bersten;
Denkt Nikolai und geht auf Rammler zu.
„Zum Teufel, so halten Sie doch 'mal Ruh',
Ich muß ja sonst in die Puppen gehn!
Denn das Buch, Herr Rammler, ich muß es erstehn!" —
„Ich auch!" — „Sie auch?" — „Ja, nicht für mich!" —
„Ich auch nicht!" — Dem guten Rammler wich
Beinah' das Blut aus dem Gesicht,
Und seine zitternde Lippe spricht:
„Für wen denn sonst?" — „Für Lessing biet' ich!" —
„Für Lessing, Sie? I Gott behüt' mich!"
Und so, da nun bekannt der Zahler,
Kauft Rammler das Buch um zwanzig Thaler.

Und Lessing, da man's ihm vermeld't?
Sagte ruhig: „Ja, doppelt besser hält!"

J. W.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Vereins beging am 10. d. M. im Vereinslocale die Erinnerungsfeier des Geburtstages des Meisters ihrer Kunst, Franz Xaver Gabelsberger. In der Festrede hob der erste Schriftführer des Vereins, Herr Referendar Goldschmidt, die Verdienste Gabelsberger's um die Kurzschrift hervor, sprach über die Veranlassung zur Erfindung der stenographischen Kunst und streifte am Schlusse seines Vortrages den heutigen Stand und die Verbreitung der Stenographie. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rector Heidler, sprach hierauf dem Redner im Namen der Vereinsgenossen für den fesselnden Vortrag seinen Dank aus. Ein Commers, der die Festlichkeit beschloß, hielt die Theilnehmer bis lange nach Mitternacht in fröhlichster Stimmung zusammen.

W. **[Carneval auf dem Eise.]** Auf dem Stadtgraben an der Liebichshöhe fand gestern Abend wiederum ein Eiscarneval statt, der ebenso wie das erste derartige Vergnügen den vollsten Beifall der Theilnehmer fand. Die Pächter der Bahn hatten alles Mögliche aufgeboten, um dieses Eisfest amüsant zu gestalten und besonders die Maskenzüge glanzvoll ausgestattet. Diese Aufzüge boten in der Beleuchtung des elektrischen Lichts, sowie unter dem Reflex der Strahlen von rothem bengalischen Feuer einen wirklich prächtigen Anblick. Auch der pyrotechnische Theil des Festes fand die vollste Anerkennung der Menge, und Kunstfeuerwerker Göldner legte sich durch Abbrennung eines ziemlich umfangreichen Feuerwerks volle Ehre ein. Die Zahl der sich auf dem Eise nach den Klängen munterer Weisen Tummelnden war eine sehr große, und auch an diesem Abend fesselte eine größere Zahl origineller Masken und gewandter Schlittschuhläufer die Blicke der Zuschauer. Was den Besuch anbelangt, so war anscheinend die Eisfläche noch belebter als am vorhergehenden Feste und die an dem Ufer postirte Menge zählte nach vielen Tausenden. Bald nach 7 Uhr stand auf der äußeren Promenade das zuschauende Publikum in 6- bis 8fachen Reihen.

—d. **[Der Bezirksverein für die Ohlauer Vorstadt]** wird Donnerstag, den 17. Februar, Abends 8 Uhr, in Friedrichs Local auf dem Mauritiusplatze eine Versammlung abhalten, auf deren Tagesordnung, außer geschäftlichen Mittheilungen, die Beschlußfassung über die Feier eines Stiftungsfestes und den Fragekasten ein Vortrag des Ingenieurs Kleinstüber, Lehrer an der königl. Gewerbeschule, steht.

+ **[Kunstgewerbliches.]** Zur Hochzeitsfeier Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Auguste Victoria ist auch das artistische Institut von M. Spiegel, Ring 46, seitens mehrerer Städte mit der Anfertigung von Glückwunschadressen betraut worden, die nunmehr in einigen Tagen abgesendet werden. Unter diesen Adressen ist namentlich diejenige der Stadt Naumburg an der Saale in der geschmackvollsten und elegantesten Weise ausgestattet. Die Adresse ist ein Meisterstück deutscher Kunstschrift in Gothik, sämmtliche Versalien sind in Gold ausgeführt, die Decke vom feinsten Seidensammt ist sehr reich mit feiner Silberarbeit ausgelegt. Das Mittelstück, ein großer Kranz von Eichen- und Lorbeerblättern, enthält das Wappen der Stadt en relief gravirt. — Außer dieser Adresse ist auch ein Ehrenbürgerdiplom für den Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin seitens der Stadt Rathenow in dem genannten Institut hergestellt worden. Das Diplom enthält außer der Widmungsschrift, die farbig in Gold und Silber ausgeführt ist, mehrere Aquarellen, Gebäude und Denkmäler der Stadt Rathenow darstellend. Das Wappen der Stadt ist in massivem Silber en relief gearbeitet. Die Gravirarbeiten sind aus dem Atelier des Graveur O. Wiesinger, die Buchbinderarbeit aus der Werkstatt von Siele hervorgegangen. — Die Adresse und das Ehrenbürgerdiplom werden in dem Institut von M. Spiegel bis Sonntag, den 20. d. M., zur Ansicht ausliegen.

W. **[Auswanderer.]** Vorgestern langte auf dem Centralbahnhofe eine größere Zahl von Auswanderern an. Dieselben kamen aus Croatien, Slavonien und Serbien und folgten schon früher nach Amerka übergesiedelten Verwandten. Kinder, theilweis nach im zartesten Alter, waren in dem Trupp vielfach zu finden.

+ **[Mißgeschick eines Riesen und eines Zwerges.]** Die hier anwesenden „Specialitäten" scheinen neuerdings von einem besonderen Mißgeschick verfolgt zu werden. So ist der im Victoria-Theater auftretende Riese Drasal in arger Weise bestohlen worden. Das Diebstahlsobject bildet eine große Summe in 10-, 50- und 100-Guldennoten, sowie Gold-, Silber- und Papiergeld deutscher Währung. Des Diebstahls verdächtig ist ein circa 18 Jahre alter Bursche von kleiner untersetzter Statur, der im Berliner Dialect spricht und mit Legitimationsspapieren zu reisen scheint, welche auf den Namen Drasal aus Holleschau in Mähren lauten. Der vermuthliche Dieb trägt einen dunkelbraunen Ueberzieher, grauen Anzug, schwarzen runden Hut und Cravatte mit sog. Revolvernadel. — Eine andere „Specialität", die nicht weniger Aufsehen, wie Drasal erregen wird, ist gegenwärtig durch Krankheit am Auftreten verhindert und befindet sich hier im Kloster der Barmherzigen Brüder. Es ist dies ein 32 Jahre alter Zwerg, der 78,5 Centimeter groß und 22,5 Kilogramm schwer ist.

+ **[Unglücksfall.]** Gestern Nachmittags war der Fleischerlehrling Paul Sp. auf dem städtischen Schlachthofe damit beschäftigt, das Viertel eines Rindes auf seinen Handwagen zu laden, wobei er unvorsichtiger Weise auf die Wagenbuchse trat, ausglitt und zu Boden stürzte. Der Lehrling, dem auch noch die schwere Last des Fleisches auf den Körper fiel, erlitt eine sehr erhebliche Verletzung am rechten Unterschenkel, in Folge dessen seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte.

—p. **[Selbstmord.]** Vor einigen Tagen sprang an der Oswitzer Ueberfähre eine noch jugendliche Frauensperson an einer eisfreien Stelle in die Oder und verschwand in den Wellen. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. Aus einem Briefe, der sich in einem Kleidungsstücke vorfand, welches die Lebensmüde am Ufer zurückgelassen hatte, geht hervor, daß die Selbstmörderin mit einem hier auf der Berlinerstraße in Diensten gewesenen Mädchen identisch ist. Als Motiv zu dem traurigen Schritte bezeichnet sie ein unglückliches Liebesverhältniß.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Bäckermeister auf der Antonienstraße ein blau angestrichener zweirädriger Handwagen mit eisernem Geländer, einer Frau auf der Rosenthalerstraße zwei Oberbetten mit braun und weiß karrirten Bezügen und ein Unterbett mit roth karrirten Bezügen. — Abhanden gekommen ist ein städtisches Sparkassenbuch über 600 Mark, auf den Namen Heinrich Patzak, Nr. 202,925, lautend. Sollte das Buch in einem Pfandleihinstitut oder Rückkaufsgeschäft verkauft oder versetzt sein, so möge sich der jetzige Inhaber im Bureau 10 des hiesigen Sicherheitsamtes melden. — Aufbewahrt werden im Bureau 12 des Polizei-Präsidiums zwei schwarze lederne Reisehandtaschen, in denen eine Krause Honig, mehrere Stück Butter, eine gebratene Ente, ein Napfkuchen, ein wollenes Hemd und zwei Paar leinene Unterbeinkleider enthalten sind. Die Taschen sind in einer Droschke zurückgelassen worden. — Verhaftet wurden der Schmied Herrmann K. und die unverehelichte Marie L. wegen Diebstahls, außerdem noch 18 Bettler, 5 Arbeitsscheue und Vagabunden, sowie 6 prostituirte Dirnen.

⊙ **Bolkenhain**, 15. Februar. [Landwirthschaftlicher Verein.] Gestern Nachmittag hielt der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein seine erste diesjährige Sitzung im Hotel „zum schwarzen Adler" hier ab. Hauptgegenstand der Verhandlungen war eine längere, sehr lebhafte Debatte über die Anwendung künstlicher Düngstoffe. Als Delegirter für die Sitzungen des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien pro 1881 wurde der Gutsbesitzer Scholz in Weidenpetersdorf gewählt. Für den Sommer wurde eine Excursion auf das Rittergut Kauder in Aussicht genommen.

□ **Sprottau**, 16. Febr. [Zum Empfang der Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein.] Die Vorbereitungen zu dem Empfange der Braut des Prinzen Wilhelm sind eingestellt worden da nach hierher gelangter Nachricht ein Empfang nicht stattfinden wird. Die officielle Reise nimmt erst von Sagan aus, woselbst die Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein den Hofstaat erhält, ihren Anfang.

§ **Striegau**, 15. Februar. [Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Für die Zwecke des hiesigen Suppenvereins, dessen wohlthätige Bestrebungen in immer weiteren Kreisen der Bürgerschaft Anerkennung und Unterstützung finden, war von Seiten des Vorstandes für gestern Abend in Richter's Hotel eine theatralische Aufführung arrangirt worden, welche einen Reinertrag von ca. 170 Mark lieferte. Die Vorstellung wurde durch einen vom Realschullehrer Dr. Bernhard gedichteten Prolog eingeleitet. Zur Aufführung gelangten u. A. „Nur ein Silbergroschen", Schwank von Friedrich und das „Singvögelchen", Liederspiel von Jacobson. Das zahlreiche Publikum lohnte die mitwirkenden Damen und Herren mit wohlverdientem Beifall.

L. **Liegnitz**, 15. Febr. [Vorträge.] Im technischen Verein sprach am Sonnabend Herr Particulier Schädlich über „Artesische Brunnen." Im Gewerbe-Verein hielt gestern Abend Herr Bergschullehrer Grundmann einen hochinteressanten Vortrag über „Entstehung des Sonnensystems." Ausgesprochenem Wunsche gemäß hat Herr Grundmann die Zusage gegeben, im nächsten Monat einen zweiten Vortrag im Verein zu halten.

♎ **Rosdzin-Schoppinitz**, 15. Febr. [Feuer.] Gestern Abend gegen 7 Uhr brannte, durch ruchlose Hand angelegt, eine Scheuer des Stollenbesitzers Dudek in Schoppinitz, Colonie Stawiska, mit ihrem ganzen Vorrath vollständig nieder. Es ist dem bald zur Brandstelle herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehr-Verein „Neptun" zu danken, daß das Feuer nicht noch größeren Schaden anrichtete.

Handel, Industrie 2c.

• **Breslau**, 16. Febr. [Von der Börse.] Der Schluß der deutschen Thronrede, welcher die politische Lage bespricht, ist von den Abendbörsen sehr günstig aufgenommen worden. Die hiesige Börse verkehrte zur ungefähren Parität der auswärtigen Course für die internationalen Speculationswerthe; das Geschäft darin konnte jedoch keine besondere Lebhaftigkeit erlangen, nur Russische Fonds, namentlich 1880er Russen, waren heut etwas belebter, als in den letzten Tagen. Inländische Bahnen konnten die gestrigen Courserhöhungen nicht behaupten. Daß die Eisenbahncommission beschlossen hat, vorzuschlagen, die Regierung nur zum Ankauf der Rhein-Nahebahn bei 15 pCt. zu ermächtigen, während der Regierungsantrag den Actionären 24 pCt. bewilligte, wirkte ungünstig.

Ultimo-Course: Freiburger St.-Act. 108,75 Br., Oberschlesische A, C, D u. E 197—7,15 bez. u. Br, Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 145 bez. u. Br., Galizier —,—, Franzosen —,—, Rumänier 94,25 bez. u. Br., Oesterr. Goldrente —,—, do. Silberrente —,—, do. Papierrente —,—, Ungar. Goldrente 95,25—5,40 bez. u. Br., Orient II 61,35—1,50 bez. u. Br., do. III —,—, Breslauer Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, Creditactien 516 bis 15,50—16,50—16 bez., Laurahütte 122,10—2,25 bez., Oesterr. Noten 173,25 bez. u. Br., Russische Noten 214 bez., 1880er Russen 76,10—6,15 bez. u. Br., Donnersmarckhütte —,—.

Breslau, 16. Februar. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare.			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	21	30	20	70	19	60	18	90	18	—	17	—
Weizen, gelber	20	30	20	—	19	20	18	70	17	50	16	50
Roggen	20	70	20	40	19	90	19	40	19	10	18	70
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	—	14	70	14	10	13	50	13	—	12	20
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	23	25	22	—	20	—
Winter-Rübsen	22	75	21	25	19	25
Sommer-Rübsen	22	75	21	25	19	25
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk.,
pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

Breslau, 16. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matter, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße matt, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56 bis 65 Mark, hochfein 68—72 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.), niedriger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Februar 202 Mark Br., Februar-März 202 Mark Br., März-April — Mark, April-Mai 201 Mark Br., Mai-Juni 199 Mark Br., Juni-Juli 193 Mark Br. u. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 202 Mark Br., April-Mai 204 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 138 Mark Br., April-Mai 143 Mark Br., Mai-Juni 146,50 Mark Br., Juni-Juli 149 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 237 Mark Br., 234 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., per Februar 52 Mark Br., Februar-März 52 Mark Br., April-Mai 51 Mark Br., 50,75 Mark Gd., Mai-Juni 51,50 Mark Br., Juni-Juli 52,25 Mark Br., September-October 54,25 Mark Br, 54,00 Mark Gd.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Februar 33 Mark Br., 32,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. Februar 52,50 Mark Gd., Februar-März 52,50 Mark Gd., April-Mai 54,20 Mark Br. u. Gd., Mai-Juni 54,50 Mark Gd., Juni-Juli 55 Mark Br., Juli-August 55,50 Mark Br. u. Gd., August-September 55,50 Mark Br. u. Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 17. Februar.
Roggen 202, 00 Mark, Weizen 202, 00, Hafer 138, 00, Raps 237, 00, Rüböl 52, 00, Petroleum 33, 00, Spiritus 52, 50.

H. **[Zum Breslauer Wollhandel.]** Nach amtlichen Feststellungen sind Wollen aller Gattungen im Jahre 1880: 2,925,000 Klgr., in 1879: 2,635,000 Klgr., in 1878: 3,190,000 Klgr., in 1877: 4,850,000 Klgr. incl. 1,115,000 Klgr. in 1880, 1,300,000 Klgr. in 1879, 1,580,000 Klgr. und 1,800,000 Klgr. in 1877, welche am Frühjahrswollmarkte in andere Hände gegangen waren vom hiesigen Platze entnommen worden. Von diesen Quanten entfallen auf den

	1880.	1879.	1878.	1877.	
Januar	150,000	200,000	200,000	125,000	Klgr.
Februar	175,000	175,000	125,000	350,000	=
März	350,000	75,000	100,000	200,000	=
April	300,000	100,000	100,000	190,000	=
Mai	100,000	100,000	125,000	750,000	=
Juni	75,000	40,000	125,000	60,000	=
Juli	125,000	100,000	225,000	225,000	=
August	125,000	100,000	110,000	350,000	=
Septbr.	135,000	60,000	150,000	200,000	=
October	100,000	150,000	100,000	200,000	=
November	100,000	160,000	100,000	250,000	=
December	75,000	75,000	150,000	150,000	=

=n= **Posen**, 15. Febr. [Saatmarkt.] Der zweite heute hier in der städtischen Turnhalle abgehaltene Saatmarkt war äußerst stark frequentirt und übertraf bei Weitem die gehegten Erwartungen, da eine starke Betheiligung aus der Provinz sowohl, als auch von anderen Provinzen war. Es waren 56 Aussteller vertreten für fast ausschließlich Sämereien, die sich durchweg durch ihre vorzüglichen Qualitäten auszeichneten. Die Provinz Posen war natürlich am stärksten vertreten. Der Markt eröffnete 9 Uhr Vormittag, und es entspann sich sofort in Sämereien als auch in Futtersorten ein recht lebhaftes Geschäft. Die Forderungen der Eigner waren den auswärtigen Notirungen angemessen, und gestaltete sich der Verkehr ziemlich flott. Getreide war aus unserer Provinz sowohl von Producenten, als auch von Händlern in größeren Posten offerirt, und wurden die Umsätze im Verlauf des Marktes etwas reger. Im Ganzen konnte jedoch das Geschäft darin keine große Ausdehnung erlangen; nur Gerste ging in starken Posten um. Die Situation des Marktes war ziemlich fest. Man zahlte folgende Preise: Weizen 165—216 M., Roggen 198—205 M., Gerste 140—162 M., feinste zur Saat 180 M., Hafer 147—160 M., feiner zur Saat bis 180 M., Erbsen, Futter- und Kochwaare 160—190 M., Wicken 140—146 M., Lupine, blaue und gelbe 92—108 M., Buchweizen 154 bis 165 M. per 1000 Kilogramm. — Kleesaat, roth 30—54 M., weiß 30—65 Mark, hochfein bis 80 M., Thymothée 20—30 M., Roggenkleie 5,90—6,20 Mark, Weizenkleie 4,80—5,10 M. per 50 Kilogramm. Der Markt war um 2 Uhr Nachmittags beendet.

Königsberg i. Pr., 15. Febr. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus steigend. Zufuhr 10,000 Liter. Loco 55,50 Mark bez. u. Gd., Februar 56 Mark Br., 55½ Mark Gd., März 56½ Mark Br., 56 M. Gd., Frühjahr 57 Mark Br., 56½ M. Gd., Mai-Juni — Mark Br., 57¼ M. Gd., Juni — Mark Br., 57¼ Mark Gd., Juli — Mark Br., 58¼ Mark Gd, August — Mark Br., 58¼ M. Gd., September — M. Br., 58¾ Mark Gd.

§ **Breslau**, 16. Febr. [Submission auf Kohlenwagen.] Bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in Elberfeld stand die Lieferung von 200 Stück Kohlenwagen zur Submission. Die Lieferung war in drei Loose getheilt und zwar enthielt Loos 1 und 2 je 67 Stück ohne Bremse, Loos 3 66 Stück mit Bremse. Es offerirten pro Stück: Actien-Gesellschaft Gebrüder Hofmann u. Co., Breslau, Loos 1 zu 1320 M., Loos 3 zu 1740 M. frei Cassel; Gebrüder Lütgens in Burbach, Loos 1 zu 1293 M., Loos 2 zu 1263 M. frei Düren; Killing u. Sohn, Hagen, Loos 1 und 2 zu 1197 M., Loos 3 zu 1610 M. frei Hagen; H. Fuchs in Heidelberg, Loos 1 zu 1280 Mark frei Siegen; Ph. Herbrand u. Co., Ehrenfeld-Köln, Loos 1 und 2 zu 1195 M. frei Deutz; J. Gosens in Aachen, Loos 1 und 2 zu 1195 M., Loos 3 zu 1610 M. frei Aachen; Thielemann, Eggena u. Co., Cassel, Loos 1 zu 1245 M., Loos 3 zu 1675 M. frei Cassel; Gebrüder Gastell in Mainz, Loos 1 und 2 zu 1195 M., Loos 3 zu 1617 M. frei Mühlheim am Rhein; Gustav Talbot u. Co., Aachen, Loos 1 und 2 zu 1195 M., Loos 3 zu 1610 M. frei Aachen; Actien-Gesellschaft F. Wöhlert in Elbing, Loos 1 und 2 zu 1315 M., Loos 3 zu 1755 M. frei Dortmund; v. d. Zypen und Charlier in Deutz Loos 1 und 2 zu 1195 M., Loos 3 zu 1615 M. frei Düsseldorf.

[Donnersmarckhütte.] Der Aufsichtsrath der Donnersmarckhütte, Actiengesellschaft, hielt am 14. d. eine Sitzung, in welcher verschiedene Verwaltungsangelegenheiten verhandelt und erledigt wurden. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Demission des Directors der Gesellschaft, Herrn Barnewitz, der vom 1. Januar nächsten Jahres ab zur Schlesischen Zinkhütten-Actien-Gesellschaft als kaufmännischer Director übertritt. Für die Donnersmarckhütte ist der bevorstehende Wechsel in der obersten Leitung zwar sehr unerwünscht, indeß bleibt der Gesellschaft fast ein volles Jahr, um Ersatz zu schaffen, überdies aber wird Herr Barnewitz auch in seiner neuen Stellung der Donnersmarckhütte sein Interesse zugewendet erhalten. Der genannte Herr wird in der Folge sein Domicil in Breslau haben und so vom Centralpunkt des schlesischen Montangeschäfts aus der Donnersmarckhütte wichtige Dienste leisten können. Um hierfür die nöthigen äußeren Formen zu gewinnen, dürfte Herr Barnewitz später in den Aufsichtsrath der Donnersmarckhütte eintreten. Ueber die für das abgelaufene Geschäftsjahr zu vertheilende Dividende konnte noch nicht gesprochen werden, da die Rechnungsabschlüsse noch nicht fertig gestellt sind; doch darf mit Sicherheit angenommen werden, daß 3 bis 3½ Procent werden zur Vertheilung gebracht werden.

[Erdmannsdorfer Actiengesellschaft für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei.] Am 14. d. M. hat in Görlitz eine Sitzung des Aufsichtsraths der Erdmannsdorfer Actiengesellschaft für Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei und Weberei stattgefunden, in welcher der Rechnungs-Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt wurde. Wie aus demselben hervorgeht, haben sich die Geschäftsergebnisse im Jahre 1880 nicht ungünstiger gestaltet, als im Vorjahre, und würden dieselben eine Dividende von 2 pCt. gestatten, welche jedoch einstweilen nicht zur Vertheilung gelangen kann, da das wegen Convertirung der Actien anberaumte Sperrjahr noch nicht zu Ende ist. Dem Aufsichtsrathe lagen ferner in seiner Sitzung Anträge mehrerer Berliner Banquiers wegen Uebernahme der 5procentigen Prioritäten der Gesellschaft vor, welche jedoch sämmtlich zurückgewiesen wurden, da keiner dieser Anträge einen dem Aufsichtsrath angemessen erscheinenden Uebernahmspreis anbot. Der Aufsichtsrath hofft, für die Prioritäten einen dem Pari-Course ziemlich nahen Uebernahmspreis zu erzielen.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft.] Der Abschluß der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft dürfte in der nächsten Zeit fertig gestellt werden, und zwar wird derselbe einen Ueberschuß ergeben, der etwa 5¾ Procent auf das Stammprioritäten-Capital ausmacht. Davon werden natürlich zunächst die laufenden 5 pCt. auf die Stammprioritäten gedeckt, und es wird dann der Fonds zur Rückzahlung älterer Stammprioritätencoupons dotirt werden, aus dem dann 1 pCt. oder etwas darüber auf die überfälligen Coupons zur Rückzahlung gelangen wird. Bekanntlich wird dies die erste Rückzahlung sein, die überhaupt bei der Märkisch-Posener Bahn auf ältere Stammprioritäten-Coupons erfolgt, da bisher nur die Ueberschüsse über die Zahlung des laufenden Coupons hinaus in einen Fonds hinterlegt wurden, der zu späteren Rückzahlungen dienen sollte und der in diesem Jahre zum ersten Mal zur Austheilung kommen wird.

Ausweise.

Wien, 16. Febr. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 577,942 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 53,615 Fl.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. Febr. Reichstag. Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten wurden 270 Stimmen abgegeben; davon erhält Frankenstein 149, Stephany 101, Benda 4 Stimmen, unbeschrieben waren 16. Frankenstein ist gewählt und erklärt die Annahme der Wahl. — Vicepräsident Frankenstein eröffnet die Sitzung. Richter (Hagen) beantragt die Wiederwahl des seitherigen Präsidiums durch Acclamation. Fürst Hohenlohe-Langenburg widerspricht Namens der Reichspartei. Folgt Zettelwahl, wobei Arnim 147, Seydewitz-Rothenburg 91 erhält, 31 Stimmzettel sind unbeschrieben. Arnim ist gewählt, aber im Hause nicht anwesend und wird sofort durch Frankenstein benachrichtigt werden. — Als zweiter Vicepräsident wurde Ackermann mit 172 von 256 Stimmen gewählt, und erklärt die Annahme der Wahl. Die Schriftführerwahl erfolgt morgen.

Berlin, 16. Febr. Herrenhaus. Bericht der Budgetcommission über das Gesetz, betreffend den Steuererlaß. Die Commission beantragt die Ablehnung. Tettau begründet den Antrag damit, daß ein dauernder Steuererlaß der Reform der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer hinderlich sein würde. Graf Lippe: Die Finanzlage rechtfertige einen dauernden Erlaß nicht. Derselbe sei ein von der Fortschrittspartei unternommenes, von den Conservativen aufgenommenes Wahlmanöver. Auch sei es unzuträglich, bei einem vorhandenen Deficit einen dauernden Steuererlaß zu bewilligen. Redner ist Anhänger der Reichssteuerreform, jedoch Gegner der Besteuerung der Lebensbedürfnisse. Auch wisse man nicht, ob die Reform die Finanzverhältnisse dauernd bessern werde. Mirbach: Die Ablehnung des Gesetzes ist gleichbedeutend mit dem Widerspruch gegen die indirecten Steuern und die Wirthschaftspolitik des Kanzlers. Becker befürwortet seinen Antrag. Vor Erlaß von directen Steuern eine Entlastung der überbürdeten Gemeinden eintreten zu lassen zu dem Zwecke, den steigenden Einnahmen entsprechend in dem nächstjährigen Haushaltsetat oder durch besondere Gesetzentwürfe entsprechende Vorschläge zu machen. Becker spricht sich gegen den Steuererlaß aus, weil er Erleichterungen schaffe, wo diese nicht nöthig; es sei nicht eine Ermäßigung der Staatslasten, sondern der Communallasten zu erstreben. Bismarck betritt die Ministerbank. Der Finanzminister tritt für das Gesetz ein. Der weitere Ausbau der indirecten Steuern werde der Regierung die Mittel zur weiteren Entlastung der Commune gewähren. Nach weiteren Aeußerungen Kleist-Retzows und Brühls erklärt Bismarck: Ich bitte, die Vorlage, wie sie aus dem Hause der Abgeordneten gekommen, im Zusammenhange mit anderen Dingen zu beurtheilen, die davon untrennbar sind. Die Vorlage ist ein kleiner Theil von dem mühsamen Wege, den ich seit fünf Jahren bezüglich

der Finanz- und Steuerreform zurückzulegen suche, auf welchem ich auf die Unterstützung des Herrenhauses hoffen zu können glaubte. Ich bin bezüglich meiner Grundsätze über die indirecten Steuern zunächst im Staatsministerium auf große Hindernisse gestoßen. Nachdem diese Schwierigkeiten gehoben waren, traten mir Differenzen zwischen dem Reichstag und dem preußischen Landtag entgegen. Die Gegner im Reichstage wollten keine neuen Steuern bewilligen, bevor nicht nachgewiesen sei, daß die bestehenden Steuern zur Deckung der erforderlichen Mittel ausreichen. Im Abgeordnetenhause bestand man darauf, daß das Deficit gedeckt sei, bevor man an einen Steuererlaß denken könnte. Das ist ein Standpunkt, der für den Ressortminister passen mag, aber nicht für den leitenden Minister, der das Steuerreformwerk durchzuführen vor hat. Ich war auf den Widerstand des Herrenhauses nicht vorbereitet und hatte hier auf Unterstützung gerechnet. Lehnen Sie die Vorlage ab, so schädigen Sie empfindlich das ganze Reformwerk. Sie stellen sich auf den Standpunkt, der uns alles erschwert, was wir weiter wollen. Hierfür hatte die gegnerische Seite das richtigere Verständniß. Der Richter'sche Antrag würde meinem etwas lebhafteren Charakter von vornherein zugesagt haben. Ich mußte vorziehen, vorsichtiger vorzugehen, konnte mich aber doch dem Angebot nicht entziehen. Der Antrag zeigt dem Reichstage wenigstens das Vertrauen, daß die Steuerreform zur Entlastung der directen Steuern führen könnte. Haben Sie dies Vertrauen nicht, so verliere ich den Muth, die Reformbewegung fortzusetzen. Deshalb kann ich nicht umhin, Zeugniß davon abzulegen, daß Sie unser ganzes Reformwerk schädigen, wenn Sie das Gesetz ablehnen, welches nicht das Abgeordnetenhaus, sondern die Regierung mit dem Abgeordnetenhause beschlossen hat; ich hoffe auch nicht, daß die Mehrheit des Hauses den Antrag der Commission theilt. Nach Widerlegung der Einwände mehrerer Vorredner betont Bismarck, daß die Vertreter der großen Städte die doppelte Verpflichtung haben, die Steuerreform der Regierung zu unterstützen, welche auf die Entlastung der Gemeinen und Kreise gerichtet ist. Wenn Sie uus unser Reformwerk hemmen oder hindern, so müssen Sie uns auch mit den Klagen verschonen, zu deren Abhilfe die Regierung die Hand geboten. Versagen sie mir aber Ihre Unterstützung auf meinem Wege, so muß ich es meinen Gegnern überlassen, denselben weiter zu verfolgen. Ich bitte Sie, die Vorlage, die nicht mir, sondern die Umstände gemacht haben, die ein Theil des Werkes ist, an dem ich seit 5 Jahren arbeite, anzunehmen, ich bitte Sie, geben Sie uns in dieser hochwichtigen Sache keinen Korb. (Beifall.) Ferner sprechen noch Adams und Schulenburg-Beetzendorf für den Gesetzentwurf, Hasselbach dagegen. Hasselbach gegenüber bemerkt Bismark etwaige Mißstände der Schlacht- und Mahlsteuer wären nur von den Bürgermeistern der betreffenden Orte verschuldet. Er glaube die Mahl- nud Schlachtsteuer nach der Zukunft zugestehen zu sollen. Wenn er übrigens auf Dank von anderer Seite als derjenigen des Königs gerechnet hätte, würde er auf Sand gebaut haben. Fortsetzung morgen.

Berlin, 16. Febr. Das Abgeordnetenhaus überwies die Petition der Stadt Colberg, betreffend die Aenderung des Statutes der Berliner Charité, auf Antrag Thilenius der Regierung zur Berücksichtigung; eben so die Petition von Beamten aus Hattingen, betreffend eine anderweite Besteuerung. Die Petition des Berliner Magistrats um Genehmigung zur Erhöhung der Hundesteuer auf 15 Mark wurde auf Antrag Müller's zur Berücksichtigung in der Richtung überwiesen, daß die Cabinetsordre vom 29. April 1829 durch ein Specialgesetz entsprechend ergänzt werden möge. Der Antrag Zelle, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder, wurde mit einem von der Regierung gebilligten Amendement angenommen.

Bei Berathung des Antrages Windthorst betreffs Aufhebung des Sperrgesetzes, befürwortet Windthorst den Antrag, dessen Annahme ethisch und juristisch geboten sei. Für den Antrag sind 5, gegen denselben kein Redner zum Wort gemeldet. — An der weiteren Debatte nehmen Reichensperger und Schorlemer Theil, welcher Bennigsen wegen seiner neulichen Culturkampfrede angreift. Der Antrag Windthorst wurde abgelehnt. Dafür stimmten nur das Centrum, die Polen und einige Conservative. Nächste Sitzung morgen.

München, 16. Febr. Sicherem Vernehmen nach ist Baiern in Berlin mit einer Aeußerung über die Einführung des Volkswirthschaftsraths im Reich noch gar nicht hervorgetreten.

Rom, 15. Febr. Die Kammer berieth den Zwangscours. Der Finanzminister vertheidigt die Vorlage, die Unzukömmlichkeiten derselben würden durch die Vortheile der Abschaffung des Zwangscourses aufgewogen. Die Budgetverhältnisse empfehlen diese Operation, die Regierung sei geneigt, einige Zolltarifsätze zu modificiren, nicht aber eine allgemeine Revision desselben vorzunehmen. Ueber die Staatsnoten behält sich der Minister weitere Aufklärungen gelegentlich der Specialberathung vor.

London, 16. Febr. „Daily News" erfährt, Colley übermittelte am Montag Abend die Friedensanfrage der Boers. Der gestrige Ministerrath discutirte die Anfrage und fertigte die Antwort ab. Die Königin lehnte es ab, die holländische Deputation zu empfangen, welche eine Bittschrift zu Gunsten der Herstellung der Unabhängigkeit Transvaals überreichen wollte. Die Bittschrift wurde Granville zugestellt.

London, 16. Febr. Der „Standard" erblickt in der deutschen Thronrede betreffs der griechischen Frage ein hoffnungsvolles Anzeichen. Wenn Hatzfeld instruirt sei, dem Sultan klar zu machen, es werde von der Türkei nicht mehr erwartet als das, was der Berliner Vertrag ihr zu thun gebietet, daß Irrthümer und Uebertreibungen der Conferenz neuen Unterhandlungen nicht hindernd im Wege stehen sollen, dürfte man füglich eine friedliche Lösung der Schwierigkeit erwarten.

London, 16. Febr. Ein Telegramm des Präsidenten Brand aus Blömfontein vom 14. Februar meldet: Er habe das Schreiben Kimberley's an die Boernhäuptlinge am vorigen Mittwoch expedirt und erwarte deren Antwort am 17. Februar.

London, 15. Febr. Oberhaus. Kimberley antwortete Cadogan, die Negociationen mit den Boers könnten als Nachsuchung des Friedens nicht gedeutet werden; die Regierung habe keinen Grund, sich der Negociationen zu schämen. Die Verhandlungen mit den Boers dauerten fort, daher sei eine Auskunft darüber unmöglich. Beaconsfield bemerkt, Unterhandeln und gleichzeitig Krieg führen, sei gefährlich. Wie könne man Friedensbedingungen aufstellen, während das Land militairische Niederlagen erleide? Cadogan's Anfrage sei nützlich und wahrscheinlich fruchtbringend. Der Gegenstand wird damit verlassen. — Es verlautet, der heutige Cabinetsrath beschäftigte sich mit der Boersfrage.

Bukarest, 15. Febr. Der deutsche Gesandte, Graf von Wesdehlen, überreichte gestern dem Fürsten Carl in feierlicher Audienz die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens. — Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Hatzfeld, wird heute Abend auf der Durchreise nach Konstantinopel hier erwartet. — Die Deputirtenkammer nahm heute eine Handels- und Schifffahrtsconvention mit Belgien an.

Belgrad, 15. Febr. Der Delegirte Jovanovic ist zur Berichterstattung über die Verhandlungen wegen des Handelsvertrags eingetroffen. Die Skupschtina nahm das Gesetz wegen Unabhängigkeit des Richterstandes bis auf das Alinea wegen Erhöhung der Richtergehalte, welches der Ministerpräses zurückzog, an, damit der Ausschuß den Compromiß mit der Minorität formulire.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.

Berlin, 16. Febr. Die „Provinzial-Correspondenz" sagt, die bisherige Behandlungsweise der Berathung des Verwendungsgesetzes könne nur die Wirkung haben, daß die Steuerreform wieder ins Ungewisse verschoben werde. Vor dieser Wirkung sei nicht ernstlich genug zu warnen. Das wichtige Reformwerk dürfe unter dem Wettstreit der Parteien nicht verkümmern, ein thatsächlicher Schritt vorwärts sei gerade jetzt von hoher Bedeutung. Die Regierung sei eifrig bemüht, dem Lande endlich die Segnungen der Reform zu Theil werden zu lassen, sie werde deshalb um keinen Preis die Verantwortung für die Verzögerung oder die Vereitelung der Reform übernehmen, müsse vielmehr mit aller Entschiedenheit die schnelle unzweideutige Entscheidung des Landtages dringend wünschen, weil sie ihrerseits die Entlastung der einzelnen betreffenden Verbände baldmöglichst herbeiführen möchte. Ueber das Gesetz wegen des dauernden Steuererlasses sagt die „Correspondenz", das Gesetz habe die Zustimmung der Regierung erhalten, die Regierung halte es für ihre Pflicht, für den Entwurf einzutreten, nachdem der Etat nur mit Rücksicht auf den Beschluß des Abgeordnetenhauses diejenige Gestalt erhalten, worin er dem Herrenhause jetzt vorliege. Das Herrenhaus werde die Hoffnung erhöhen, daß die Steuerreform auch bei den weiteren Schritten auf die wesentliche Zustimmung und Mitwirkung der hohen Körperschaft rechnen könne.

Pest, 16. Febr. Im Unterhause brachte der Finanzminister zwei Gesetzentwürfe ein. Der eine betrifft die theilweise Deckung des noch bestehenden Deficits durch Mehreinnahmen aus der Erhöhung der Transportsteuer und dem Ertrage der Consumsteuer. Außerdem sei das noch erübrigende Deficit durch Emission von 15 Mill. 5proc. steuerfreier Papierrente zu bedecken. Der zweite ermächtigt den Minister, in Modification des früheren Gesetzes zur Bedeckung der Annuitäten gewisser Staatsobligationen und Beschaffung der noch nothwendigen $5^7/_{10}$ Millionen anstatt einer 6procentigen steuerfreien Goldrente, gleichfalls eine 5procentige steuerfreie Papierrente zu emittiren.

Pest, 16. Febr. Unterhaus. Helfy interpellirte in der griechischen Frage.

Belgrad, 16. Febr. Die Skupschtina bewilligte dem Ministerpräsidenten 100,000 Francs behufs Pensionirung ungeeigneter Richter. Man glaubt, dieses Votum werde die Stellung des Cabinets wesentlich festigen.

Zante, 15. Febr. Die Yacht „Miramare" mit dem Kronprinz Rudolf an Bord ist wegen ungünstigen Wetters noch nicht ausgelaufen. Die Reise wird im Laufe der heutigen Nacht fortgesetzt.

Washington, 16. Febr. Der Senat setzte den Betrag der fundirten Bonds auf 400 Millionen fest. Bayard sprach sich aufs Entschiedenste für einen 3½procentigen Zinsfuß aus.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 16. Februar, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 15,000 Ballen. Anziehend.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 16. Febr. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	16	15	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit-Actien	515 —	516 50	Wien 2 Monate	172 —	171 90
Oesterr. Staatsbahn	493 —	493 50	Warschau 8 Tage	213 40	213 70
Lombarden	190 —	186 50	Oesterr. Noten	173 —	173 30
Schles. Bankverein	106 60	107 —	Russ. Noten	213 80	213 95
Bresl. Discontobank	94 75	95 —	4½% preuß. Anleihe	105 50	105 50
Bresl. Wechslerbank	99 20	99 30	3½% Staatsschuld.	98 —	98 —
Laurahütte	122 —	121 90	1860er Loose	123 20	123 50
Wien kurz	172 90	172 80	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	99 80	99 80	Galizier	122 —	121 50
Oesterr. Silberrente	65 10	65 20	London lang	— —	20 34
Oesterr. Papierrente	63 40	63 30	London kurz	— —	20 48
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 20	57 20	Paris kurz	— —	80 90
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	101 —	101 10
Oberschl. Litt. A.	196 90	197 60	4% preuß. Consols	101 20	101 10
Breslau-Freiburger	108 80	108 70	Orient-Anleihe II.	61 50	61 50
R.-O.-U.-St.-Actien	144 90	145 —	Orient-Anleihe III.	61 20	61 20
R.-O.-U.-St.-Prior.	144 —	143 50	Donnersmarckhütte	62 50	62 —
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	47 50	47 20
Bergisch-Märkische	115 10	115 20	1880er Russen	76 —	76 —
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	94 10	94 20

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 77, 10, dto. ungarische 95, 40, Creditactien 516, —, Franzosen —, —, Oberschles. ult. 197, 20 Discontocommandit 177, —, Laura 122, 20, Russ. Noten ult. 213, 75, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten ult. —, —.

Fest. Franzosen und Lombarden gefragt. Bahnen und Banken theilweise höher. Bergwerke ruhig. Auslandsfonds beliebt. Discont 2%.

(W. T. B.) **Berlin**, 16 Febr. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	16	15	Cours vom	16	15
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Matter.		
April-Mai	206 50	207 —	April-Mai	52 30	52 70
Juni-Juli	208 50	209 —	Sept.-Oct.	55 10	55 40
Roggen. Matter.					
April-Mai	199 50	200 25	**Spiritus.** Besser.		
Mai-Juni	193 25	193 75	loco	54 20	54 10
Juni-Juli	186 —	186 25	April-Mai	55 50	55 10
Hafer.			Juni-Juli	56 90	56 70
April-Mai	152 50	152 50			
Mai-Juni	153 —	153 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 16 Febr., — Uhr — Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16	15.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Unverändert.		
Frühjahr	206 —	206 —	April-Mai	53 —	53 —
Mai-Juni	207 —	207 50	Herbst	55 50	55 50
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Frühjahr	197 —	198 50	loco	52 80	52 60
Mai-Juni	190 50	192 —	Frühjahr	54 20	54 —
			Juni-Juli	54 70	54 60
Petroleum.					
Februar	10 30	10 30			

(W. T. B.) **Wien**, 16. Febr. [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	16.	15	Cours vom	16	15
1860er Loose	130 50	130 50	Napoleonsd'or	9 35	9 35½
1864er Loose	174 50	174 50	Marknoten	57 77	57 75
Creditactien	289 40	289 80	Ungar. Goldrente	110 30	110 30
Anglo	128 80	129 10	Papierrente	73 15	73 15
St.-Esb.-A.-Cert.	285 50	286 —	Silberrente	75 30	75 70
Lomb. Eisenb.	107 75	107 50	London	118 50	118 55
Galizier	281 —	280 50	Oest. Goldrente	89 70	89 60

(W. T. B.) **Paris**, 16. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 83, 97. Neueste Anleihe 1872 119, 45. Italiener 88, 55. Staatsbahn —, —, Oesterr. Goldrente 78, 25. Ungar. Goldrente 95, 25. Fest.

Paris, 16 Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig. Liquidation glatt verlaufen.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
3proct. Rente	83 55	84	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	84 80	85 20	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 32	119 45	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	89 05	88 75	Orientanleihe III.	62 5/16	62¼
Oesterr. Staats-E.-A.	618 75	613 75	Goldrente österr.	78⅝	78¾
Lomb. Eisenb.-Act.	240 —	237 50	do. ung.	95⅝	95¾
Türken de 1865	13 90	13 92	1877er Russen	96¼	96¾

(W. T. B.) **London**, 16. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 99¾. Italiener 87, 07. 1873er Russen 91, 05. Wetter: Nebel.

London, 16. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3 pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — Pfd. St. Fest.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Consols	99¾	98 15	Silberrente	64 —	64¼
Ital. 5proc. Rente	87⅝	87¾	Papierrente	— —	— —
Lombarden	9¼	9⅜	Oesterr. Goldrente	76¼	76¾
5proc. Russen de 1871	92¾	92	Ungar. Goldrente	93½	94
5proc. Russen de 1872	92¼	92	Berlin	— —	20 64
5pr. Russen de 1873	91¾	91¼	Hamburg 3 Monat	— —	20 64
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	— —	20 64
Türk. Anl. de 1865	13⅝	13¼	Wien	— —	11 97
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 60
6proc. Ver. St. per 1882	103¼	103¼	Petersburg	— —	24¾

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 16 Februar, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 258, —. Staatsbahn 246, 50. Galizier —, —. Lombarden —, —. — Sehr fest.

Frankfurt a. M., 16. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 257, 50, Staatsbahn 246, 50—247, 50, Lombarden 93, 50—94, 75. — Fest.

(W. T. B.) **Newyork**, 15. Febr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94¼ (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 83¼. do. auf Paris 5, 23⅛. 5procentige fundirte Anleihe 100%. 4procentige fundirte Anleihe 1877 113. Erie-Bahn 49. Central-Pacific-Bahn 113½. Newyork-Centralbahn 149⅝. Baumwolle in Newyork 11 9/16. do. in New-Orleans 11¼. Raffinirtes Petroleum in Newyork 9¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 9¼. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 90. Mehl 4, 50. Rother Winterweizen 1, 19. Mais (old mixed) 59. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7¼. Kaffee Rio 12¾. Schmalz (Marke Wilcox) 10¾. do. Fairbanks 10¾. do. Rothe u. Brothers 10⅞. Speck (short clear) 8⅞. Getreidefracht 4½.

(W. T. B.) **Köln**, 16. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 21, 35, per Mai 21, 60. — Roggen loco —, per März 20, 50, per Mai 20, 25. — Rüböl loco 29, —, per Mai 28, 10. — Hafer loco 15, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 16. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per April-Mai 207. 50. per Mai-Juni 213, —. Roggen matt, per April-Mai 190, —, Mai-Juni 186, —. Rüböl ruhig, loco 56, per Mai 55, —. — Spiritus fest, per Februar 46¼, März-April 46⅜, per April-Mai 46⅜, per Mai-Juni 46⅜. Wetter: Frost.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 16. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März —, —, per Mai —. —, — Roggen loco flau, per März 244, —, per Mai 234, —. — Rüböl loco 31¼, —, per Mai 31⅜, per Herbst 32⅜. — Raps loco —, —, per April —, —, per October —.

(W. T. B.) **Paris**, 16. Februar. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 28, 10, per März 28, —, per März-Juni 27, 90, per Mai-August 27, 60. — Mehl ruhig, per Februar 61, 60, per März 60, 80, per März-Juni 60, 30, per Mai-Juni 59, 50. — Rüböl fest, per Februar 72, —, per Mai-Juni 74, —, per Mai-August 74, 25, per Septbr.-Decbr. 75, —. Spiritus behauptet, per Febr. 62, per März 61, 50, per März-April 61, 25, per Mai-Aug 60, 60. Wetter: Veränderlich.

Paris, 16. Februar. Rohzucker loco 56, 50.

(W. T. B.) **London**, 16. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen wenig Geschäft, nominelle Montagspreise. Mehl, Gerste träge. Hafer ¼ theurer. Mais fest. Bohnen, Erbsen ruhig. Angekommene Weizenladungen sehr ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 28,880, Gerste 50 Quarters, Hafer nichts.

London, 16. Februar. Havannazucker 23½.

Glasgow, 16. Februar. Roheisen 50, 6.

Wien, 16. Februar, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Creditactien 289, 20, Staatsbahn 286, 50, Lomb. 108, 75, Galizier 282, 25, Napoleonsd'or 9, 35, Marknoten 57, 77, Goldrente 89, 70, Ungar. Goldrente 110. 25, Anglo 129, —, Papierrente 73, 12. 3% Südbahn —, —. Abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 16. Februar, 7 Uhr 16 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 257, 12. Staatsbahn 247, 75, Lombarden 94, —, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente 77,43 Ungar. Goldrente 95¼, 1877er Russen 94¼, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Still.

Hamburg, 16 Februar, 9 Uhr 12 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 234 50, Oesterr. Creditactien 257, 25, Staatsbahn 619, —, Silberrente 77⅛, Papierrente —, —, Oesterr. Goldrente 77⅜, 1860er Loose —, 1877er Russen 93⅞, 1880er —, — Ungarische Goldrente 95¼, Bergisch-Märk. 115,25, Orientanleihe II. 59⅜, do. III. 59⅛, Laurahütte 121, 50. Nordwestbahn 156, 25 still. Russische Noten 214, Packetfahrt weichend. Lomb. Prioritäten —. Fest.

Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Stadttheater.]** Um das zweite Gastspiel des Herrn Franz Nachbaur (Lohengrin) zu ermöglichen, hat die Direction den Baritonisten Herrn A. Schüßler vom Hoftheater in Hannover für die Partie des Telramund engagirt. Herr A. Schüßler hat bereitwilligst zugesagt und wird die Oper heut bestimmt stattfinden. Die zur heutigen Vorstellung gemachten Vormerkungen werden von 10–12 Uhr im Theaterbureau gegen feste Billets umgetauscht.

= **[Sinfonie-Concerte.]** Im Concerthause kommt heute Nachmittag die G-moll-Sinfonie von Raff zur Aufführung. Im Concert des Liebich'schen Etablissements steht Abends Schumanns D-moll-Sinfonie auf dem Programm. (70 Musiker.)

= **[Das Kaiser-Panorama]** bringt bis Sonnabend den sechsten Cyclus Amerika und speciell Californien. Diese Abtheilung zeichnet sich durch besonders vorzügliche Bilder aus. Der beste Beweis für die Güte des Gebotenen ist der tägliche zahlreiche Besuch. In kommender Woche gelangt Palästina und Aegypten zur Ausstellung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

In **Lichtenberg's Ausstellung** im **Museum** für kurze Zeit ausgestellt, Entrée 1 Mk., Abonnenten 50 Pf.: [3400]

Hans Makart: „Jagdzug der Diana."

Photographien Cab. 1 Mk., Royal 6 Mk.

Eingegangene Beiträge.

Für die nothleidenden Weber in Lewin und Umgegend gingen ferner bei uns ein:

Von Oswald Püschel 10 M., Lenchen und Gretchen 2 M.; zusammen 12 M.; mit den bereits veröffentlichten 135 M. 75 Pf. in Summa 147 Mark 75 Pf.

Fernerweite gütige Geldbeiträge nehmen wir sehr gern entgegen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Für Kunstfreunde.

Der vollständige Katalog der **Photographischen Gesellschaft, Berlin** (enthaltend **moderne** und **klassische Bilder, Pracht-** und **Galeriewerke** etc.), mit **4 Photographien** nach **Vautier, Schirmer, Savolds, van Dyck,** ist zum Preise von 50 Pf. durch das **Depôt der Photographischen Gesellschaft** für **Schlesien** und **Posen:** [3152]

die **Kunsthandlung** von **Bruno Richter,**

Schlossohle, Breslau, zu beziehen.

Heute Donnerstag, Abends 8 Uhr, wird Herr **Pastor Dr. Som erville aus Schottland** mit Hilfe eines Dolmetschers im **evangel. Vereinshause,** Holtei-Straße 6–8, eine **Ansprache** halten. — **Zutritt frei** für Jedermann. [4924]

Alle an **Asthma, Beklemmung, nervösem Husten** und **Verlust der Stimme** Leidenden können ohne jede Gefahr sich dem Gebrauch der **Indischen Cigarretten** von **Cannabis indica** der Firma **Grimault u. Co.,** Apotheker in **Paris,** unterziehen. [3530]

Dieses neue Medicament erzielt unerwartete Resultate, und eine große Anzahl Kranker, die liegend nicht schlafen konnten, haben durch die Einathmung des Rauches dieser Cigarretten sich sofortige Erleichterung verschafft. **Das Etui 2 Frcs.**

Hiermit erlauben wir uns die Verlobung unserer ältesten Tochter **Charlotte** mit dem Kaufmann und Lieutenant der Reserve des 6. Husaren-Regiments Herrn **Alexander Petzoldt** in Waldenburg in Schles. ganz ergebenst anzuzeigen. [3551]

Breslau, 12. Februar 1881.

Paul Riemann.

Olga Riemann, geb. Urban.

Meine Verlobung mit Fräulein **Charlotte Riemann,** ältesten Tochter des Kaufmanns Herrn **Paul Riemann** und dessen Frau **Olga,** geb. **Urban,** in Breslau erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Waldenburg in Schles., 12. Febr. 1881.

Alexander Petzoldt.

Verlobte:

Emmy Pohl,

Max Franke.

Neisse, [3591] Schmolitz, 15. Februar 1881.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Elisabeth** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Basch** aus Kirchplatz beehren sich ergebenst anzuzeigen [1903]

N. Schneider und Frau **Henriette,** geb. **Birnbaum.**

Schweidnitz, im Februar 1881.

Als Verlobte empfehlen sich:

Elisabeth Schneider,

Wilhelm Basch.

Schweidnitz. Breslau.

Herrmann Meidner,

Marta Meidner,

geb. **Hirsch,** [1893]

Neuvermählte.

Breslau, im Februar 1881.

Die schwere, aber glückliche Entbindung eines munteren Jungen beehren sich anzuzeigen [3593]

Draintechniker **Gautier** und Frau **Lucie,** geb. **Stephany.**

Oels i. Schl., den 16. Febr. 1881.

Statt besonderer Meldung.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden erfreut [3563]

Friedr. Friedländer und Frau, geb. **Huldschinsky.**

Ratibor, den 12. Februar 1881.

Unterfertigter C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine a. H. a. H. von dem am 15. huj. in Görbersdorf in Folge von Lungenschwindsucht erfolgten Ableben seines inact. C. B.

Behrends

geziemend in Kenntniß zu setzen.

Breslau, den 16. Februar 1881.

Der C. C. der Silesia.

J. A.: [3576]

P. Weiß. × × ×

Heut Nachmittag 5 Uhr starb unser heißgeliebter, ältester Sohn

Arthur

in seinem kaum vollendeten 13. Lebensjahre an einer Bauchfellentzündung.

In tiefem Schmerz widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend

Rudolph Mankiewicz und Frau, geb. **Langendorff.**

Breslau, den 15. Februar 1881.

Beerdigung: Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Freiburgerstraße 24. [1886]

Verwandten und Freunden die traurige Mittheilung, daß heute unser ältester Sohn [3595]

Emil

an den Folgen von Scharlach und Diphtheritis nach mehrwöchentlichem Leiden verschieden ist.

Neudeck, den 15. Februar 1881.

Garteninspector **Fox** und Frau.

Gestern Abend verschied zu Bielitz der Königliche Staatsanwalt a. D., Landesälteste, und Kreisdeputirte

Herr von Nickisch-Rosenegk,

Ritter des Johanniter-Ordens und des Rothen Adler-Ordens III. Klasse.

Seit 16 Jahren dem hiesigen Kreise als Grundbesitzer angehörig, hat der Entschlafene seit Einführung der Kreisordnung als Kreisdeputirter und Mitglied des Kreisausschusses, wie in anderen zahlreichen Kreisämtern in selbstloser, opferwilliger Thätigkeit dem Kreise gedient. Die wahre Frömmigkeit des Verstorbenen, seine unwandelbare Liebe und Treue zu seinem Könige und Vaterlande, seine Herzensgüte, die erprobte Gediegenheit seines Charakters, seine Bescheidenheit bei aller Gründlichkeit seines Wissens werden uns stets ein leuchtendes Vorbild sein. [3527]

Der Kreis verliert an dem Entschlafenen einen seiner edelsten und begabtesten Mitbürger, wir einen lieben, hochgeachteten Collegen, einen erprobten treuen Freund.

Tieferschüttert durch seinen Heimgang trauern wir aufrichtig über den schweren Verlust, und wird das Andenken an den Entschlafenen stets ein unvergessliches und reich gesegnetes unter uns bleiben.

Freystadt i. Schl., den 15. Februar 1881.

Namens des Kreis-Ausschusses:

Neumann, Königlicher Landrath.

Heut Vormittag 11¼ Uhr starb sanft nach schwerem Leiden im Wochenbett unsere geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin [3536]

Marie Lindenzweig,

geb. **Scherner,**

im noch nicht vollendeten 23. Lebensjahre.

Lipine, Mathildegrube u. Tarnowitz, den 14. Februar 1881.

Die Hinterbliebenen.

Heut in der vierten Morgenstunde verschied nach schweren Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwager, Schwiegervater und Großvater, der Kaufmann, Standesbeamte und frühere Lehrer [3562]

Gottfried Müller,

im Alter von 63 Jahren 7 Monaten.

Reichenbach i. Schl., d. 14. Febr. 1881.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr, statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Ober-Stabsarzt a. D. Herr Dr. Liebert in Sagan mit Frl. Ida Biebrach in Breslau.

Verbunden: Major im 4. Garde-Regt. z. F. Herr v. Johnston mit Frl. Wanda v. Schlözer in Dresden.

Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Kaiser in Sagan. — Eine Tochter: dem Hrn. Pastor Kreusler in Bremerhaven.

Gestorben: Herr Landger.-Director Piderit in Detmold. Frau Pastor Asmis in Nahhausen. Herr Rittergutsbesitzer Lux in Reimen. Fräulein Julie Bloch in Ohlau.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der freundlichsten und herzlichsten Theilnahme, die mir während der Krankheit und bei dem Hinscheiden meines innig geliebten Mannes von allen Seiten zu Theil geworden sind, sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.

[1884] **Anna Werther, geb. Ramin.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung ihrer guten Mutter und Schwiegermutter, der verw. Stadt-Gerichts-Rath **Fritsch,** sagen allen lieben Freunden den innigsten Dank [1902]

Die Hinterbliebenen.

Im letzten Orchestervereins-Concert wurde ein Opernglas irrthümlich in der Garderobe an sich genommen. Rückgabe w. **Freiburgerstr. 24,** I., erb.

Ich ertheile russischen Unterricht. „Stud phil. 42" Exp. d. Bresl. Ztg.

Lehrmittel für die Heimathskunde

aus dem

Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schlesien

nach seinen physischen, topographischen und statistischen Verhältnissen dargestellt

von

Heinrich Adamy.

8. Fünfte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer Karte. Brosch. Preis 1 Mk. 60 Pf.

Bei der neuen Auflage dieses Handbuchs sind nicht nur die Bedürfnisse der Schule sorgfältig erwogen und berücksichtigt, sondern auch die für Behörden, Landwirthe und Gewerbetreibende wichtigen statistischen Mittheilungen nach den besten Quellen beigefügt worden, so daß für Jedermann ein vorzügliches Hilfsmittel zur Kunde der Heimath geliefert wird.

Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht.

Mit einer illuminirten Karte von Schlesien.

Von

Heinrich Adamy.

8. Neunzehnte Auflage. Broschirt. Preis 30 Pf.

In gedrängter und doch übersichtlicher Weise ist in diesem Schriftchen alles aus der Geographie von Schlesien Wissenswerthe niedergelegt. Die Resultate der letzten Volkszählung sind, soweit als möglich, für diese neue Auflage benutzt worden. Die Verbreitung in fast 100,000 Exemplaren spricht für die Brauchbarkeit des Werkchens.

Wandkarte von Schlesien

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse

von **Heinrich Adamy.**

Sechste, bis auf die neueste Zeit verbesserte Auflage.

9 Blatt in Quer-Folio. Preis 9 Mk.; auf Leinwand gezogen mit Stäben und Ringen, Preis 16 Mk. 25 Pf.

Diese Karte ist vermöge ihrer sachgemäßen, praktischen, sehr sauberen und klaren Darstellung ein bewährtes Lehrmittel.

Schulkarte von Schlesien

nach

Heinrich Adamy's Wandkarte.

Mit colorirten Grenzen.

Preis 15 Pf.

Auch dieses Kärtchen zeichnet sich trotz seiner Reichhaltigkeit durch klare Ausführung äußerst vortheilhaft aus.

Stadt-Theater.

Donnerstag. 116. Abonnement. 2tes Gastspiel des königl. baier. Kammersängers Hrn. Franz Nachbaur. **„Lohengrin."** Romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner. (Lohengrin, Herr Franz Nachbaur; Telramund, Herr A. Schüßler, vom kgl. Hoftheater in Hannover.)

Freitag. 117. Abonnement. **„Ein Wintermärchen."**

Lobe-Theater. 3552

Donnerstag, den 17. Febr. Drittes Gastspiel des Hrn. Friedrich Haase. **„Die beiden Klingsberg."** Lustspiel in 4 Aufzügen von Kotzebue. (Graf Klingsberg, Vater, Hr. Friedr. Haase.) Vorher: **„Im Vorzimmer Sr. Excellenz."** Lebensbild in 1 Act von R. Hahn. (Jeremias Knabe, Herr Friedr. Haase.)

Freitag. Dieselbe Vorstellung.

Sonnabend. Fünftes Gastspiel des Herrn Friedrich Haase. **„Die Royalisten", oder: „Die Flucht Karl II., Stuart von England."** (Cromwell, Herr Friedr. Haase.)

Herr Director **Hillmann** hat die Abänderung der Vorstellung „Lohengrin" am 14. d. M. durch die „**angebliche**" Erkrankung meinerseits motivirt. Zur Steuer der **Wahrheit** und um dem Vorwurf der Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum zu begegnen, erkläre ich, daß ich ein ärztliches Attest des von der Direction angestellten Theaterarztes, worin eine Halsentzündung nebst Fieber constatirt wurde, bereits Vormittags 10 Uhr an die Direction gelangen ließ. [1901]

Eduard Hermany.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 18. Febr., Abends 7 Uhr:

Dritte Soirée. 3528

Heute 6 Uhr: **Probe.**

Breslauer Concerthaus.

Heute: 7tes [3585]

Donnerstag-Concert.

Sinfonie G-moll. Raff.

Anfang 3 Uhr.

Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Liebich's Etablissement.

Heute: [3584]

Sinfonie-Concert

der **Trautmann**'schen Capelle. **(70 Musiker).**

Sinfonie D-moll. Schumann.

Anfang 7½ Uhr.

Entree à Person 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Victoria-Theater

(Simmenauer). Gr. Vorstellung: Auftreten der Mlle. **Elisa** mit ihrem wunderbar dressirten indischen **Elephanten.** **Letztes** Auftreten des

Riesen Drasal.

Auftr. d. schwäbischen Singvögel **Geschwister Rommer** u. aller Künstler. Anfang 8 Uhr.

1892 **Kaiser-Panorama.**

Amerika und Californien nur bis Sonnabend. Entree 10 Pf.

3583 **Zelt-Garten.**

Concert. Gastspiel der Zither-Virtuosinnen Geschwister **Fülter,** des Herrn **Albert Ohaus,** der Herren Gebrüder **Richter** und Experimental-Vorstellung mit Edison's verbessertem **Phonographen.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Breslauer

Actien-Bierbrauerei,

Nicolaistraße (früher Wiesner).

Donnerstag, den 17. Februar:

Große brillante Vorstellung:

☞ Natürlicher Wunder ☜

nach moderner Art, repräsentirt durch **Berthold Samuel,**

Professor der geheimen Magie, in der höheren Magie, Physik, Mechanik, Optik, Somnambulismus und Spiritismus, sowie Darstellungen der berühmten Klopfgeister. [1921]

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Pf. Kinder 15 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Donnerstag: [1889]

Gr. Tanz-Kränzchen.

Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr.

Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Bergkeller.

Heute Donnerstag: [1881]

Familien-Kränzchen.

Zum [1843]

Fastnachts-Kränzchen in Schaffgotschgarten

auf Donnerstag, den 17. Februar, ladet ergebenst ein **R. Etzler.**

Anfang 6 Uhr.

Omnibuse an der Catharinen-Ecke am Neumarkt.

Medicinische Section.

Freitag, den 18. Februar, Abends 6 Uhr: [3532]

Herr Privatdocent Dr. **Ernst Fränkel:** Ueber Cervixdilatation.

H. 17. II. 7. C. □ III.

H. 20. II. 12. St. F. u. T. □ I.

Cachemire-Reste

haben sich durch den enormen Verkauf von schwarzen Cachemires wieder angehäuft und empfehle ich dieselben in Resten von 2, 3, 4, 5, 6 und 8 Metern in den verschiedensten Qualitäten, 8/4 und 9/4 breit, zu noch bedeutend billigeren Preisen als bisher. [2719]

S. Wertheim,

16 Ring 16

(Becherseite).

Zu 1 engl. Std. w. Theilnehmer ges. Näh. Kupferschmiedestr. 35, 2. Et.

Donnerstag, den 17. Februar,

findet auf der Bahn an der Liebichshöhe ein großer

Eis-Corso

in den Mittagstunden von **12 bis 4 Uhr** statt.

Entree zur **Bahn** und ebenso für **Zuschauer** auf dem abgesperrten Wassergange **50 Pf.** [3462]

Da der gesammte Ueberschuß **zum Besten der Breslauer Suppen-Anstalten** bestimmt ist, ersuchen wir unsere geehrten Gönner um eine recht zahlreiche Betheiligung.

Der Frauen-Verein zur Speisung und Bekleidung der Armen (Suppen-Anstalten) in Breslau.

Vor Beginn der Inventur

habe ich größere Partien von eleganten [3582]

Schleifen, Cravatten, Häubchen, Rüschen, Kragen, Manchetten, Fichus &c.

in geschmackvollsten Ausführungen im Preise bedeutend zurückgesetzt.

☞ **Hauben** für ältere Damen ☜

in bekannten Formen halte stets vorräthig.

Gardinen

in Schweizer und englisch Tüll,

sowie auch in **Zwirn-Gaze** werden zu jedem nur annehmbaren Preise

☞ **ausverkauft.** ☜

Gebrüder Juliusberg Nachfolger

Inhaber **M. London,**

Schweidnitzerstraße, „Kornecke".

Ballfächer, Promenadenfächer, Gesellschaftsfächer

empfiehlt in überraschender Schönheit und größter Auswahl zu den solidesten Preisen

J. Zepler's

Galanterie- und Lederwaaren-Handlung, [3181]

„34, Ring 34",

grüne Röhrseite.

Zur gefälligen Beachtung

empfiehlt sich die [1928]

Conditorei,

Neue Graupenstraße Nr. 2,

den geehrten Herrschaften Breslaus und Umgegend mit ihren fein- und wohlschmeckenden Conditoreiwaaren zu soliden Preisen.

Hochachtungsvoll

H. Schönknecht.

3276 **Für Hautkranke** &c.

Sprechst. Vm. 8–11, Nm. 2–5, **Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.**

Dr. Karl Weisz,

in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Nachdem ich die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft bei dem hiesigen Königlichen Oberlandesgericht erlangt habe, erkläre ich mich zur Annahme von Mandaten für dieses Gericht gern bereit. [3173]

Breslau, im Februar 1881.

Stiebler,

Rechtsanwalt, **Junkernstraße 31.**

Gegen mäßige Zinsen und monatl. Abzahlung bittet ein Lehrer um **ein kleines Darlehn.** [1847]

Gefl. Offerten erbitte unter P. 27 postlagernd Beuthen O.-S.

2238 **Klinik**

zur Aufnahme und Behandlung für

Hautkranke &c.,

Breslau, Gartenstr. 46c. Sprechst. Vm. 9–10, Nm. 4–5. Privatwohnung Gartenstr. 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10–12, N. 2–4.

Dr. Hönig, Dirigent, prakt. Arzt.

Brust-Caramellen,

als außerordentlich wirksam anerkannt, empfiehlt [3475]

S. Crzellitzer,

Antonienstraße 3.

Eine elegante Damen-Atlas-Maske zu verleihen oder billig zu verk. Friedrichsstr. 67, 1. Et. [1903]

Zur Börsenlage.

Ruhig, aber sicher vorscheitend, hat die Hausse nunmehr auch an der Berliner Börse festen Fuss gefasst, es sind gegenwärtig nur noch ganz vereinzelte Gebiete, welche in die günstige Tendenz nicht bereits eingezogen wären; die überwiegende Mehrzahl aller Effecten bewegt sich dagegen in fast ununterbrochen steigender Richtung. Und gerade die von jeder Ueberstürzung freie Aufwärtsbewegung, welche in den maassgebenden Thatsachen vollste Begründung findet, bietet eine Gewähr für ihre Bestandsfähigkeit.

In erster Linie muss immer wieder auf die andauernde ausserordentliche Geldflüssigkeit hingewiesen werden, welche in dem noch nicht dagewesenen Course der Preussischen Consols von 101¼ pCt. ihren erschöpfendsten Ausdruck findet. Dass die politische Lage zu Besorgnissen nach wie vor keinerlei Veranlassung bietet, wurde erst neuerdings wieder von maassgebendster Seite betont. Die Nachrichten über die Entwicklung der Industrie lauten fortgesetzt durchaus erfreulich. Derartigen Thatsachen gegenüber gewinnt die weitere Ausdehnung der Hausse eben so viel Wahrscheinlichkeit als Berechtigung.

Neben den angeführten Momenten von allgemeiner Tragweite haben sich neuerdings für eine Anzahl von Effecten noch specielle günstige Erscheinungen gezeigt, welche bereits die Aufmerksamkeit der Börse in hohem Grade gefesselt haben, und mich veranlassen, jene Werthe in erster Linie der besondern Beachtung meiner geehrten Kunden zu empfehlen.

Die Actien der **Landwirthschaftlichen Bank,** welche ich seit ihrer Entstehung als ein überaus aussichtsvolles Unternehmen empfehlen konnte, haben in den letzten Tagen eine wesentliche Steigerung erfahren, welche jedoch erst den Beginn einer Hausse bezeichnen dürfte, zu welcher die aussergewöhnlich günstigen Verhältnisse der Bank berechtigen. Neben ihrem regulären Geschäft, welches sich in günstiger Weise entwickelt und der Bank bereits die vortheilhaftesten Verbindungen in den Kreisen der Gutsbesitzer zugeführt hat, steht dieselbe jetzt im Begriff, durch die Aufnahme des Producten-Makler-Geschäfts sich eine dominirende Stellung an der Productenbörse zu sichern. Durch den geplanten Eintritt sachverständiger und einflussreicher Persönlichkeiten in die Direction und den Aufsichtsrath der Bank, durch ihre Verfügung über die von der Berliner Viehmarkt-Gesellschaft erworbenen ausgedehnten Speicherräume wird die Bank in der Lage sein, sich auch in dieser neuen Branche schnell ein ausgedehntes und gewinnbringendes Geschäft zu erwerben. Auch trotz der verschiedenen Verhältnisse der Fonds- und der Productenbörse darf auf den hohen Coursstand der Effecten-Maklerbanken als Beispiel hingewiesen und den Actien der Landwirthschaftlichen Bank eine entsprechend glänzende Entwicklung in Aussicht gestellt werden.

Bei der **Grossen Pferdebahn-Gesellschaft** schweben, wie die Börsenzeitungen melden, gegenwärtig Verhandlungen wegen der allseitig gewünschten Beseitigung der vielbesprochenen Gründerrechte. Sobald diese Verhandlungen zum Abschluss gekommen sein werden, wird die Gesellschaft auch von dem letzten Hinderniss, das ihrer freien Entwicklung etwa noch im Wege stand, befreit sein, und es erscheint nur folgerichtig, wenn in dieser Voraussicht sich schon jetzt lebhafte Kauflust für die Actien bekundet.

Ein bedeutungsvolles Ereigniss bereitet sich guten Nachrichten zufolge bei der **Preussischen Bodencredit-Actienbank** vor. Die Bank soll im Begriff stehen, sich mit mehreren anderen Hypotheken-Banken zu fusioniren und dadurch ihren Geschäften eine ganz bedeutende Ausdehnung zu geben. Nachdem die Bank durch die Gründung der Preussischen Immobilien-Bank noch auf Jahre hinaus gegen die zwangsweise Uebernahme von Grundstücken gesichert ist, und die unverkennbare Gesundung der Grundstücksverhältnisse dem Hypothekengeschäfte wieder günstige Zeiten in Aussicht stellt, lässt sich der von jedem lästigen Obligo befreiten Preussischen Bodencreditbank ein höchst gewinnbringendes Geschäft prognosticiren.

Eine procentweise Coursbesserung haben die Actien der **Deutschen Bank** erfahren. Die Gerüchte, welche von einem geradezu glänzenden Jahresabschluss wissen wollten, dürften allerdings volle Bestätigung finden; die mit grösster Wahrscheinlichkeit zu erwartende hohe Dividende lässt den gegenwärtigen Cours noch als durchaus speculationswürdig erscheinen.

Als directe Folge des Geldüberflusses haben die fremden Renten ihre Course fast durchgängig erhöht, und es stehen namentlich für **1880er Russen, Ungarische Goldrente, Rumänische Rente** noch weitere Besserungen in Aussicht, da dieselben noch immer als billig bezeichnet werden müssen.

Für alle Börsentransactionen, namentlich für **Zeit- und Prämiengeschäfte** (laut Börsennotiz) halte meine Dienste unter billigster Provisionsberechnung angelegentlichst empfohlen.

Für diejenigen geehrten Interessenten, welchen das Wesen der **Prämiengeschäfte** **(Geschäfte mit beschränktem Risico)** unbekannt ist, halte ich meine **umgearbeitete,** soeben in fünfter Auflage erschienene Broschüre über **„Capitals-Anlage und Speculation in Werthpapieren"** gratis zur Verfügung. [3540]

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin, 15 Commandantenstrasse, I. Et., vis-à-vis der Beuthstrasse.

2972 **Höhere Mädchenschule** (9 Klassen) **u. Pensionat** in sehr gesunder Lage, **Moltkestr. 18, Ecke des Matthiasplatzes.**
Anmeldungen für Pensionat u. Schule werden im Februar erbeten. Prospecte gratis bei der Vorsteherin **Eugenie Richter.** Sprechst. tägl. 2—3 Uhr.

Erziehungs-Anstalt zu Jauer in Schl.

Der neue Cursus beginnt Montag, den 25. April. [3361]
Anmeldungen nimmt entgegen

Die Vorsteherin Anna Grossmann.

Vertretung in Patent-Prozessen.	**PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt **C. KESSELER, Civiling. u. Patentanwalt, Berlin W.,** Mohrenstr. 63. Prospecte gratis.	Berichte über Patent-Anmeldungen

---

Holländische Kaffee-Lagerei.

Breslau, Carlsstraße Nr. 12.

Kaffee-Special-Geschäft
für rohe und gebrannte Kaffees.
Directe Bezugsquelle für Hausfrauen, Restaurants und Conditoreien. [3325]

Großes Kaffee-Versandt-Geschäft.
Von 9 Pfund an incl. Leinwandsäckchen franco durch ganz Deutschland.

Großes Thee-Lager.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die in den diesseitigen Werkstätten zu Breslau, Ratibor, Posen, Stargard, Glogau und Lissa angesammelten Material-Abgänge ꝛc. sollen im Wege der öffentlichen Submission zum Verkauf gestellt werden. Die Gebote sind mit der Aufschrift „Offerte auf den Ankauf von Material-Abgängen" bis zum Submissionstermine am Donnerstag, den 3. März d. J., Vormittags 10 Uhr, versiegelt und portofrei an das diesseitige Materialien-Bureau hier einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Offerenten eröffnet werden sollen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt, die Ablehnung sämmtlicher Offerten, sowie die freie Auswahl unter den Submittenten bleibt vorbehalten. Die Verkaufsbedingungen nebst Formularen für Abgabe der Gebote sind im vorgenannten Bureau einzusehen, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche gegen 50 Pfennige Copialien mitgetheilt. Ein Exemplar derselben liegt auch im Bureau des „Deutschen Submissions-Anzeigers" in Berlin, Ritterstraße 55, zur Einsicht aus. [3533]

Breslau, den 14. Februar 1881.

Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Preußisch-Thüringischer Verband.

Am 15. Februar c. tritt ein Nachtrag IX zum Preußisch-Thüringischen Verbandgütertarife in Kraft, welcher ermäßigte Ausnahmetarifsätze für Salz nach Habelschwerdt und Mittelwalde, sowie Druckfehler-Berichtigungen enthält. [3586]

Druckexemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 10. Februar 1881.

Kgl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Ostdeutsch-Oesterreichischer und Ostdeutsch-Ungarischer Verband.

Am 1. April cr. wird die in den Tarifsätzen mit ungarischen Stationen enthaltene ungarische Transportsteuer, welche bisher für Eilgüter 5 und für Frachtgüter 2 Procent der Antheile der in Ungarn gelegenen Bahnstrecken betrug, auf 7 resp. 3 Procent dieser Frachtantheile erhöht.

Die demzufolge bis zur Einführung neuer Tarife vom obigen Zeitpunkte außer den Frachtsätzen zur Erhebung kommenden Zuschläge werden demnächst mittelst Tarif-Nachtrags bekannt gemacht werden.

Breslau, den 14. Februar 1881. [3599]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Der durch unsere Bekanntmachung vom 13. November 1874 aufgerufene 3½ proc. landschaftliche Pfandbrief Ober-Labie O. S. Nr. 45 über 100 Thaler wird für wieder frei cursirend erklärt. [3588]

Breslau, am 12. Februar 1881.

Schlesische Generallandschafts-Direktion.

Ein größeres **Spec.-, Cig.-, Wein- und Liqueur-Geschäft,** beste Lage Breslaus, ist per 1. Juni c. **zu verk.** Dazu 12—18,000 M. nöthig. Umsatz ca. 140,000 M. Discr. Anfr. D. Z. 5 hauptpostlagernd Breslau. [1890]

Für die nächst bevorstehenden

Ziehungen

übernehmen die Versicherung nachstehender [2986]

Prämienloose

gegen

Coursverlust

zu einer verhältnissmässig geringen Versicherungsgebühr:
Badische 35 Fl.-Loose (Ziehung 28. Februar).
Bairische 4% Prämien-Anleihe von 1866, }
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose, } Ziehung 1. März.
Meininger 7 Fl.-Loose, }
Oesterr. 1864er Loose, }
Russ. 5% Präm.-Anleihe von 1866, Ziehung 13. März.
Badische 4% Prämien-Anleihe von 1867, Ziehung 1. April.
Obige Loose halten stets vorräthig

Bruck & Danziger,
Schweidnitzerstrasse 43.

Berliner Börsen-Courier.

Einmonatliches Abonnement nur

2 Mark 50 Pf.

Abendblatt:

rascheste finanzielle Informationen, Abhandlungen und Erörterungen von allen wirthschaftlichen Gebieten, Börsennachrichten, Verloosungsliste, Tabellen ꝛc. Der Courszettel des „Börsen-Courier" ist in seiner neuen, noch bei Weitem vergrößerten Gestalt der vollständigste und übersichtlichste überhaupt existirende Courszettel.

Morgenblatt:

Politische Zeitung von entschiedenster Freisinnigkeit und von anerkanntem Freimuth. Pikantes, außerordentlich interessantes Feuilleton, das alle Vorgänge der Politik, des Parlamentarismus, des Theaters, der Literatur, der Gesellschaft, des öffentlichen Lebens getreu wiederspiegelt. Auf allen Gebieten die neuesten Nachrichten mit einer von keinem anderen Blatte erreichten Schnelligkeit und Ausführlichkeit.

Die Zeitung erscheint auch am Sonntag Abend, beziehentlich Montag früh.

Neu hinzutretende Abonnenten in Berlin wie auswärts erhalten vom Tage des Abonnements gegen Einsendung der Quittung an die Expedition (Mohrenstraße 24 W.) die Zeitung bis zum ersten März gratis und franco zugestellt. [3531]

---

32 Mark zahle für jedes ¼-Loos 1. Klasse Preuß. Lott. **Kroch,** Roßmarkt 13.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Deutsche Post-Dampfschifffahrt

HAMBURG-NEW-YORK.

Ueberfahrtspreis **80 Mark** mit Beköstigung.
Abfahrt jeden Mittwoch Morgens und alle 14 Tage Sonntags.
Durchpassage nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten.
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte [3597]
August Bolten, Wm. Miller's Nachfl., Hamburg, Admiralitätsstrasse 33/34,
sowie in Breslau der Haupt-Agent **Julius Sachs,** Graupenstraße 9.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar **Schwerkranke** die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie,** wenn nur **die richtigen Mittel** zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis u. franco versandt.

In dem sehr populären Buche „**Die Gicht**" finden Gicht- u. Rheumatismus-Leidende die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst **bei veralteten** Fällen noch die **langersehnte Heilung** brachten. — Prospect gratis und franco. Gegen Einsendung von **1 Mk. 20 Pfg.** wird „**Dr. Airy's Heilmethode**" und für **60 Pfg.** das Buch „**Die Gicht**" franco überall hin versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Vorräthig in allen größeren Buchhandlungen. [60]

Einladungen

zum Thé-dansant, Souper und zu jeder anderen Gelegenheit,

Orden u. Touren

in groß. Auswahl u. neuester Ausstatt.,

Visitenkarten

werden sauber und schnell angefertigt.

N. Raschkow jr.,
[2999] Ohlauerstraße 4.

Zu den

Einzugs-Feierlichkeiten

am [3569]

26. Februar

sind Billets zu den Tribünen am Opernplatz, neben dem Kaiserlichen Palais, dem Opernhause und vor der Universität in Berlin: beim Hoflieferant **Thomas,** Unter d. Linden 34, **Central-Hôtel,** Friedrichstr. Nr. 143—149, und **F. Rosenfeld,** Leipzigerstr. 17, zu haben.

An Corpulenz

und Fettleibigkeit Leidende finden ohne eigentliche Cur und Berufsstörung brieflich durch unser neuestes thatsächlich erfolgreichstes **Verfahren** zu Auflösung des Fettes (Abnahme 15—40 Pfund) absolut sichere und vollständig gefahrlose **Hilfe. J. Hensler-Maubach,** Anstalts-Director in **Baden-Baden.** Prospecte gratis und franco. [3570]

Von **Hamburg** direct nach **Breslau**
wird sofort nach Eröffnung der Schifffahrt der

Expreß-Ladedampfer „Carl" expedirt.

Fahrzeit 10—12 Tage.

Anmeldungen von Gütern erbitten [3566]

Junge & Löwe,

Schiffsprocureur in Hamburg.

Oberschlesischer Credit-Verein.

In Gemäßheit der §§ 27 und 34 unserer Statuten werden die Herren Actionäre zur diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

auf Dinstag, den 8. März cr., Nachmittags 3 Uhr,
in den Sitzungssaal des hiesigen Rathhauses eingeladen. [3561]

Tagesordnung:
1) Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr;
2) Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz, Ertheilung der Decharge event. Wahl von 3 Revisoren (§ 35 der Statuten);
3) Vertheilung des Reingewinnes;
4) Wahl von drei Aufsichtsraths-Mitgliedern.

Zur Theilnahme an der General-Versammlung sind nach § 24 der Statuten diejenigen Actionäre berechtigt, welche ihre Actien **bis spätestens den 1. März cr.**
entweder
in **Ratibor** bei unserer Kasse oder
in **Breslau** bei der **Breslauer Wechsler-Bank**
unter Beifügung eines arithmetisch geordneten, in duplo ausgefertigten und unterschriebenen Nummern-Verzeichnisses hinterlegt haben, wogegen nach § 32 der Statuten Legitimations-Karten ertheilt werden, welche auf die Person des Deponenten oder für dessen legitimirten Bevollmächtigten lauten. Formulare zu den Verzeichnissen werden von den Anmeldestellen verabfolgt.

Ratibor, den 12. Februar 1881.

Der Aufsichtsrath des Oberschlesischen Credit-Vereins.
Heinrich Doms.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Breslau.

Die Herstellung der Be- und Entwässerungsanlagen auf dem Ausstellungsplatze sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis Mittwoch, den 23sten Februar, Vormittags 10 Uhr, in unserem Bureau, Holteistraße 45, einzureichen, woselbst auch die Zeichnungen eingesehen und die Submissionsbedingungen in Empfang genommen werden können. [3577]

Der geschäftsführende Ausschuß.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Breslau.

Die leihweise Herstellung eines Gebäudes für die Gemälde-Ausstellung des Schlesischen Kunst-Vereins soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis Donnerstag, den 24. Februar, Vormittags 10 Uhr, in unserem Bureau, Holteistraße 45, einzureichen, woselbst auch Zeichnungen und Bedingungen in Empfang genommen werden können. [3578]

Der geschäftsführende Ausschuß.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [3546]

David Lemberg,

in Firma **Gebr. Lemberg** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 15. März 1881, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Gerichts-Rath **Heinrich** im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Amts-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen in der Gerichtsschreiberei XVII zur Einsicht der Betheiligten offen.

Breslau, den 8. Februar 1881.

Königl. Amts-Gericht.
Nemitz,
Gerichtsschreiber.

Aufgebot.

Herrmann Adolf Theodor Callinich,

geboren am 18. Juni 1815 zu **Breslau**, Sohn des Kaufmanns **Benjamin Gottlob Callinich** und der **Johanne Christiane Callinich**, geb. **Buchner**, ist seit dem 21. Februar 1847 von Breslau verschwunden und seitdem verschollen. Es wird vermuthet, daß **Herrmann Callinich** nach Australien ausgewandert ist. [3547]

Auf den Antrag des dem **Herrmann Callinich** zum Vormund bestellten Rechts-Anwalt **Kade** hierselbst wird der verschollene **Herrmann Callinich** hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem

auf den 22. December 1881, Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 47 des hiesigen Amts-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termin zu melden, unter der Verwarnung, daß derselbe für todt erklärt und sein Nachlaß den sich legitimirenden, in besonderem Verfahren zu ermittelnden Erben resp. in Ermangelung solcher dem Fiscus ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 31. Januar 1881.

Nemitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Zwangsversteigerung.

Das dem **August Leberecht Schröter** gehörige Bauergut Nr. 90 Rabishau, Kreis Löwenberg i. Schl., soll im Wege der Zwangsversteigerung

am 11. April 1881, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer 1, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 7 Hektar 99 Ar 76 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 145 Mark 68 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 2, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Verkündungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages und das Ausschlußurtheil wird [3545]

am 12. April 1881, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer 1, verkündet werden.

Friedeberg a. Q.,
den 14. Februar 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Register ist heute bei der unter Nr. 134 eingetragenen Firma: [3541]

D. Glaser

und deren Inhaberin **Dorothea Glaser**, geb. **Guttmann**, zu Ohlau vermerkt:

Die Firma ist erloschen.

Ohlau, den 11. Februar 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Ein nicht zu großes **Grundstück** in der Nähe des Ringes, guter **Geschäftslage**, mit Preisangabe, wird zu kaufen gesucht. Agenten verbeten.

Off. unter T. P. 74 im Briefk. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [3543]

Robert Kaltenbach

zu Freiburg ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung der Handlung **Gebrüder Lauterbach** zu Ober-Salzbrunn von 475,35 Mark Termin

auf den 16. März 1881, Vormittags 11 Uhr,

in dem hiesigen Amts-Gerichts-Gebäude anberaumt worden.

Freiburg i. Schles.,
den 11. Februar 1881.

Mathäs,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 500 die Firma

R. Scherer

in Ernsdorf bei Reichenbach u. d. Eule und als Inhaber der Kaufmann **Rudolph Scherer** daselbst heute eingetragen worden.

Branche: Kohlen-, Holz- und Baumaterialien-Geschäft.

Ferner ist in unserem Procuren-Register eingetragen:

Als Procurist des zu Ernsdorf bei Reichenbach u. d. Eule bestehenden, im Firmen-Register sub Nr. 500 unter der Firma [3544]

R. Scherer

eingetragenen, dem Kaufmann **Rudolph Scherer** daselbst gehörigen Handelsgeschäfts ist dessen Ehefrau **Natalie Scherer**, geb. **Borchardt**, daselbst in unser Procuren-Register unter Nr. 65 heute eingetragen worden.

Reichenbach u. d. Eule,
den 11. Februar 1881.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die zu Folge Vertrages, d. d. Chronstau, den 2. Februar 1881, gebildete Genossenschaft ist unter der Firma [3542]

Chronstauer Darlehnskassen-Verein — eingetragene Genossenschaft

zu Chronstau unter Nr. 8 in das hiesige Genossenschaftsregister am 10ten Februar 1881 eingetragen worden.

Zweck des Vereins ist: seinen Mitgliedern die zu ihrem Geschäfts- oder Wirthschaftsbetriebe nöthigen Geldmittel unter gemeinschaftlicher Garantie in verzinslichen Darlehen zu beschaffen, so wie Gelegenheit zu geben, müßig liegende Gelder verzinslich anzulegen.

Den Vorstand bilden:

1) Herr Gutsbesitzer **Otto Scholz** aus Dembiohammer,
2) Königlicher Förster **Heinrich Biedermann** aus Chronstau,
3) Gemeindevorsteher **Franz Duda** aus Chronstau,
4) Stellenbesitzer **Johann Lichy** aus Lendzin,
5) Gemeindevorsteher **Carl Keil** aus Derschau,

zu 1 Vorsteher des Vereins, zu 2 dessen Stellvertreter.

Alle von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen sind durch den Vereinsvorsteher zu zeichnen und in dem „Oppelner Kreisblatt" zu veröffentlichen.

Die Zeichnung für den Verein erfolgt, indem der Firma die Unterschriften der Zeichnenden hinzugefügt werden. Die Zeichnung hat mit Ausnahme der nachbezeichneten Fälle nur dann verbindliche Kraft, wenn sie von dem Vorsteher oder dessen Stellvertreter und mindestens 2 Beisitzern erfolgt ist.

Bei gänzlicher oder theilweiser Zurückerstattung der Darlehne, bei Anlehen von 75 Mark und darunter, sowie bei Einlagen in die mit der Vereinskasse verbundene Sparkasse genügt die Unterzeichnung durch den Rechner und 2 Vorstandsmitglieder.

Das Verzeichniß der Genossenschafter kann jeder Zeit bei dem Königlichen Amts-Gericht, Abtheilung III, eingesehen werden.

Oppeln, den 9. Februar 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Bekanntmachung. [3534]

Zur Beschaffung des für die Königliche Friedrichsgrube für die Zeit vom 1. April 1881 bis ult. März 1882 erforderlichen raffinirten Rüböls von 250 Ctr. steht am 2. März a. c., Vormittags 11 Uhr, Submissionstermin an. Cautionsfähige Lieferanten wollen ihre Offerten und Proben mit der Bezeichnung „Oellieferungs-Offerte" schriftlich und versiegelt bis spätestens zur angegebenen Stunde einsenden.

Die Bedingungen können während der Amtsstunden eingesehen oder gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken abschriftlich bezogen werden.

Tarnowitz, dem 10. Februar 1881.

Königliche Berg-Inspection.

Mängel der Büste

und Formenfülle, allgemeine Magerkeit wie Fettleibigkeit beseitigt brieflich anerkannt sicher und absolut unschädlich die **Diätetisch-kosmetische Anstalt in Baden-Baden**. Näheres in unserem Buche: „**Die rationelle Verschönerungskunst**". Preis 2 M. gegen Nachnahme. [3571]

Unentbehrlich für jeden Haushalt!

Erfolgreich angewendet bei Diphtheritis, Blattern, Scharlach, Masern &c.

Das neue antiseptische, desinficirende und hygienische Mittel [1214]

Sanitas

von **F. A. Sarg's Sohn & Co.** in **Wien**.

Central-Depot für Norddeutschland:

Berlin, R. H. Paulcke, Engel-Apotheke, **Leipzig.**

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Handlungen;
in **Breslau** bei Herrn Apoth. **Wüstefeld**, Taschenstr. 20,
" " " " " **Trautmann**, Apoth. z. Hygiea, Tauenzienstr. 33,
" " " " " Dr. **Weißstein**, Hintermarkt 4.

Wir zeigen hiermit an, daß wir für [3113]

Trägerwellblech, Eisen-Bauconstructionen und Stahlblech-Rolljalousien

unsere General-Vertretung für die Provinz Schlesien

Herrn M. L. Buch, Breslau, Ring 2,

übertragen haben.

Subagenten werden von demselben angestellt.

A. Kammerich & Co., Berlin.

Für das mit meiner Weingroßhandlung verbundene altrenommirte Restaurant I. Ranges

suche ich zu baldigem Antritt einen tüchtigen **Wirth.** Qualificirte und cautionsfähige Bewerber, gewandt im Verkehr mit feinem Publikum, wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit schriftlich bei mir melden.

Friedr. Daehne, Weingroßhandlung, Leipzig. [3568]

Holzverkauf.

Oberförsterei Budkowitz.

In dem am **23. Februar** cr. anstehenden Termine sollen zum meistbietenden Verkauf kommen: aus **Jagen 81**: 2 Fichten II. Klasse, 6 Fichten III. Kl., 62 Fichten IV. Kl., 150 Fichten V. Kl. und 53 Fichtenstangen I. Kl.; **Jagen 30**: 8 Fichten IV. Kl., 4 Fichten V. Kl.; **Jagen 62**: 25 Fichtenstangen I. Kl., 20 Fichtenstangen II. Klasse; **Jagen 108**: 31 Fichtenstangen I. Kl.; **Jagen 26**: 5 Eichen, Nutzholz; **Jagen 116**: 5 Fichten I. Kl., 9 Fichten II. Kl., 14 Fichten III. Kl., 48 Fichten IV. Kl., 25 Fichten V. Kl., 35 Fichtenstangen I. Kl.; **Jagen 139**: 2 Fichten II. Kl., 3 Fichten III. Kl., 8 Fichten IV. Kl., 1 Fichte V. Kl.; **Jagen 98**: 60 Fichtenstangen I. Kl., 35 Fichtenstangen II. Kl.; **Jagen 150**: 1 Fichte III. Kl., 5 Fichten IV. Kl., 1 Fichte V. Kl.; **Jagen 123**: 22 Erlen V. Kl., **Jagen 188**: 2 rm Buchen-Nutzholz; **Jagen 189**: 6 rm Eichen-Nutzholz, 16 rm Buchen-Nutzholz; **Jagen 216**: 7 Fichtenstangen I. Kl., 18 rm Buchen-Nutzholz; **Jagen 228**: 89 Fichtenstangen I. Kl.

Von Brennholz kommen aus den Schlägen des Reviers zum Verkauf: 91 rm Eichen-Scheit, 321 rm Buchen-Scheit, 926 rm Erlen-Scheit, 146 rm Erlen-Knüppel und aus **Jagen 8**, Schutzbezirk Budkowitz, 245 rm Kiefern-Scheit. [3555]

Der **Termin beginnt um 10 Uhr Vormittags**. Die Steigerpreise müssen im Termin bezahlt werden.

Creuzburgerhütte,
den 15. Februar 1881.

Der Oberförster von Ehrenstein.

Eichenrinde-Verkauf

in der Königlichen Oberförsterei Kuhbrück, Reg.-Bez. Breslau.

Die auf dem diesjährigen 2 ha großen Abtriebsschlage 20jährigen Eichenbestandes, District 7, Schutzbezirk **Buchwald** bei Trebnitz zu gewinnende **Eichenrinde**, abgeschätzt auf **200 Centner Rinde**, wird

Montag, den 28. Februar cr., Vormittag 11 Uhr,

im Gasthause zum gelben Löwen in Trebnitz zum meistbietenden Verkauf gestellt. [3560]

Die Verkaufsbedingungen können sowohl im hiesigen Amtslocal als bei der Königlichen Forstkasse in Trebnitz, während der Amtsstunden eingesehen werden, und ist Förster **Freytag** zu Buchwald beauftragt, auf Erfordern den zum Abtrieb kommenden Eichenbestand vorzuzeigen.

Kuhbrück, den 14. Februar 1881.

Die Königliche Forstverwaltung.

F. Haut- u. Geschlechtskranke

gewissenhafte und schnelle Hilfe.
Breslau, Oderstraße 13, 1. Etage.
Sprechstunden von 8—10 u. 1—4 Uhr. Auswärts brieflich.

[3274] **Nagedusch.**

Holzverkauf.

Oberförsterei Kupp.

Donnerstag, 24. Februar cr., werden im **Lellek**'schen Gasthause hierselbst **von 10 Uhr ab** meistbietend verkauft: [3548]

Schutzbezirk Brody, Jagen 16, Kiefern: 12 St. III. Kl., 38 St. IV. Kl., 53 St. V. Kl.; Fichten: 9 St. V. Kl.;
Schutzbezirk Massow, Jagen 37, 11 Kiefern V. Kl.;
Schutzbezirk Finkenstein, Jagen 47, 43 Kiefern V. Kl.;
Schutzbezirk Neu-Kupp, Jagen 126, 75 Kiefern V. Kl.;
Jagen 152, Kiefern: 1 St. II. Kl., 3 St. III. Kl., 68 St. IV. Kl., 295 St. V. Kl.,

ferner einige Raummeter Erlen- und Weiden-Brennholz (Scheit, Knüppel und Reiser).

Der Königl. Oberförster.

Bekanntmachung.

Mehrere hiesige elternlose dienende Bürgertöchter können bei moralisch guter Führung zu ihrer Verheirathung **je 450 Mark** erhalten. [3587]

Dienstmädchen, welche darauf Anspruch zu machen sich berechtigt glauben, haben sich bei dem unterzeichneten Magistrat zu melden.

Pleß, den 10. Februar 1881.

Der Magistrat.
Höfer.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Wittwer, 26 Jahre alt, evang., ohne Kinder, Hausbesitzer und Professionist, sucht auf diesem Wege eine zweite Gattin. Junge Mädchen oder Wittwen ohne Kinder mit einem Baar-Vermögen v. 1800—2000 Thlr., denen daran liegt, ein bescheidenes, glückliches Leben führen zu wollen, werden gebeten vertrauensvoll ihre werthe Adresse nebst Photographie in der Exped. der Breslauer Zeitung unter „Glückauf" N. 71 niederzulegen. (Discretion Ehrensache.) [3529]

Reelles Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, Besitzer eines rentablen Geschäfts, Eigenthümer e. Gastwirthschaft, sucht eine Lebensgefährtin von 20—30 Jahren mit einer baaren Mitgift von 2—4000 Thlrn. Photographie wird erbeten. Discretion Ehrensache. Gef. Offerten unter L. G. 100 Tarnowitz. [3519]

Ein junger gebildeter Mann, Fabrikbesitzer, sucht ein gebildetes kathol. Mädchen, mit einigen 1000 Thalern disponiblem Vermögen zur Frau. Photographie wird erbeten. Agenten sind ausgeschlossen. Strengste Discretion. [1869]

Geneigte Anfragen bittet man sub H. B. 66 in den Briefk. der Bresl. Ztg. zu legen.

Neue Zuckerfabriken 1882

auf Actien sollen bei Bernstadt und bei Löbau angelegt werden. Theilnehmer gesucht und Adressen unter B. 73 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

An der Vereins-Töchterschule hier kommt vom 1. April ab **eine Stelle mit 900 M. Gehalt** zur Besetzung. **Geprüfte Lehrerinnen** katholischer Confession wollen ihre Meldungen bis zum 1sten März an den Gymnasial-Director **Dr. Brock** hier einsenden. [3592]

Königshütte, d. 15. Febr. 1881.

Das Curatorium.

Eine feine **Hypothek** von 20,000 Mark auf einem herrschaftlichen Haus, dicht am Schweidn.-Stadtgr. gelegen, haftend, verkaufe wegen Erbauseinandersetzungen. Offerten unter E. 2610 an das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter in Breslau, Riemerzeile 24.** [3581]

12—15,000 Rmk.

werden zur ersten Stelle auf ein Grundstück der Oder-Vorstadt gesucht. Städt. Feuertaxe 30,000 Rmk. Näh. durch **R. Altmann**, Dampfschneidemühle, Oswitzer Straße. [1897]

4000 Thaler

erste ländliche **Hypotheken** durch uns zu cediren. [2751]

Bureaux Centrale, Herrenstr. 7a.

Preußische Loose

1. Klasse 164. Lotterie kauft und zahlt pro ¼-Loos Mk. Dreißig, welche durch Postauftrag erhoben werden können,

Carl Heintze, [3567]
Lotterie- u. Bank-Geschäft,
Berlin W., 3. Unter den Linden 3.

Vortheilhafter Grundstück-Kauf.

In einer Garnisonstadt Mittelschlesiens (Gymnasium) sind unweit des Bahnhofes 2 massive Wohngebäude, 2- u. 3stöckig, nebst großem Hofraum, ein zweistöckiges Hintergebäude, sowie ein solches, welches sich zur Fabrikanlage jeden Gewerbes eignet, wegen Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen. Zu diesen Grundstücken, die innig zusammenhängen, gehört ein Garten von 2500 qm. Als Anzahlung werden 20- bis 25,000 Mark erfordert und wollen Kauflustige ihre Offerten sub H. 2568 bei den Herren **Haasenstein & Vogler in Breslau** niederlegen. [3558]

Ein **Grundstück**, neu gebaut, mit gr. Vorderhaus, Seiten-, Hintergebäude u. Hofraum, großem Gesellschafts- und Gemüsegarten, **ist aus freier Hand zu verkaufen.** [3494]

Näheres zu erfahren beim Particulier Herrn **Herrmann**, Gartenstr. Nr. 14a, **Schweidnitz.**

Eine **Besitzung** in einer größeren Stadt (Landgericht), bestehend in einem neu gebauten Hause, großem **gut gelegenen Zimmerhof**, Stallung und Nebengebäuden, ertragreichem Gartenland, 5 Morgen groß, und 1½ Morgen Wiese, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Selbstkäufer wollen ihre Offerten unter E. S. No. 72 an die Exped. d. Breslauer Zeitung senden. [3537]

Gasthof-Verkauf.

Mein Gasthof, der frequenteste am Orte (einer Stadt N.-S. von über 11,000 E.), mit großem Hofraum, Platz zu 20 Wagen, Stallung für 50 Pferde, ist anderer Unternehmungen halber zu verkaufen. Preis 10,500 Thlr. = 31,500 Mark. Anzahlung nicht unter 4,500 Mark.

Adresse unter Einsendung einer Freimarke an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Breslau sub H. 2572. [3559]

Ein frequenter **Gasthof** mit feinem Billard und Bier-Salons, Fr.-Zimm., Kegelbahn und Garten, mit voll. Aussch., ist sofort Familienverhältnisse halber **zu verk.** Anzahlung 9000 M. Gef. Anfr. unter D. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1926]

Wassermühle.

Nahe bei Freiwaldau, Oest.-Schles., ist **Krankheits halber** eine 3gängige, im besten Bauzustande befindliche Wassermühle nebst Brettsäge — sehr gute Nahrung — mit dazu gehörigem, circa 75 Morgen gutem Acker billig zu verkaufen. Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere unter A. P. 100 postlagernd Neisse. [3524]

Trost und Rettung

in Schwächezuständen bietet einzig der bereits in 400,000 Exemplaren verbreitete „**Jugendspiegel**".



Dieses berühmte Orig.-Meisterwerk zeigt den Weg zu sicherer, dauernder Hilfe, wo durch Jugendsünden das **Nervensystem** zerrüttet, die Kraft des Mannes vernichtet ist. Für 2 M. zu beziehen von **W. Bernhardi, Berlin SW.**, Bellealliancestr. 78. [2720]

Offerire von neuesten Zufuhren:
Schönsten Astrachaner

Winter-Caviar,

feinen, fetten

Räucherlachs, Marinaden,

schönste, echt Holländische

Milch-Heringe, Telt. Rübchen,

schönen weissen Italienischen

Blumenkohl,

hochrothe, süsse

Catania-Orangen

frische, saftreiche, haltbare
Messina- und Catania-

Citronen

in Orig.-Kisten und ausgepackt billigst. [3580]

Carl Joseph Bourgarde,

Hoflieferant, Schuhbrücke 8.

Frische

Hummern, Holl. Austern, Astr. Caviar, Perig. Trüffeln, Kopfsalat, Blumenkohl,

Frischen

Rheinsalm, Weserlachs,

Steinbutten, Zander, Seezungen Seehechte, Cabliau, Aale, Flusshechte, Schleien u.

Karpfen

[1918] empfiehlt

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Neue Franz.

Kartoffeln,

frische Perigord-

Trüffeln,

frische junge

Schoten, Radieschen, Kopfsalat, Endivien,

frische Römische

Wald-Schnepfen, Hasel-, Schnee-unn Birkhühner, Capaunen, Poularden, fette Puten,

frische

Hummern, Engl. und Holl. Austern

empfehlen [3556]

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 15,

und

Erich Schneider in **Liegnitz,**
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1756]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Breslauer Börse vom 16. Februar 1881.

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	101,10 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,75 B
do. cons. Anl.	4	101,20 B
do. 1880Skrips	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	97,75 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	99,95 bzB
Schl.Pfdbr. altl.	3½	92,25 G
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	100,90 B
do. Lit. A....	4	100,75 bz
do. do. ...	4½	102,80 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 100,70 bzG
do. do. .	4½	102,90à95 bz
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 100,80 B
do. do. ...	4½	102,75 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,90à85 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,50 bz
do. Posener	4	100,20 G
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 bz
do. do.	4½	104,70 B
do. do.	5	104,70 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,25 B
do. do.	4½	104,50 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest.Gold-Rent.	4	77,15 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	65,10à25 bzB
do. Pap.-Rent.	4⅕	63,50 B
do. Loose 1860	5	123,50 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	94,25 bzG
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,40à50 bzB
do. Pfandbr.	5	66,25 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	96,40 etbz
do. 1880 do.	4	76età6,15 bzG
Orient-AnlEm I.	5	—
do. do. II.	5	61,50 bzG
do. do.III.	5	61,25 G
Russ. Bod.-Crd.	5	85,00 B
Rumän. Oblig..	6	94,25 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb..	4	4¾	108,75 B
Obschl. ACDE..	3½	9 3/5	197,30 B
do. B.....	3½	9 3/5	—
Br. Warsch.StP.	5	0	48,00 G
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	17,50 G
do. St.-Prior.	5	2¾	70,50 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 8/10	145,00 G
do. St.-Prior.	5	7 8/10	144,30 bzG
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	41,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,70 G
do.	4½	102,90 G
do. Lit. G.	4½	102,90 G
do. Lit. H.	4½	102,90 G
do. Lit. J.	4½	102,90 G
do. Lit. K.	4½	102,90 G
do. 1876	5	106,15 G
do. 1879	5	105,90 bz
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	92,25 B
do. Lit.C.u.D.	4	99,90 G
do. 1873	4	99,90 G
do. Lit. F....	4½	103,90 G
do. Lit. G....	4½	103,50 G
do. Lit. H....	4½	103,80 etbz
do. 1874	4½	103,75 bz
do. 1879	4½	104,85 B
do.N.-S.Zwgb	3½	90,00 B
do. Neisse-Br.	4½	102,60 B
do. Wilh.1880	4½	104,95 bz
R.-Oder-Ufer ..	4½	103,65 etbz
Oels-Gnes.Prior	4½	99,50 G

Wechsel-Course vom 15. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,00 bz
do. do.	3	2M.	167,85 G
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,48 bzG
do. do.	3½	3M.	20,34 bz
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,90 bzB
do. do.	3½	2M.	80,50 B
Petersburg	6	3W.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	213,00 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	172,90 G
do. do. ..	4	2M.	172,30 G

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden ...	4	0	—
Oest.-Frnz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act.	4	3½	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	93,00 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.SchlCtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl.Discontob	4	5½	94,50 G
do. Wechsl.-B.	4	6	99,50 B
D. Reichsbank	4½	5	—
Sch.Bankverein	4	6	107,00 G
do. Bodencred.	4	7	108,50 bz
Oesterr. Credit	4	11¼	516,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl ...	173,50 bz
20 Frcs.-Stücke ...	—
Russ.Bankn.100S.-R.	213,75 B

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	125,25 G
do.Act.Brauer.	4	—	—
do.A.-G.f.Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank .	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	3½	—
Donnersmarkh.	4	1½	62,00 G
Moritzhütte....	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	47,50 G
Oppeln. Cement	4	4¼	—
Grosch. Cement	4	4	81,25 G
Schl. Feuervers.	fr.	22	—
do.Lebensv.AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	79,25 G
do. Leinenind.	4	6	96,00 B
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V.ch. Fabr.)	4	5	100,00 G
Laurahütte	4	6½	122,10 G
Ver. Oelfabrik.	4	7½	84,25 G
Vorwärtshütte .	4	0	26,50 G

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	756	7	SSW 2	bedeckt.	
Aberdeen	757	2	WSW 1	bedeckt.	Seegang leicht.
Christiansund	763	—3	still.	wolkig.	
Kopenhagen	766	—2	SO 2	Schnee.	
Stockholm	769	—7	NNO 2	bedeckt.	
Haparanda	769	—26	still.	Nebel.	
Petersburg	769	—4	SO 1	bedeckt.	
Moskau	771	—10	S 1	halb bedeckt.	
Cork, Queenst.	759	7	SO 3	Nebel.	Seegang mäßig.
Brest	758	9	SO 2	bedeckt.	
Helder	760	0	SO 1	wolkig.	
Sylt	764	—4	SO 3	wolkig.	
Hamburg	764	—5	OSO 3	bedeckt.	Neblig.
Swinemünde	767	—2	SO 2	bedeckt.	
Neufahrwasser	768	—1	W 1	bedeckt.	
Memel	765	—2	NO 1	bedeckt.	Nachm. Schneegest.
Paris	—	—	—	—	
Münster	761	—1	ONO 1	bedeckt.	
Karlsruhe	763	—3	S 1	heiter.	
Wiesbaden	764	—2	O 1	halb bedeckt.	
München	763	—6	SO 1	bedeckt.	
Leipzig	765	—7	NO 1	bedeckt.	Schwach. Rauhfrost.
Berlin	765	—4	O 3	bedeckt.	
Wien	768	—9	still.	wolkenlos.	
Breslau	767	—9	SO 2	wolkenlos.	Reif.
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	767	10	still.	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck hat fast allgemein zugenommen und ist auf dem ganzen Gebiete gleichmäßig vertheilt; am höchsten ist er über West-Rußland, am niedrigsten über Nordwest-Britannien. Ueber Central-Europa herrschen bei vorwiegend trübem Wetter allenthalben schwache, im Nordwesten östliche, im Süden und Osten umlaufende Winde. Obgleich in ganz Deutschland, außer in Schlesien, beträchtliche Erwärmung eingetreten ist, dauert der Frost daselbst noch allenthalben fort. Erhebliche Niederschläge werden nicht gemeldet.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.